M. A. v. Thümmel's

beste Werke.

Vierter Theil.

Reise

in die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Dritter Theil.

Reise

in

die mittäglichen Provinzen von Frankreich.

Vierter Theil.

Avignon, den 8. Januar.

Wirf Dich in den Staub nieder vor dem Blatte, das Du hier empfängst, Eduard! Folge in Demuth der stolzen Feder, die es berührt, und trenne es, als ein Heiligthum, von der Gemeinschaft der übrigen Blätter, wenn Du einmal so glücklich seyn wirst, mein Tagebuch zu besitzen. Welchen Genuß von Glorie opfere ich Dir nicht mit der Stunde auf, die ich Deiner Neugier widme! Fühle es einmal ganz, wie sehr ich Dein Freund bin!

Mein Wunder ist gethan, und ich bin frei! — nicht frei, wie ein entlassener Sklave, sondern wie ein König. Du nur hältst mich ab, daß ich nicht jetzt die Gassen durchfliege, und Tausenden, die, mir zur Seite, auf ihre Kniee fallen, meinen Segen ertheile. — Was für ein mächtiger Sterblicher ist nicht ein Wunderthäter unter einem *solchen* Volke! Ich dürfte nur winken — und ich schmauste bei allen Prälaten dieses glücklichen Staats, und jede Mutter würde mir freundlich die Kammer ihrer beneideten Tochter eröffnen. Von dem Sonnenplatze an bis zum Grabe der Laura — wo ich nur weilte und wandelte, werden die Wege gekehrt und die Plätze geschmückt. Mein Haus ist umringt von Wallfahrern

und von summenden Chören, wie das Haus zu Loretto. Auf der Treppe — auf dem Vorsaale lauern Schaaren von blühenden Jungfrauen, werfen mir Küsse und Blumen zu, so oft ich mich zeige, und bitten um das Gegengeschenk meiner Kreuze.

Und woher kommt denn dieser Unterschied zwischen Gestern und Heute? Woher diese zügellose Bewunderung — dieser Aufruhr von Ehrfurcht, die mich auf den wankenden Thron von Avignon heben? Wie entstand dieser schnelle Uebergang aus der Sklaverei eines alten Weibes zu der Herrschaft über die Gemüther? Wie bildete sich diese Masse von großen Wirkungen? Wie entwickelte sie sich in dieser Spanne von Zeit? — Durch frommen Betrug! Du sollst es gleich hören, Eduard, wenn ich nur vor dem Lärmen der Hymnen, die aus allen Ecken zu meinem Ruhme ertönen, zum Worte kommen kann.

Der entscheidende Morgen war erschienen. Da trat Bastian, zitternd und blaß, wie der Diener des Kanzlers Morus, mir vor das Bett, fragte mich nach einer ernsten Pause, ob ich mich etwa in Schwarz kleiden wollte? und staunte mich an, und riß das Maul auf, wie eine Maske von Schlütern, als ich ihm statt aller Antwort in das Gesicht lachte, und auf meine gewöhnliche Kleidung hinwies. Sobald ich mit meinem Anzuge fertig war, setzte ich mich in meinen Lehnstuhl, legte meine Uhr vor mir auf den Tisch, und sah dem Possenspiele, das meiner wartete, ruhig entgegen. Ich beschäftigte mich still mit der ungewohnten Rolle, die ich darin spielen sollte, überlas meine Rede, mochte wohl schon eine Stunde so da gesessen haben, und überzeugte mich eben auf meiner Uhr, daß ich nur noch eine bis zur Eröffnung meines Verhörs zu meinen fernern Betrachtungen übrig be=

hielt — als sich die Thüren meines Gefängnisses entriegelten, und meine Ankläger, Richter und Zeugen hereintraten — der Propst und der Prokurator, die alte Bertilia in der Mitte, und ihre Nichte zum Schlusse. Hatte mich ihr Besuch, den ich so früh nicht erwarten konnte, überrascht, so that es die kalte gerichtliche Würde noch mehr, die sie mitbrachten. Beides stand nicht in meiner Rechnung; doch ängstigte mich der jetzt sehr wahrscheinliche Fall am meisten, mein Schutzengel — der Domherr, möchte zu meiner Hülfe zu spät kommen.

Der Propst näherte sich gravitätisch dem Tische, warf sich in meinen Armstuhl, ohne die Verbeugung zu erwiedern, mit der ich ihm meinen weichen Platz überließ. Der Prokurator zog erst das Concept seiner Rüge, dann — die fünf bis sechs Bogen aus seinem Busen, die zum Protokoll meiner Aussagen bestimmt schienen — legte seine Brille auf den Tisch, seine Akten daneben, und pflanzte sich, so lang und dürr er war, zur Linken des wohlbeleibten Präsidenten. Die keuchende Tante schob ihren Stuhl an die eine Seite des Kamins, mitten unter die Beweise meines Verbrechens, auf die sie gallensüchtig hinblickte, ohne, zu meinem Glücke, zu ahnen, was für weit wichtigere sich eben so nahe bei ihr, unter der Büste eines Mannes versteckt hielten, der gar nicht wie ein Verräther aussah. Clärchen mit ihrer unbefangenen Miene setzte sich, auf der Gegenseite, parallel mit ihrer würdigen Tante. So drängte mich von selbst die Ordnung, in der sie sich zu setzen beliebten, auf den einzigen Standpunkt, der mir zwischen den beiden Damen noch frei blieb. — Der Aschenhaufen der Casuisten lag mir im Rükken, und der Kopf meines Freundes und Hehlers ragte hoch über dem meinen hervor und blickte mit mir zugleich dem Propst in die Augen, ohne ihn in seinem Anstande irre zu

machen. Er würde es übel nehmen, wenn man nur so etwas von ihm glauben könnte. So stand ich vor diesem Winkelgerichte, aus Mangel eines übrigen Stuhls, kerzengerade, und machte mir eine Weile den Spaß, durch mein schüchternes, gedemüthigtes Aussehn ihren gerichtlichen Hochmuth zu kitzeln. Als aber der Prologus die Federn — der Epilogus die Tinte gebracht — sich sogar der Prokurator gesetzt hatte, und der Propst sich schon anschickte zu sprechen, und noch immer kein Auge sich höflich nach einem Sitze für mich umsah — so erschreckte ich auf einmal die beiden Damen, die neben mir saßen, durch den vornehmen Anstand, in den ich überging — klingelte nach Bastian und befahl ihm zwei Stühle zu bringen. „Es ist schon an Einem zu viel," rief der strenge Richter ihm nach: aber Bastian benahm sich so ungeschickt, daß er auf Gefahr des Kirchenbanns meinen Befehl pünktlich befolgte.

Stille Erwartung herrschte nun in unserm Kreise, und der Propst fing zur Einleitung an, uns die Absicht dieser Zusammenkunft bekannt zu machen, ob sie uns gleich Allen mehr als zu gut bekannt war, und die Pflichten und Rechte, die ihm, als Aufseher aller milden Stiftungen, in diesem Hause zuständen, mit geheimem Wohlgefallen zu zergliedern. Ich merkte es dem Narren bald ab, daß er mit dem, was er seinem Richteramte schuldig zu seyn glaubte, zugleich die Nebenabsicht verband, den hohen Vorzügen seines Verstandes und dem Talente seiner beredten Zunge gegen einen Ausländer die möglichste Ehre zu machen, und dem armen Sünder noch einen großen Begriff von seinem erhabenen Genie und seiner Wohlredenheit mit auf den Weg zu geben. Wir stimmten diesmal vortrefflich zusammen; denn mir war viel zu viel daran gelegen, sein Geschwätz zu verlängern, als daß ich den geringsten Anstand hätte nehmen sollen, jede

noch so schiefe Wendung, die er seinen Sätzen gab, mit dem beifälligsten Lächeln — jede noch so schwülstige Redensart mit einem Blicke des Erstaunens zu belohnen. Ja, als er sich einmal in einer Periode so hoch verstieg, daß er einen Brocken nach dem andern ergreifen mußte, um sich nur mit Ehren wieder herunter zu helfen, und der Schwall von Worten, die ihm darüber nachrollten, das unleidlichste Geklirr in meinen Ohren erregte — war ich boshaft genug, daß ich wie begeistert mich seitwärts nach dem guten Rousseau umwendete — ihn mitleidig ansah und die Achseln zuckte. Nie habe ich so grob einem Wortkrämer geschmeichelt; aber nicht weniger selten war auch die Wirkung, die es hervorbrachte. Wenn ich ihn sinken sah, durfte ich nur einen recht treuherzigen Blick der Erwartung und Aufmerksamkeit auf ihn schießen, so trieb ich ihn damit auf wie einen Kreisel, daß er mit erneuerter Schnellkraft noch eine gute Weile fortlief. Ich wiederholte das Spiel mehr als einmal mit innerm Vergnügen. Je länger es dauert, dachte ich, desto weniger wird sich der Domherr versäumen. Zuletzt aber ging dem Ehrenmanne im ganzen Ernste der Athem aus. Er konnte kaum noch ein paar Worte herausbringen, womit er die genauere Entwickelung meiner peinlichen Anklage dem Prokurator anheimgab.

Dieser schwarzbraune Kerl, wie er von seinem Sitz in die Höhe fuhr, verdunkelte sich noch um eine Schattirung mehr, setzte hastig seine Brille auf und machte, das Concept in der Hand, seine gedrohte Beredtsamkeit flott.

Da ich das Spiel, wodurch ich mir den Vortrag des Präsidenten erträglich machte, bei der studirten Chrie des Prokurators nicht anbringen konnte, so würde mich die lange Weile getödtet haben, die sie mir verursachte, hätte sie

mir nicht Gelegenheit gegeben, mir das schönste Compliment über meinen Scharfsinn zu machen, durch den ich schon gestern Abends Alles errathen und bereits in meiner Gegenrede beantwortet hatte, was der alberne Kerl diesen Morgen in Perioden auskramte, die lange nicht so geschmeidig waren, als die meinigen. Ich gäbe nicht einen Dreier für die Abschrift seines Brandbriefs, und Du gewiß auch nicht! Auch setzte mich sein Geschrei mit allen den donnernden Ausfällen gegen die Widersacher des Glaubens nicht eher in Verlegenheit, als in dem Augenblicke, wo er es endigte. Sein Dixi gab mir einen Stich in's Herz. Ich mußte mich nun anschicken, darauf zu antworten; und doch war, so lange der Domherr ausblieb, der Zeitpunkt noch nicht da, wo ich es mit dem gehörigen Nachdrucke thun konnte. Zwar hatte ich es durch mein Spiel mit dem Propste schon so weit gebracht, daß nur noch höchstens einige Minuten bis zum Eintritte dieses Planeten in unsern Kreis fehlen konnten; aber auch diese, wie hätte ich sie ausfüllen — wie hätte ich die Gefahr meines Stillschweigens abwenden wollen, wäre mir nicht in diesem kritischen Augenblick ein kleiner Vortheil von meinen Schuljahren her beigefallen, der bei vielen Gelegenheiten von der trefflichsten Wirkung ist.

Es ist sogar selten, daß man aus dem Schutte seiner ersten Erziehung einmal einen Splitter hervorzieht, der im wirklichen Leben anwendbar ist und einige Brauchbarkeit zeigt, daß ich mir nicht versagen kann, mich selbst zu unterbrechen, um Dich mit dem innern Gehalte meines Funds bekannter und die Freude begreiflich zu machen, die er mir verursachte. Dergleichen Cabinetsstücke sind uns schon um deswillen so kostbar, weil sie uns gewöhnlich unter Schlägen, Scheltworten und manchen ominösen Wahrsagungen anvertraut wurden, und uns, so oft wir sie wiedersehen, an

den Nothzwang unseres jugendlichen Muthwillens und an alle die Aufopferungen jener wahren Freuden der Kindheit erinnern.

Du hast den klugen Mann gekannt, lieber Eduard, dessen Unterrichte ich mein Bißchen Beredtsamkeit verdanke. Da er selbst bestimmt war, wöchentlich einmal Reden an Schwache zu halten, so kannte er alle die berauschenden Mittel, um die Zuhörer taumelig und ihnen weiß zu machen, daß sie überzeugt wären. Er hatte eine so sichere Geschicklichkeit erlangt, über jedes Thema, das man ihm vorlegte, für und dawider — gleich gut zu predigen, daß er nach den Gesetzen des Lykurg's verdient haben würde, ohne Umstände aus dem Lande gejagt zu werden; und das ist doch wohl das Stärkste, was man zum Lobe eines öffentlichen Redners sagen kann. Gott habe ihn selig! Er hat mir die Kunst, schicklich von nichts zu reden, gar sehr erleichtert. Unter einer Menge Modellen, die er immer aus allen Sprachen zur Unterstützung seines Unterrichts und als Beweise zusammentrug, wie man auf dem Strome der Worte eine Stunde fortschwimmen kann, ohne stecken zu bleiben, oder zu sinken, war mir besonders Eins durch öftern Gebrauch sehr geläufig geworden: denn nicht allein wurden in jüngern Jahren alle meine Standreden an den Geburtstagen meiner Eltern darnach geformt; sondern selbst an dem wichtigen Tage, wo ich in den Schooß der christlichen Kirche aufgenommen wurde, ordnete ich mein Glaubensbekenntniß darnach, und erbaute die ganze Gemeinde. Seitdem ist mir freilich nur noch ein einziges Mal eine Gelegenheit aufgestoßen, dieses schöne Muster zu nutzen; und das war bei Eröffnung eines Landtags, bei dem ich, unschuldiger Weise, als Deputirter meines Kreises erschien. Auch da zog mir die getreue Nachbildung meines schönen Originals die größten Lobsprüche des Ministers und

die Schmeicheleien der anwesenden Stände zu. Du kannst beurtheilen, Eduard, ob ich sie verdiente, wenn Du jetzt meine Antwort an den Prokurator hören wirst, in der ich mich ganz an jene beredte Vorschrift, und um so viel lieber hielt, da sie einen französischen Schriftsteller*) zum Verfasser hat, der die Art wohl kennen muß, wie man seine Landsleute am besten behandelt. Ich erhob mich mit Würde von meinem Sitze, überblickte mit furchtlosen Augen den Zirkel, der mich richten sollte, und mit der bedächtigen Stimme, die große Wahrheiten erwarten läßt, fing ich an:

Bedenk' ich, meine Herr'n, die Unbeständigkeit
Der Menschen und der Welt, des Raumes und der Zeit,
Seh' ich in dem Bezirk vergänglicher Gestalten
Oft einen Irrwisch sich für einen Fixstern halten,
Seh', daß sich Licht und Recht um eigne Axen dreht,
Was früh im Aufgang war, des Abends untergeht,
Daß mit erborgtem Glanz, wenn sich die Sonne wendet,
Ihr prahlender Trabant noch unsre Augen blendet;
Seh' ich die Vorzeit durch und seh' am Tiberstrand
Dort einen Zwerg sich bläh'n, wo sonst ein Riese stand,
Und hör' des Schicksals Ruf aus großen Trümmern schallen,
Da selbst der Riese fiel, wird auch der Zwerg wohl fallen;
Des Bonzen Fischerring wird ein gemeiner Stein,

---

*) Messieurs quand je regarde avec exactitude
L'inconstance, du monde et sa vicissitude,
Lorsque je vois, parmi tant d'hommes différents,
Pas une étoile fixe, et tant d'astres errants,
Quand je vois les Césars etc.
Racine — les Plaideurs Act. 3, Sc. 3.

Als Splitter nur berühmt verlor'ner Künste seyn;
Steig' ich dann in mich selbst, erforsch' mein Herz und hebe
Sein flatterndes Gewand, sein blendendes Gewebe,
Und seh', aus welchem Teig und Trug und Heuchelei
Und Stolz die kleine Welt, der Mensch, geknetet sey,
Geh' die Geschichte durch und seh', daß mit einander
Wir, vom Thersites an bis zu dem Alexander,
Nur leichten Federn gleich in ungewissem Wind,
Des Zufalls Gaukelspiel und niemals unser sind,
Und daß, so hoch ein Propst sein Hirtenämtchen achtet,
Und seine Schafe schiert und ihre Milch verpachtet,
In mancher schwülen Nacht das Pallium schon trägt,
Und sich zum Bischof träumt und seine Kreuze schlägt,
Und wenn sich Miethlinge in seinen Schafstall schleichen,
Die Hörner des Altars . . . Doch dixi! Es entweichen
Begriff' und Worte mir — Mein Engel zeigt sich jetzt
In stolzer Purpurtracht mit Hermelin besetzt.

Es war auch hohe Zeit, daß er erschien; denn ich weiß nicht, was sonst aus meiner feurigen Rede und dem Eindrucke möchte geworden seyn, der schon anfing sich auf den verzogenen Gesichtern meiner Zuhörer zu zeigen. Garrick, sagt man, konnte das Alphabet mit so rührendem Accente aussprechen, daß alle, die ihm zuhörten, in Thränen zerflossen. Ohne meine Rede, ihres bessern Zusammenhangs wegen, zu loben, that sie doch, ich muß es sagen, eine nicht minder große Wirkung. Der Propst gerieth in augenscheinliche Unruhe, ließ einmal mehr, als der durch Cicero's Beredtsamkeit erschütterte Cäsar, das Schnupftuch fallen — warf bei einigen starken Stellen Blicke des ungeduldigsten Zorns auf mich — Blicke eines wüthenden Erstaunens auf das arme Clärchen, das darüber, außer aller Fassung gesetzt,

immer höher erröthete, und eben im Begriff war, das Weite zu suchen, als der Eintritt des Domherrn meine Rede, die, nach ihrer künstlichen Einrichtung, einer Schraube ohne Ende nicht unähnlich war, zum Stillstande, und jedes zu bewegte Herz wieder in's Gleichgewicht brachte. Das Gericht erhob sich, um diesen eben so unerwarteten als vornehmen Beisitzer zu bewillkommnen. Ich lief ihm entgegen, umarmte ihn mit der vertraulichsten Anmaßung, nannte ihn einmal über das andere meinen Freund, meinen Erretter, und — „Kommen Sie," rief ich mit angstvoller Stimme, „und wenden Sie die unbeschreibliche Gefahr ab, die in diesem Augenblicke über mir — noch weit mehr über Ihrer geheiligten Religion schwebet. Der freundschaftliche Unterricht, edler Mann, durch den Sie mich an sich fesselten — die Würde Ihres Standes, die Sie nicht um nichts in den Purpur der Könige kleidet, — der Glaube, die Liebe und Hoffnung, die Sie vor aller Welt bekennen — fordern Sie durch mich auf, Ihr Ansehn zu behaupten — Ihre Gewalt zu zeigen!" — Der Mann sah mich während dieses Ausfalls mit stummem Erstaunen an, und setzte sich in der größten Verlegenheit auf den Sessel, den ich im Voraus für ihn mit dem meinen zugleich hatte beischaffen lassen. Der stolze Trotz auf dem Gesichte des Propstes — die gelbsüchtige Erwartung, die sich in den Augen des Prokurators malte — in den Runzeln der Tante herumirrte, und das Gemisch, Gott weiß, welcher Empfindungen, auf den Rosenwangen der Nichte — verdienten wohl eine eigene Schilderung — Aber da müßte ich erst Zeit dazu — müßte Dir nichts Wichtigeres zu erzählen und diesen Mittag nicht Gäste zu erwarten haben. — Froh bin ich nur, daß ich das wichtige Dokument meiner gerichtlichen Rede, auf das sich nun Alles bezieht, fertig — und so wie ich sie gestern Abends zu Papier brachte, vor

mir liegen habe, und sie nur da einzuschalten brauche, wo sie hingehört. Sie ist, wie Du finden wirst, nach einem ungleich häklichern Muster geformt, als ich vorhin — wo es auf weiter nichts ankam als Zeit zu gewinnen — meiner Beredtsamkeit unterzulegen für nöthig fand. Man sollte kaum glauben, daß die beiden Modelle, die ich heute so gut benutze, aus einem und demselben Schranke kämen; und doch ist es wahr, nur mit Unterschied. — Jenes lag, mit einem Haufen anderer seines Unwerths, in dem untersten und gangbarsten Fache; dieses hingegen lag ganz einzeln in dem obersten. Es ward für das non plus ultra der Rhetorik gehalten, und war nur auf die nicht gewöhnlichen Unfälle des menschlichen Lebens berechnet. Wenn das erste gut ist, wie Du gesehen hast, Eduard, die Laufgräben zu öffnen, so läuft man mit diesem hier Sturm. Der Meister, wenn er mit seinen Schülern bis an diese letzte Speiche der Redekunst kam, empfahl es immer mit den nachdrücklichsten Worten. „Ihr glaubt nun wohl, lieben Kinder," sagte er mit einer feinen Ironie, die selbst, wie Du weißt, einer der stärksten Hebel in der Redekunst ist, „alle menschenmögliche Mittel in der Gewalt zu haben, um Euch in dem Sprachsaale der Welt fortzuhelfen. Aber, Eure Geschicklichkeit unbescholten, reicht sie — figürlich zu reden — bei alle dem nicht weiter, als ungefähr — die Mücken zu verjagen. Das ist nun zwar für das tägliche Leben ganz gut; denn diese unbequemen Geschöpfe sind aller Orten zu finden. Wie aber, wenn Euch nun einmal — wer kann dafür stehen? ein Löwe begegnete, oder ein Krokodill auf Euch lauert? Dann möchte Euch leicht Euer Kunststück mehr schaden als nützen, und Ihr seyd sicher verloren, wenn Ihr kein anderes Arkanum im Schubsacke habt, als eins — wider die Mücken." — Und

nun erst gab er uns dies künstliche Gewebe in die Hand, begleitete unsere Betrachtung mit manchem Fingerzeig — enthüllte uns das versteckte Gerippe, das kraftlos darunter lag, um uns den Reiz der Einkleidung desto fühlbarer zu machen, durch die es allein Leben und Stärke erhielt, und freute sich über unser kindisches Erstaunen.

Sobald sich Zeugen, Richter und Ankläger wieder in den Zirkel gesetzt hatten, trat ich auf.

„Das schönste Eigenthum unbefleckter Seelen," hub ich mit der heitersten Miene an, die ich auffassen konnte, „das, über alle menschliche Eingriffe erhaben, allen Zufällen trotzt, ist das Gefühl ihrer Unschuld. Es erhöht ihre Freuden, und verschönert ihr Glück. Aber erst in Widerwärtigkeiten zeigt es ganz, wie stolz, wie herzerhebend, wie unverletzbar es sey. Dann erst, wenn es den Rechtschaffenen bis vor die Schranken seiner Verfolger, in ihre Kerker, und zu den Strafen ihres ungerechten Urtheils begleitet, entwickelt es die edelsten Vorzüge seiner geistigen Natur. Alle andere menschliche Gefühle können geschwächt, in Schmerz erstickt — sie können vernichtet werden, außer diesem. Die schleichende Bosheit, die Rache des Lasters, kann dem Unschuldigen auflauern — kann ihn fesseln und tödten; aber ihn strafbar zu machen, liegt außer ihrem Gebiete. Der Trost seiner Rechtfertigung geht nicht nur mit ihm über die Grenzen des Lebens; mit unvertilgbaren Zügen läßt er sie selbst in den Herzen derer zurück, die zugleich mit seiner sterblichen Hülle die hohen Ansprüche seiner Seele der Vergessenheit zu überliefern gedachten. Der furchtbare Nachklang seines Rechts übertönt das Geräusch ihrer Geschäfte, durchzittert ihre schlaflosen Nächte, und bietet selbst in dem Freistaate des Schlummers die Rache der Träume wider sie

auf. Sie ringen in ihren Festen umsonst nach dem armseligen Gewinn eines betäubenden Augenblicks. Ein qualvolles Leben, ein fortnagendes Gewissen, rächt den Unverletzbaren nur zu schrecklich an dem Verbrechen ihrer Gewalt."

„O daß nicht immer der Bedrängte bis an diesen Triumph gelangen kann — nicht immer der Redliche nur unter feindlichen Händen erliegt! O daß der Allsehende, der Herzen und Nieren prüft, einen Theil seiner Sehkraft nicht auch den Wächtern verlieh, die er der Unschuld zum Schutze gesetzt hat, — daß die allgemeine Finsterniß, die unsern Erdball beherrscht, alle Wesen vermischt, und jede Wahrheit verhüllt, nur zu oft auch die Schritte selbst derer mißleitet, die dem edeln Geschäfte ihrer Entdeckung vorstehen — und daß sich ein Fall denken läßt, den man nur nennen darf, um den ganzen Umfang seines Entsetzens zu schildern, den traurigen Fall, meine ich, wenn die Unschuld durch einen Fehlgriff der Gerechtigkeit erschreckt, und, gejagt von ihren Freunden, umsonst nach Beweisen arbeitet, sich Ihnen kenntlich zu machen — wenn der Straflose, mit der Schuld äußerer Umstände belastet, schüchtern vor den Schranken edeldenkender Richter steht, die ihn umarmen würden, hätte nicht das Schicksal einen zu dichten Nebel über den Abglanz seiner reinen Seele gezogen, wenn er sich verdrängt, endlich — beschimpft und verrufen — aus der Verwandtschaft der Herzen verstoßen sieht, die ihm durch Sympathie angehören! In solchen schauderhaften Augenblicken zaget die Unschuld, und erschrickt über sich selbst. Traurigkeit tritt an die Stelle ihres Stolzes. — Ihr Gefühl, das sich minder vor dem Tod entsetzt, der ihre Nerven beschleicht, als vor der Verirrung der Hand, die ihr solchen auflegt, ermattet unter dem Kampfe, und erliegt. In ihrem Unvermögen, die Tugend ihrer Richter von dem Makel eines ver-

fehlten Urtheils zu retten, wendet sie sich zum letzten Male gegen die Betrogenen mit jammernder Liebe, wünscht ihnen aus Großmuth die Fortdauer ihrer Verblendung, und flieht — unverletzt zwar, doch Gott! unter welchen Empfindungen, den Kreis ihrer irrenden Freunde, unbegleitet von mitleidigen Thränen, ungerächt und ohne Triumph."

„Dieses, von meinem ersten Gemälde so abstechende Gegenbild, legt Euch, meinen Richtern, die grausame Lage meiner Verhältnisse gegen Euch dar, wie ich sie in ihrem ganzen bedrohenden Umfange fühlte, noch ehe sie mich vor Eure Schranken gebracht, noch ehe sie die Beredtsamkeit meines redlichen Anklägers erweckt hat. Wie habe ich nicht in seiner vortrefflichen Rede die männliche Stärke bewundert, mit der er das Unglück eines Lasterhaften zu malen weiß! Er glaubte in diesem Augenblicke mein Gegner zu seyn — aber mein Herz konnte ihn nicht dafür halten. Wohl mir, daß ich seine Schilderung mir gegenüber stellen und zergliedern kann, ohne zu erröthen! Sie ist meisterhaft schrecklich — aber sie trifft mich nicht. Sie stellt mich mit den Farben der höchsten Wahrscheinlichkeit als einen Fremdling dar, der das geheiligte Recht der Gastfreundschaft gröblich beleidigte, der sich in dieses fromme Haus einschlich, um der Armuth ihr Eigenthum, der Religion ihre Stützen, und der Kirche ein Bollwerk zu rauben, das sie schon seit Jahrtausenden ihren Feinden so muthig als wirksam entgegengesetzt. Sie überliefert mich den Gesetzen als einen Mordbrenner, den die verfolgende Rache des Himmels selbst an dem Orte seiner begangenen Frevelthat — selbst neben der Asche des kostbaren Gebäudes übereilt hat, dessen Vernichtung sein Werk ist. — Dieses ist das widrige Licht, das ein warmer Verehrer der Tugend über eine That verbreitet, die ich umsonst suchen würde in's Leugnen zu stellen. — Wie gedemü-

thigt vor Gott und Menschen würde ich mich in diesem Augenblick fühlen — wie könnte ich die Blicke des Abscheus ertragen, denen ich bloßstehe — wie vermöchte ich, edle Richter, den gewaltigen Eindruck meiner Anklage auf Eure Gemüther zu vernichten, wenn meine Straffälligkeit so erwiesen bliebe, als sie es jetzt den Mitgliedern Eures hohen Tribunals vorkommen muß! Nur desto stärker gegen mich empört, je aufgeklärter ihr Verstand, je reiner der Schmuck ihrer Sitten, je aufrichtiger ihre Ehrfurcht für Tugend und Religion ist, machen es ihnen diese herrlichen Eigenschaften nur noch unmöglicher, ihrem Mitleiden Gehör zu geben. Der Schutz, den sie der Religion zugeschworen, verdrängt das Erbarmen gegen denjenigen, der die Rechte dieser Religion so grausam verletzte. — Die Gesetze, die sie handhaben, legen es ihnen als Pflicht auf, Schande und Strafe über den muthwilligen Uebertreter derselben auszurufen."

„Diese Wahrheiten, die ich mir nicht verhehlen kann, was lassen sie mich nun anders erwarten, als mich von den würdigsten meiner Zeitgenossen überführt, verdammt und aus ihrer Gemeinschaft ausgestoßen zu sehen! Und dennoch, ich schwöre es bei dem Eifer, der Euch belebt, seyd Ihr, mein Richter, auf dem Wege, in mir einen Mann zu bestrafen, der nicht etwa Euer Mitleiden — ich entsage ihm gern — nein! der Eure ganze Achtung verdient, und sie, nicht als ein Almosen, sondern mit dem Trotze eines guten Gewissens, als eine Schuldigkeit von Euch fordert. Möchte doch das belehrende Beispiel dieser feierlichen Stunde allen und jeden Dienern der Gerechtigkeit bekannt werden! Wenn ein Tribunal wie das Eurige nicht vor der Gefahr des Irrthums geschützt ist — welcher Richter mag es, nach Euch, noch wagen, ein Urtheil zu fällen?"

„Doch wohin verführt mich meine eigene schreckhafte

Verstellung? Verzeiht es einem beängstigten Fremdlinge — verzeiht es mir, daß ich nur einen Augenblick von einer Gefahr träumen konnte, gegen die Euch Eure Kenntnisse, Eure Menschenliebe und Eure Redlichkeit waffnen. — Heil mir! Ich stehe nicht vor so gemeinen Richtern, denen schon das Eingeständniß einer zweideutigen Handlung Beweis genug von der Strafbarkeit dessen ist, der sie beging. So leicht auch die hinreißende Beredtsamkeit meines feurigen Anklägers ein minder behutsames Tribunal bis zu diesem Fehlschlusse verleiten könnte — bei Euch wird sie keinen andern Erfolg bewirken, als den, der ihren reinen Absichten am angemessensten ist. Je vollkommener seine fürchterliche Anklage wider mich da steht, je mehr wird sie Eure prüfende Aufmerksamkeit schärfen, und Eure Großmuth nur desto mehr reizen, das Mangelhafte meiner Vertheidigung zu ersetzen, und den Schwachen und Ungeübten gegen den Stärkern in Schutz zu nehmen. Gegen den Stärkern in Schutz nehmen, sage ich? Bin ich es denn nicht dem Ruhme meines Gegners schuldig, zu glauben, daß er selbst, während der Entwickelung der Triebfedern meiner Handlung, die stufenweise Abnahme seines Widerstandes redlich erkennen, meine Rechtfertigung unterstützen, und gern einem erwarteten Siege entsagen werde, da er den Feind nicht fand, den er zu erlegen gedachte?"

„O möchte doch dieser innere Vertrag redlicher Seelen, dieses stillschweigende Einverständniß, das unter uns beiden besteht, zur Ehre der Wahrheit, allen ihren Verfechtern vorantreten! Möchte die Welt immer nur so edle Streiter gegen den Irrthum auf dem Platze sehen, die eines solchen Kampfes werth sind!"

„Meine Rechtfertigung bedarf keines Schmuckes. Sie ergibt sich aus der einfachen Darstellung meiner Denkungs=

art, und liegt offen in meiner Geschichte. Ich verließ mein Vaterland, das von einem zwar mächtigen, aber leider ungläubigen Könige beherrscht wird. Ich verließ es mit dem Vorsatze, der alle Reisende leiten sollte, Wahrheit und Weisheit in den Ländern aufzusuchen, in denen in unsern Tagen diese Vorzüge so einheimisch wären, wie sie es vormals in Rom und Griechenland waren. So irrte ich, von einem Gebiet in das andere, immer getäuschter in meiner Erwartung, bis ich endlich die glückliche Gegend des Comtats, und in ihm das Ziel meiner Befriedigung erreichte. Welch eine Weide für mein liebliches und geistiges Auge! Mit jedem Fortschritte wuchs mein Erstaunen. Gebahnte Straßen neben grünenden Auen, die mit dem bunten Gemische weidender Heerden belebt waren — unabsehliche Flächen mit Saaten geschmückt — Berge mit Reben — Hügel mit fruchtbaren Bäumen bepflanzt — ruhige, freundliche Dörfer — prächtige Städte, mit frohen, glücklichen Menschen besetzt — Liebe und Treue auf allen Gesichtern — und dieses große herrliche Gemälde von einem immer heitern Himmel umwölbt."

„Es ist bei dergleichen überraschenden Ansichten einem wohl eingerichteten Herzen natürlich, die Ursachen aufzusuchen, die solche Folgen bewirken. Ich betrat voll von dieser löblichen Neugierde diese Hauptstadt, die ich als die erste Quelle betrachtete, von der aller dieser Segen in das Land floß, und machte es mir zur Pflicht, der ausströmenden Kraft nachzuspüren, die ein so künstliches Triebwerk in immer gleicher Bewegung erhält, und die geheimen Federn zu entdecken, die stark und gespannt genug sind, jedes Rad so abgewogen in Thätigkeit zu erhalten, daß eines in das andere greift, ohne zu reiben, zu stocken, und den Endzweck zu hindern, den das Ganze hervorbringen soll. — Sind es, befragte ich mich, die strengen Gesetze eines Lykurgs, oder

sind es die philosophischen Grundsätze eines Friedrichs, die dieses glückliche Land leiten? Welche Gewalt ist es, die das Wunder seiner Regierung möglich macht? Die Frage ist entschieden, wie man sie aufwirft. Wer kann eine Stunde unter Euch leben, Mitbürger dieses Staats, ohne den mächtigen Genius zu ahnen, der alles dieses bewerkstelligt? den Geist Eurer Religion! Er ist es, unter dessen mächtigem Einflusse Eure Landesverfassung wie ein Felsen unter dem ewigen Tumulte der Wellen unerschüttert da steht. Er löst die verwickelten Grundsätze einer vollkommenen Staatskunst, über welche Monarchen und Weise in ewigem Streite liegen, in die einfachen Pflichten eines gemeinen Tagewerks auf. Der Segen, den Eure Kirche täglich ausspendet, spottet jener rastlosen Sorgen, die oft der klügste Regent vergebens anwendet, um dem Staate starke, geübte und mannhafte Hände zu gewinnen, denen er mit Sicherheit die Handhabung des gemeinen Wohls übertragen kann. Die spröden Fäden, aus denen sein Gewebe zusammengesetzt ist, wie ungleich gelinder schmiegen sie sich nach dem Willen auch des schwächsten Kopfes, der die heilige Weihe empfangen hat, als nach dem Sinne eines Mannes, der durch vieljährigen Fleiß, Wachen und Nachdenkeu sich zur Führung Anderer gestärkt glaubt! Ich überblickte mit Erstaunen die einfachen Mittel, die hier der päpstliche Glaube dem Dünkel der Weltweisheit entgegensetzt. Statt die Aufsicht über Ordnung und Gesetze erfahrnen Greisen — statt die Bewachung des Landes thätigen scharfsichtigen Männern übertragen zu finden, sah mein an jenen Anblick verwöhntes Auge hier nur Jünglinge zum Verdammen und Lossprechen berufen, und zu Vätern ihres Landes geweiht. Statt der Betriebsamkeit des Volks — sah ich nur Andacht. Ich ging mehrere Blenden von Heiligen vorbei, mit Anbetern umknieet, ehe ich auf

eine Werkstatt stieß, die nicht leer stand. Ich hörte keinen Lärm, welcher Arbeit verkündigte: aber desto mehr Glocken, die zur Anbetung der Heiligen einluden. Ueberall sah ich verlassene Häuser und volle Kirchen. Ich sah ein unbeschäftigtes Volk, das auf langen Wallfahrten nach der Berührung eines Märtyrers ausströmte — sah die Lehrstunden der Kinder unter den Füßen eines wunderthätigen Bildes verlaufen, und die Tage eines geschäftigen Alters aufgelöst in heilige Feste. Ich sah in einer Welt, wo ich Alles der Vergänglichkeit unterworfen glaubte, ewig brennende Lampen — sah Todtengebeine, die jede Krankheit des Körpers, und heilige Zeichen, die jedes Gebrechen der Seele zertheilten — sah geweihte Tropfen, die ein langes beflecktes Leben verwischten — sah die Hand des sterbenden Geizigen noch in dem Schatze wühlen, den er verlassen mußte, um für den wohlfeilsten Preis, den er erhandeln konnte, unendliche Reichthümer für die Ewigkeit zu erkaufen — sah gerührt, wie die dienstbare Frömmigkeit den Uebergang einer gebrandmarkten Seele in die andere Welt mit unverwelkten Blumen bestreute, und forderte mir, von diesen mir so ungewohnten Ansichten betroffen, wie es ein Blindgeborner seyn würde, der in einem Opernsaale und unter den Wirkungen verborgener Maschinen den Gebrauch seines Gesichts erhielt, lange vergebens Rechenschaft von dem Eindrucke ab, den ich fühlte, ohne den Ausspruch zu wagen, ob das, was mich so mächtig erschütterte, Wahrheit sey oder Täuschung. Wie viel lagen nicht Dinge von unendlicher Wichtigkeit für mich in der Entscheidung dieses erhabenen Zweifels? Sollte ich mich, wie ein Eingeborner dieses glücklichen Landes, bei dem allgemeinen Glauben beruhigen, den ich im Gange fand? Sollte ich mich, mit dem Vertrauen eines Kranken gegen seinen Arzt, der Hülfsmittel bedienen, die Eure geheiligte

Religion feil beut? oder sollte ich erst, ehe ich die Arzeneien verschluckte, ihre geheime Zusammensetzung untersuchen, und ihren Endzweck entwickeln? Ich glaubte mir, als einem Fremden, das letztere erlaubt, und mit der Offenherzigkeit, edle Richter, die ich Euch schuldig bin, gestehe ich, daß ich mit allem dem Mißtrauen, den der Irrthum erzeugt, zur Prüfung jener Grundsätze überging, die ihr Glücklichen als Erbschaft, ohne nur einen Augenblick an ihrer Rechtmäßigkeit zu zweifeln, von Euren Vorfahren in Besitz nahmt. Ich that in dem Labyrinthe, in das ich eintrat, keinen Schritt, ohne zuvor die Sicherheit des Grunds zu erforschen, und verwickelte mich darüber zuerst in Irrgänge, die mich immer weiter von meinem Ausgange entfernten; und so hätte mich beinahe die redliche Absicht, die Geheimnisse Eurer Religion zu erforschen, in das Unglück gebracht, ihr Widersacher zu werden."

„Aus der Masse von Vorzügen, die das Lehrgebäude Eures Glaubens darstellt, beschäftigte indeß keiner mein Erstaunen so sehr, als der Nachlaß Eurer Heiligen, den ich lange nicht und von keiner Seite meiner Vorstellungsart anzupassen vermochte. Er ist unstreitig der größte Reichthum Eures Landes — darüber konnte ich mich nicht täuschen; aber es ward mir schwer, andere Länder für um so viel ärmer zu halten, als sie weniger als das Eurige von diesem Gewinne aus der Beute der Vorzeit besitzen. Ich konnte mein, durch die glänzenden Ueberreste griechischer und römischer Kunst geblendetes Auge lange nicht gewöhnen, an Euren oft unscheinbaren Reliquien Geschmack und Freude zu finden — konnte mich nicht bereden, daß ein Tempel, der auf dem Gerippe eines Heiligen erbaut, oder mit seinen Gebeinen und ehrwürdigen Lumpen behängt ist, darum merkwürdiger als ein Pantheon — erhabner seyn sollte, als ein

Colisee. Ja, ich gestehe Euch mit Erröthung, daß meine unter den Vorurtheilen meines Vaterlandes gebildete Seele immer widerstrebte, an die ausströmenden Kräfte zu glauben, die Ihr von den Ueberbleibseln Eurer Märtyrer rühmt, und die Eure geweihten Tafeln beweisen. Meine Zweifel verstärkten sich nur, je ernster ich daran arbeitete sie zu heben, und setzten sich sogar einer Gewalt entgegen, der vielleicht noch keine irrende Seele widerstanden hat. Mich hatte die Empfehlung eines frommen Bischofs in die Bekanntschaft eines Eurer Mitbürger, in den Schutz eines erleuchteten Mannes gebracht, dessen geringster Schmuck der königliche Purpur ist, den er trägt. Ungern verschweige ich sein Lob in seiner Gegenwart, und überlasse es Eurem Bewußtseyn, die Ihr ihn näher und länger zu kennen das Glück habt. Er nahm mich auf, als ob ihm das Bedürfniß meiner Seele schon im voraus bekannt, und ihm der Gedanke sichtbar wäre, der über ihr schwebte. Sein erstes Gespräch verbreitete sich lehrreich und freundlich über den Werth frommer Reliquien. Er machte mich zum ersten Male mit dem schätzbarsten derselben — mit den drei Blasensteinen der heiligen Clara bekannt, die, beredter und überzeugender als die Zungen der Schriftgelehrten, das größte Geheimniß unsers Glaubens erläutern, indem sie sichtbar alle die Eigenschaften vereinigen, die jeder rechtschaffene Christ der hochgelobten Dreieinigkeit beilegt. Das Visum repertum, das er mir über diese Kleinodien vorlas, erschütterte zwar mein Herz, das aber zu schwergläubig war, um nicht auch hier einen Vorwand zu finden, den Eindruck zu entkräften, den es auf mich zu machen anfing. Mißtrauen gegen die Stimme der Wahrheit ist die natürliche Folge des Irrthums. Ich höre zwar, sagte ich seufzend, das merkwürdige Zeugniß, und fühle das Unwiderstehliche der Folgerungen, die es enthält,

in seinem ganzen Umfange; aber wo sind die heiligen Steine, die mir für die Wahrheit desselben bürgen? Wo sind sie? damit ich hingehe und sie anbete, und mit ihnen in der Hand jene stolze eingebildete Wissenschaft zum Schweigen bringe, die unserm Glauben die gebieterischen Sätze eines heidnischen Euklides entgegengestellt. Sind sie, wie es das Ansehen hat, in dem Tumulte der Zeiten verloren gegangen; so bleibt mir nichts übrig, als ihren Verlust zu bejammern, und selbst so lange ihr ehemaliges Daseyn zu bezweifeln, bis sie sich wieder finden, und Gott die Ungleichheit zwischen mir und dem glücklichen Sterblichen aufhebt, der sie sehen, betasten und durchwägen konnte. Meine nächste Pflicht schien mir nun die, nach diesen heiligen Steinen bis an das Ende meiner Tage zu forschen. Ich störte alle Kabinetter der Naturgeschichte — alle Sammlungen von Reliquien durch, fand wohl hier und da einen einzelnen Stein, an dessen Gewichte, Selbstständigkeit und einfachem Wesen nicht zu zweifeln war, der aber, wenn ich ihn mit zwei andern von gleichen Eigenschaften zusammenbrachte, nie die Probe bestand, nach der ich ausging. — Ich betrat einen andern Weg, auf dem ich nicht ohne die höchste Wahrscheinlichkeit mich den verlornen Kleinodien zu nähern hoffte. — Gern würde ich über diesen eben so fruchtlosen Versuch stillschweigend hinwegeilen, um die jungfräuliche Seele, die ihn veranlaßte, nicht aus ihrer bescheidenen Ruhe zu bringen; aber die höhern Pflichten der Aufrichtigkeit, zu der ich jetzt vor andern aufgerufen bin, machen es mir, theuerste Clara, unmöglich, Ihrer Erröthung zu schonen."

„Ich sehe, edle Richter, mit welchem Wohlgefallen sich Eure Blicke nach dieser Freundin Eures Zirkels — nach dieser frommen Mitgenossin Eurer geistigen Vergnügungen, wenden: und Ihr werdet, ich zweifle nicht, die hohe Erwar-

tung, die ich von ihr faßte, durch die glänzenden Eigenschaften mehr als zu gerechtfertigt finden, die uns alle an sie fesseln. Das Glück der Nachbarschaft mit dieser Auserwählten; die herrlichen Psalmen, unter denen mich ihre sonorische Stimme jeden Abend einschlummerte — jeden Morgen erweckte; ihre Unschuld, die aus jeder ihrer Bewegungen, aus jedem Faltenschlag ihrer Kleidung hervorstrahlte; die beispiellose Frömmigkeit ihrer Jugend — Alles trug in mir zu der Ueberzeugung bei, daß die Heilige, deren Namen sie führt, deren Glauben sie ererbt hat, deren Tugend sie wieder darstellt — ihr auch wahrscheinlich die Steine zurückgelassen habe, nach deren Entdeckung meine Seele immer heißhungriger ward. Dieser Gedanke, der mächtig genug gewesen wäre, mich bis an den äußersten Pol der Erde zu treiben, um ihm Luft zu machen — wie viel dringender mußte er nicht in der glücklichen Nähe auf mich wirken, in der ich mich mit dem Ziele meiner Hoffnung befand!"

„In der feierlichen Stille einer hellen Nacht näherte ich mich der Thür dieser Auserkornen ihres Geschlechts — hoch pochte mir das Herz nach der Entdeckung dieses großen Geheimnisses; aber noch war es ihrer nicht werth. Die fromme Aufseherin unserer Jugend versperrte mir, wie ein Seraph, den Eingang, und wies mich als einen Ungeweihten in meine einsame Klause zurück. Dank sey Dir, würdiges Weib! für Deine Strenge, die mir damals so schwer zu ertragen fiel; sie erweckte den Trieb mich aufzurichten, indem sie mich niederschlug, und befeuerte mein Verlangen, mich der Glorie erst würdig zu machen, nach der ich hinstrebte. Das Bild meiner freundlichen Hoffnung schwebte mir vor in der Zerstreuung des Tages, in den Träumen der Nacht, erheiterte meine Einsamkeit, und fesselte mich mit Blumen an die Pflichten meines hohen Berufs. Unter dem Schutze

des Purpurs meines edeln Freundes und Begleiters warf ich mich der mächtigen Genovia zu Füßen, und vereinigte mein Gebet um Aufklärung mit dem Gebete der Gemeinde. Ich wallfahrtete nach dem Grabe der Laura — stärkte meine Empfindung in den reinen Dünsten, die aus ihrer Asche emporsteigen — bereicherte mich mit den Erfahrungen ihres Wächters, und suchte auf dem Pfade, auf dem er zu seiner Ueberzeugung gelangt war, die meinige zu erringen. Ich schlich den Heiligen nach, wo ich sie fand, durch das Labyrinth ihrer Legenden — auf dem geschmückten Throne ihrer Altäre — in dem Schauer ihrer Verwesung. Ihre glänzenden Feste konnten kein geweihtes Gebein ihrer Gerippe ausstellen, ich näherte mich ihm mit Ehrfurcht. Erblickte ich die Madonna als Zeichen über ein Wirthshaus, so trat ich ein. Entzog sich ein Splitter des heiligen Nicaise meinen feurigen Augen — ich schlich ihm nach, und suchte wenigstens meine Hand daran zu erwärmen. Ich erkaufte mir mächtige Vorbitten, bei der hochheiligen Concordia, und errang durch das Gold, das zu Ehren ihres Namens geprägt war, endlich eine der wirksamsten Reliquien, die meinen Uebergang in das Gebiet der Geheimnisse vermittelte, und den Schleier wegzog, hinter dem ich die heiligen Steine versteckt glaubte. Ich triumphirte — aber zu früh! Dürfte ich es wagen, die holdselige, die meinen mißlungenen Eifer theilnehmend mit ihrem Mitleiden beehrte, aus dem Bezirke ihres Richteramtes in jene trauliche Stunde meiner frommen Untersuchung zurückzuführen; sie würde nicht anstehen, Euch meinen Richtern alle die Empfindungen der Kleinmuth, der Muthlosigkeit und des Kummers zu bezeugen, unter denen ich ihre Schwelle verließ."

„Ein unruhiges Herz verfinstert oft den hellsten Verstand; wie viel schwärzer mußte es nicht auf ein Gehirn

wirken, das noch durch Vorurtheile, Zweifelsucht und Unglauben umnebelt war! Habt Mitleiden mit mir, Ihr, die Ihr, schon fest in Eurem Glauben, allen Gegenbeweisen, Erfahrungen und Anmaßungen der Leidenschaft trotzen könnt! Der Unmuth über meinen mißlungenen Versuch — statt mich auf die wahre Ursache zurückzuführen — verwickelte mich vielmehr in neue feindselige Fehlschlüsse wider die Wahrheit Eurer Religion. Die Aufwallung meines Bluts verhinderte mich zu begreifen, worauf mich doch die Geschichte der heiligen Clara von Montefalcone hinwies, daß meine Nachforschungen zu voreilig, und es nur auf dem Wege der Zergliederung möglich sey, auf die verborgenen Steine zu treffen. So überzeugt ich auch jetzt bin, daß ihre fromme Namensschwester einst der erstaunten Erde diese verlornen Beweise der Dreieinigkeit wiedergeben, und durch den Nachlaß ihres Todes das Leben krönen werde, das sie jetzt führt, so entfernt war ich damals von dieser trostreichen Aussicht. Ich glaubte in meiner fruchtlosen Bemühung keinen andern Beweis zu finden, als den: daß nicht allein die Legende der verewigten Clara erlogen, sondern alle und jede Verjährungen Eures Glanbens nicht bündiger zu beweisen seyn möchten, als die Steine der Clara."

„In diesem Aufbrausen eines schwachen Gehirns, trat ich vor die herrliche Sammlung der geistreichen Schriften, die den größten Schmuck dieses Hauses ausmachen. Ich spottete ihrer Titel als Prahlerei eines heuchlerischen Stolzes — schalt den Inhalt, den sie ankündigten, als Verirrungen des menschlichen Geistes — entschloß mich, das Lehrgebäude niederzuwerfen, das sie aufstellten, und diese Stützen des Glaubens mit dem Uebermuthe eines Heiden dem Pagoden meines Kamins zu opfern."

„Aber in diesem Augenblicke schienen alle Heiligen mit Erbarmen auf mich zu blicken — mit Erbarmen gegen ein Herz, das in seinem Drange nach Wahrheit sich bis an diesen Abgrund verlaufen konnte. Ich fühlte, daß mein Schutzgeist zurückkam. Meine Wünsche, ohne mich zu verlassen, nahmen jetzt einen richtigern Gang, und meine Empfindungen veredelten sich. Mitten in dem Entsetzen, das mich nun über die häßliche Gestalt ergriff, unter der die That, die ich auszuführen im Sinne hatte, auf die Nachwelt übergehen würde, entdeckte ich neben dem finstern Wege, den ich einschlagen wollte, jene feine Scheidungslinie zwischen Recht und Unrecht, die gemeine Richter so leicht und nur zu oft übersehen. Was ist der Mensch ohne eine höhere Leitung! und wie so nahe grenzt das Laster an die Tugend! Ihr, die Ihr schon längst über das Bewußtseyn der Seele, über die Beruhigung des Gewissens nachgedacht habt — Ihr, die am Feste des heiligen Crispinus mit flammenden Worten Euren Gemeinden so deutlich als mit dem Beispiele Eures Lebens beweist, warum sein Raub, statt ihn auf den Richtplatz zu bringen, ihn unter die Zahl der Seliggesprochenen versetzt hat, mein Herz schmiegt sich an das Eurige, und sucht seine Lossprechung in Euren Lehren. Ihr werdet ohne Mühe begreifen, wie dieselbe That, die mich einige Minuten zuvor als einen Verbrecher würde gebrandmarkt haben, nun durch gute Absicht geleitet, durch fromme Bewegungsgründe geheiligt, sich zu einer unschuldigen, zweckmäßigen und löblichen Handlung umbilden konnte. In dem höchsten Unwillen über mich selbst, nahm ich jetzt die ungerechten Schmähungen zurück, die ich wider Männer auszustoßen mich erfrecht hatte, denen ich die Schuhriemen aufzulösen nicht werth war, und betrachtete sie, wie ich sie immer hätte betrachten sollen, als eine Gesellschaft, die der große Zweck vereinigt hat, Gutes

zu stiften, und segnete sie als Wohlthäter des menschlichen Geschlechts, die noch Samen über ihre Gräber streuten zu ewigen Ernten. Haben sie nicht, befragte sich meine gerührte Seele, indem ich eine ganze Reihe ihrer unsterblichen Werke umarmte, ihre Nächte mit Nachdenken verwacht, ihr schönes Leben verschrieben, um noch ihren Enkeln den steilen Weg zu erleichtern, der zur Entdeckung der Wahrheit führt? — Und ach! warf ich mir bitter vor, in der Nähe dieser sichern Wegweiser, hast du deine kostbare Zeit ungenutzt verschlafen, und in dem Augenblicke, da du ihrer Hülfe am meisten bedarfst, bist du im Begriff, dich auf immer von ihnen zu trennen?"

„Wohl dem menschlichen Herzen — es hat seine Spannkraft nicht ganz verloren — das noch durch den Gedanken einer unwiederbringlichen Zeit erschüttert wird! Es zieht nun alle seine Kräfte zusammen, und sucht den Werth der verschleuderten Stunden in dem kleinen Zeitraume, der ihm noch übrig bleibt, einzuengen, und den Verlust von Jahren durch den mißlichen Gewinn eines nachfliehenden Augenblicks auszugleichen. — Auch das meinige arbeitete unter einem gleichen Bestreben. Schaudernd sah es in das Vergangene und auf die Sorge, die es vernachlässigte, und blickte wild auf seinen entfernten Abstand vom Ziele; aber in diesem verzweifelnden Kampfe errang es Hoffnung, sich seinen Weg zu verkürzen."

„Ich erinnerte mich, und nie hat mir mein Gedächtniß einen wichtigern Dienst erwiesen — daß ich in den Büchersälen eurer Klöster, in den Schatzkammern eurer Kirchen, Schriften sah, deren Inhalt jeder nachdenkende Mann — auch ohne Untersuchung — schon als klar bewiesen annehmen, und als den lautersten Ausfluß der Wahrheit verehren

wird, weil sie die kritische Prüfung, in der jedes menschliche Machwerk seinen Untergang findet, unter höherem Schutz überstanden — ich meine die Probe des Feuers. — Noch vor Kurzem hatte ich in dem Schatze, der über den Gräbern zu Saint Denis aufgestellt ist, das berühmte Buch des Thomas a Kempis bewundert, das einzig aus einer reichhaltigen Bibliothek, die in Rauch aufging, gerettet, und unversehrt aus dem Schutthaufen hervorgezogen ward. Der fromme Mann, der es mir zum Küssen überreichte, beantwortete mir die Frage, ob denn die Tausende bei diesem Unglück verlornen Bücher nur Irrthum enthalten hätten, mit einer Erklärung, der ich damals den Trost nicht ansah, den sie mir bald in der drangvollsten Stunde meines Lebens gewähren sollte. So hängt oft die Vorsehung die wichtigsten Ereignisse unsers Lebens an unmerkliche Fäden, und verbindet uns, ohne daß wir es ahnen, mit der großen Kette, die sie in ihrer Hand hält. So kann vielleicht in den fernsten Zeiten noch sich zu der allgemeinen Harmonie ein Wohlklang aus so schwachen Tönen entwickeln, als jetzt meinem Munde entfallen, — so kann die Verhandlung der gegenwärtigen Stunde vielleicht noch Heiden bekehren, und ganze Länder — Gott gebe es! — dem Joche eures Glaubens unterwerfen."

„Es waren," sagte der Mann, „viele Werke in dieser verunglückten Sammlung, die wohl noch vortrefflicher waren, als das gerettete: aber man kannte sie, und keine Seele bezweifelte ihren Werth. — Nur Thomas a Kempis war nicht geachtet — und sein Buch von der Nachfolge war unter allen dasjenige, dem man am wenigsten folgte. Seit dem Wunder seiner Erhaltung ist es erst in den Ruf gekommen, den es verdient — erst seitdem ist es allen Religionen ein heiliges Muster geworden. Es hat sich in unzähligen Auflagen verbreitet, und die Vorreden erzählen die

Kritik, die es aushielt. — Dieses waren die belehrenden Worte, die jetzt volltönend an die Saiten meiner Seele anschlugen, und mir den einzigen Ausweg zu zeigen schienen, den ich zu nehmen hatte."

„Von allen den Lehren, die jene herrlichen Werke enthielten, die vor mir standen, war eine wie die andere meinen Augen verborgen. — Um keiner Unrecht zu thun, zweifelte ich an allen. — Meine dringende Abreise — meine Trennung von ihnen, benahm mir die Möglichkeit, sie zu erforschen, und in diesem Drucke und Gegendrucke von Wünschen und Zweifeln ermannte ich, und entschloß mich, sie der kürzern Prüfung zu unterwerfen, die mir in meiner Lage auch die willkommenste seyn mußte. In der süßen Hoffnung, sie — die eben so ungesucht, ungelesen und vergessen waren, wie der große Thomas, bald durch das Feuer bewährt wieder zu sehen, wie ihn, trennte ich sie aus ihrer Hülle, häufte sie locker in diesem Kamin auf einander, beging die That, die ihr so strafbar findet, und — o, wie pocht mir das Herz! — steckte sie an. Voller Erwartung verfolgten meine Augen jede Wendung der auflodernden Flamme, die sich schnell ausbreitete, und bald über den kostbaren Stoff, den ihr mein gläubiges Zutrauen übergeben hatte, zusammenschlug. Dieser Berg von Gelehrsamkeit senkte sich — jede Minute überlieferte ein kostbares Werk mehr seiner Vernichtung. Sein Inhalt verrauchte und beizte mir die Augen, ohne das Herz zu erwärmen. Meine Betäubung stieg immer höher — ach! sie ward zum Entsetzen, als ich an der Stelle dieser glänzenden Ueberreste der Vorzeit — endlich nichts mehr, als einen gemeinen Aschenhaufen erblickte. — Ist es möglich? rief ich nun aus. So war denn auch nicht Ein Buch unter so vielen, das den unmittelbaren Schutz Gottes oder eines Heiligen verdient? So gingen sie alle

in Rauch auf, ohne mir nur Einen meiner marternden Zweifel zu heben, nur Eine Wahrheit mir zurückzulassen, die meinem Herzen Trost, meinem Verstande Nahrung verschafft hätte? Ach! Es blieb mir nichts übrig, als ewige Zweifel und reuige Thränen über diesen vergeblichen Brand."

„Indeß — der Lauterkeit meiner Absicht bewußt, kam es mir nicht von fern ein, daß etwas Straffälliges in meiner Handlung liegen könne. Es gilt den Ersatz dieser Bücher, sagte ich zu mir, und ich errieth nicht eher, unter welchem schwarzen Anstriche auch dem billigsten Gemüthe meine Feuerprobe erscheinen könnte, als bis mich der Eifer der frommen Aufseherin dieser Stiftung nur zu sehr davon überzeugte. Aus der nachtheiligen Vorstellung, unter der ihr meine That erschien, aus dem Hasse, womit sie ihr tugendhaftes Gemüth und die edeln Seelen meiner Richter zur Rache entflammte — sind die traurigen Folgen entstanden, unter denen ich bis zu der Stunde meines Verhörs geseufzt habe. Ihr glaubtet berechtigt zu seyn, einen Mann von Ehre — einen Reisenden von unbescholtenem Rufe — einen Unterthan eines großen Monarchen und einen eurer Freundschaft empfohlenen Fremdling, als einen Verbrecher zu behandeln — glaubtet es dem Ansehn der Tugend und dem Vortheile eurer Kirche zuwider, den erbotenen Ersatz anzunehmen. Ein gemeinschaftlicher Irrthum vereinigte die besten, edelsten Herzen zu meiner Bestrafung. Noch jetzt, vortreffliche Richter, nachdem ich euch die wahren Triebfedern meiner Handlung entwickelt und die geheimsten Winkel meines Herzens geöffnet habe, muß es euch — so schwach sind die Kräfte selbst der scharfsichtigsten Menschen, der Wahrheit auf die Spur zu kommen — muß es euch, sage ich, ungewiß bleiben, ob nicht betrügerische Beredtsamkeit eure Beurtheilung zu blenden suche — ob nicht der Mann, der so

dreist von seiner Unschuld spricht, insgeheim über eure Leichtgläubigkeit spotte, und ob ihr nicht einen Verräther eures Glaubens entlassen würdet, indem ihr mitleidig meine Fesseln löset. Aber auch diese Fehlschlüsse, wenn es euer trauriges Loos seyn sollte, ihnen unterzuliegen, würden dennoch der Achtung nichts benehmen, die ich eurem Amte, eurer Gewalt und eurer Rechtschaffenheit schuldig bin. Ich würde nur mein finsteres Schicksal — den dunkeln Zusammenhang meiner Rechtssache und den Zufall bejammern, der die Gerechtigkeit so sehr mißzuleiten, und Freunde einer und derselben Wahrheit so weit von einander zu entfernen vermochte. — Dank sey der allmächtigen Hand, die auch diese letzte Decke, die uns noch scheiden konnte, von euren Augen wegzieht! Der Augenblick ist da, der meiner Rechtfertigung sein glorreiches Siegel aufdrücken — jede Trennung unsrer Gemüther aufheben — meine Unschuld durch eure Freundschaft belohnen, und eure Tugend von der Furcht eines verfehlten Urtheils befreien wird."

„Bitter waren freilich die Stunden, die mich bis an das Fest brachten, das meiner wartet — an das Fest eurer brüderlichen Umarmung! Ueberseht noch einmal mit mir die ganze Trauer meines gestrigen Tages, als ich, im Begriff meiner Abreise, ausgeschlossen von aller menschlichen Hülfe — bewacht von Bewaffneten — eingekerkert in eine einsame Wohnung — unter den Zurüstungen eines furchtbaren Gerichts — ach! vielleicht meinem letzten Schlummer entgegenging. Stellt euch . . . nein! ihr vermögt es nicht! — das Schrecken der folgenden Nacht vor, als ich mit müden Schritten nach meinem Lager, den Trümmern derer vorbeischlich, deren Stimme ich in Rauch erstickt — deren Daseyn ich in Asche vergraben hatte! Ihre Schatten schienen fürchterlich mich zu umschweben, die Klagen der bedürftigen Seelen, die

ich um ihre Tröster betrogen, bestürmten meinen Schlaf, und mein zweifelndes, unbefriedigtes und muthloses Herz vermehrte noch meine innere Marter.—Unter diesen Schrecknissen verging die Nacht — in diesem Wirbel von Unruhe beschlich mich die Morgenröthe meines Gerichtstages. Ernste Blicke in mein Innerstes, wehmüthige Hinsichten auf euch — waren meine ersten Empfindungen, und jener schon erkaltete Aschenhaufen der erste Gegenstand meiner erwachten Sinne."

„Ich blickte noch einmal mit schwermüthigem Herzen in diese Gruft verblichener Wahrheiten, und hätte mit der Vorsehung rechten mögen, daß ihr meine Bekehrung zu unwichtig schien, um dem Feuer seine verzehrende Gewalt zu benehmen, und die Ordnung der Natur zum Vortheil meiner Ueberzeugung zu ändern. — O ihr Unsterblichen, rief ich aus, die ihr uns euren Geist in diesen Schriften zurückließet! warum beschützet ihr nicht euer Vermächtniß? — O ihr Heiligen und Verklärten! wie? hielt es denn keiner von euch der Mühe werth, seine Legende zu retten? O, möchtest nur du — vor Allen nur du, selige Clara, dein Visum repertum . . Ein Geräusch gleich einem gewaltigen Winde unterbrach hier den Lauf meiner Worte und hemmte meine Stimme. — Meine Blicke fuhren nach dem Kamine hin, von wannen es herkam — Was sah ich! was sträubte mein Haar? Könnte ich euch jetzt um mich her versammeln, daß euer Ohr meine Rede vernähme — ihr stolzen Widersacher jenes großen Geheimnisses, das ihr mit euren Zirkeln zu verspotten — mit eurem Einmaleins zu vernichten glaubt! Ich sah — hört es, meine Richter, und folgt meinem Erstaunen — ich sah, und ich glaubte ein Schattenspiel der Auferstehung zu sehen — den Staub der Verblichenen sich von dem Herde erheben — sich bewegen — sich ordnen; ich

sah die Wahrheiten, die in jenen heiligen Schriften einzeln zerstreut lagen, sich aus ihrer Vernichtung erheben und sich zu einem Monumente derjenigen bilden, die dem menschlichen Verstande die wichtigste, wie die unerreichbarste ist. In einem schnell vorüberfliegenden Augenblicke war ihrer aller Asche zu einer selbstständigen Säule zusammengedrängt, die dreiseitig und wie aus ätherischem Porphyr gehauen, meinem entzückten Auge erschien. Es war die höchste Ueberraschung — ich glaube es mit Grunde sagen zu können — die einer menschlichen Seele begegnen konnte, und die keine Zeit vermögend seyn wird aus meinem Gedächtnisse zu verlöschen. Aber leider! dauerte diese anstaunungswürdige Erscheinung nur einen Augenblick — die Säule zerfiel, als wäre sie nie da gewesen. — Und wer würde mir jetzt glauben, daß es nicht ein Traum, nicht ein Blendwerk der Sinne war — wenn diesem Phänomene nicht unmittelbar ein anderes gefolgt wäre, das wie die Sonne einem sehenden Auge keinen Zweifel erlaubt, und einen Beweis zurückließ, der von jeher für unumstößlich anerkannt wurde, und die unbegreiflichsten Begebenheiten so klar macht, wie die gemeinsten Ereignisse — den großen Beweis — meine ich — des Augenscheins?"

„Es erhob sich jetzt — könnte ich es doch dem Erdkreise ankündigen! — aus dem Staube, der vor mir lag — aus dem Chaos jener mystischen Säule, erhob sich jetzt das Phänomen eines glühenden Blattes. In einen Rahm gefaßt, der wie aus Sternen zusammengesetzt schien, schwebte es über dem Herde, und das milchweiße Licht, das es ausströmte, stärkte mein verklärtes Auge zu dem hohen Genusse seiner Betrachtung. So leuchtete es mir einige selige Stunden. Mein Herz pochte vor Staunen — meine Brust dehnte sich unter dem Drange der Freude — Ach! in welch' einem Meere von Empfindungen badete sich nicht meine Seele! In

Entzücken und in Anstaunen dieses Wunders verloren, vergaß ich mein Daseyn — vergaß euch, meine Richter, und die übrige armselige Welt. Und wäre die Thür meines Kerkers auch unverschlossen und der Weg zu euch frei und offen gewesen — die Selbstgenügsamkeit meines Gefühls würde mir allein schon verwehrt haben, von meiner geweihten Stelle zu weichen, und andere Zeichen meines Glücks zu suchen, als Mich. — Nie wurden wohl die stillen Fortschritte der Zeit mit so glänzenden Punkten gemessen, und ihr Uebergang in die Ewigkeit so lieblich bezeichnet, als in diesen gebenedeiten Stunden. Mit jeder Minute, die mich meinem ernsten Verhöre näher brachte, verlosch ein Stern an dem Rahme des brennenden Blattes. — Es verlosch der letzte daran, und abgekühlt senkte es sich in meine hinstrebenden Hände. Ein Blick aus meinen beseelten Augen, der in der Eile des Blitzes daraufstürzte, war genug. — Er predigte mir die verkannte Wahrheit in ihrem ganzen Umfange, erschütterte und überzeugte mein Herz. Ich hatte nur noch Zeit, das aufgefangene Blatt an meinem Busen zu bergen, als der Augenblick eintrat, der mich vor die Schranken eures Gerichts zog."

„So habe ich euch denn, meine Richter, durch die Irrgänge meiner Gedanken und Empfindungen bis zu dem letzten Beweise geführt, der zwischen mir und meinem Ankläger entscheiden soll. Dank sey aber zuvor noch der heiligen Clara! Mein Nachforschen nach ihren Edelgesteinen war nicht umsonst. Das Feuer, das aus den Augen der Geweihten spricht, die ihren Namen führt — das begeisterte Blut, das ich während meiner Rede ihre schönen Wangen durchziehen sah — sagt es euch laut, meine Richter, daß ich den lange verborgenen Ort entdeckt habe, der jene Kleinodien verwahrt — den unerreichbaren Ort eurer täglichen Wallfahr-

ten und den stillen Weg, der dahin führt — den ihr ehrwürdigen Männer dieses Gerichts mir noch lange unter heiligen Betrachtungen nachwandeln werdet, wenn ich schon längst von meiner Entdeckungsreise zurück meinem Vaterlande wiedergegeben seyn und nur in Gedanken noch die schattige Gegend umschweben werde, die dem Erdkreis sein größtes Wunder verbirgt. — Mag indeß die Zeit der Erfüllung noch so weit in der Zukunft liegen, wir wollen uns in gläubiger Zuversicht an das schon vollendete Wunder halten, das uns heute zu Theil ward — an das Zeugniß der Wahrheit, das, durch das Feuer bewährt, jede fromme Ungeduld hinhalten — jede Hoffnung beleben — jeden Zweifel an die hochgelobte Dreieinigkeit bei allen denen zerstreuen wird, die meine Aussage hören. — Das Visum repertum der Heiligen, die einst jene wundervollen Steine in ihrem Schooße trug, und seitdem, um nie verloren zu gehen, unter ihren Schwestern bis zu derjenigen forterbte, deren jungfräulicher Schooß sie noch heute verschließt — dieser Beweis ihres ehemaligen und jetzigen Daseyns ist an diesem Tage glänzend und unverletzt aus den verzehrenden Flammen hervorgetreten — Seine Wahrheit ist gerettet. Hier, meine Richter, hier ist das heilige Blatt — Fallet nieder und betet an!"

Mit diesen Worten zog ich jenes in ein feines Papier geschlagene Blatt aus meinem Busen, das ich, wie Du weißt, um es als Beleg zu gebrauchen, aus der Legende der heiligen Clara von Falkenstein und in dem kritischen Augenblicke aus dem Feuer riß, als die Sammlung Pater Martins von Cochim schon lichterloh brannte. Welch' einen ungleich wichtigern Dienst leistete es mir jetzt! Ach, daß Du nicht bei mir warest, Eduard! und die sonderbaren und verschiedenen Bewegungen nicht mit ansehen konntest, die dieser unerwar-

tete Ausgang meiner Rechtfertigung auf jedes einzelne Mitglied dieses hohen Gerichts hervorbrachte! Der Domherr stürzte mit einem Ungestüm herbei, das nur zu sehr den leidenschaftlichen Antheil verrieth, den er an diesem Wunder nahm. Thränen traten ihm in die Augen, als er die Lieblingsstelle seiner Erbauung in so unversehrtem Drucke auf diesem an den Rändern versengten Bogen entdeckte. Er benedeite in der Unordnung seines Verstandes alles, was ihm in den Mund kam, — das Haus, wo dieses Wunder geschah — die Asche, aus der sich dieser Phönix erhoben hatte — mich, dem die Vorsehung das unverbrennliche Blatt einhändigte — besonders aber sich, der zur Entstehung dieses erstaunlichen Phänomens die erste Gelegenheit gab. — „Nun,“ rief er, ohne seine Phrasen zu enden, „ist der große Beweis gerettet — die Nachforschungen der Schriftgelehrten werden . . . die heiligen Steine liegen . . ja, ich hoffe sie noch mit eigenen Augen . . .“ Doch indem schien er sich zu besinnen, wie anstößig dem guten Clärchen ein Compliment vorkommen müsse, das auf ihre Section gebaut war. Er ließ seinen Enthusiasmus nicht weiter laut werden, hüllte sich in seinen Purpur und warf sich erschöpft und athemlos auf den Lehnstuhl.

Die innern Rührungen der alten, frommen, erstaunten Bertilia zeigten sich lange nur in den stillen Verzerrungen ihres scheußlichen Gesichts. — „Ich bin,“ ergriff sie endlich mit heulender Stimme das Wort, „grau bei Wundern geworden; aber keines — nein! keines hat mächtiger noch mein Herz gerührt. Wie werden meine Nachbarn — wie werden alle die neidischen Weiber im Hospitale — wie wird Stadt und Land über das Heil erstaunen, das diesem Hause, und eben in der Zeit widerfuhr, da es — o ihr Heiligen! der Aufsicht eurer Magd anvertraut war!“

Doch wie mag ich nur einen verlornen Blick an diese Furie wenden, da die Graziengestalt ihrer Nichte dicht neben ihr steht, die mir in der Gruppe meiner Bewunderer doch immer die liebste Figur — aber eben darum auch am schwersten zu zeichnen ist! Ach! es wäre wohl der Mühe werth, wenn ich es nur vermöchte, Dir die mancherlei Schlangengänge ihrer Empfindungen mit alle den feinen Schatten zu schildern, die auf ihrem Gesichtchen spielten, als sie dasselbe Blatt zu solchen Ehren erhoben sah, bei dem sie ihren Puder verlor. Ein verstohlner Blick ihrer schönen Augen, der über den Sectionsbericht ihrer Namensschwester nach dem Domherrn hingleitete, und die Erröthung auf beiden Gesichtern, die nachfolgte, würden mich, wenn es nicht schon der Epilogus zur Genüge gethan hätte, genau auf die Spur ihrer ersten Lehrstunde gebracht haben. Jene älteren Erinnerungen schienen alle Gewalt aufzubieten, um das frische Andenken ihrer jüngern Erfahrungen aus ihrem Blute zu treiben, oder ich müßte das Farbenspiel ihrer Wangen — müßte den beredten Ausdruck ihres Gefühls nicht verstanden haben, den ich doch deutlich in ihren Mienen zu lesen glaubte. Doch setzte sie — wenn ich recht sah — der schnelle Uebergang des so sehr gedemüthigten Mannes zu der Glorie eines Wunderthäters mehr noch in Verlegenheit, als alles Uebrige. Sie wendete ihre Augen so schüchtern nach mir, als hätte sie ihnen aufgetragen, mir in ihrem Namen das Unrecht abzubitten, dessen sie sich schuldig gegen mich fühlte. — Da sie aber keinen Blick der Vergebung aus den meinigen mitbrachten, so nahm sie ihre Sirenenstimme zu Hülfe. — „Wer hätte das gestern noch denken sollen!" tönte sie mir sonorisch in's Ohr, daß es nicht anders möglich war, der Stimmhammer mußte mir dabei einfallen. Ihr rechter Fuß, über den das Band der unbefleckten Jungfrau gegür-

tet war, zitterte zugleich, als ob er im Fieber läge, und der heilige Nicaise war im Steigen und Fallen. Abscheulich schönes Mädchen! dachte ich, und beinahe glaube ich, sie errieth meinen Gedanken: denn so geschickt auch die Wendung war, mit der ihr Blick von mir seitwärts nach ihrer Tante überging, so schien er mir doch zu abgebrochen, um ganz natürlich zu seyn. — „Ich sehe im Geiste," sagte sie mit einem unterdrückten Seufzer zu ihr, „welch' einen Segen die Begebenheit dieses Morgens über das Haus meiner Wohlthäterin bringen wird. Von den fernsten Orten her werden Wallfahrten nach dem unverbrennlichen Blatte geschehen, und ach! wie hoch werden nicht Ihre Miethen im Preise steigen! — Aber," fuhr sie mit niedergeschagenen Augen fort, „wohin, ihr Jungfrauen des Himmels! wohin werde ich mich alsdann verstecken, wenn, als Erbin der heiligen Clara, auf mich Aller Augen gerichtet sind? — Ach, mein Herr!" drehte sie nun wieder ihr Köpfchen zu mir, ergriff meine Hand und drückte sie vor überströmender frommer Empfindung und im Angesichte des Propstes an ihren schwellenden Busen. Aber kein Mensch gab jetzt etwas auf diesen Vorsitzer meines peinlichen Gerichts. Kalt und ernsthaft stand er mit verschlossenen Lippen vor dem Tische. Der Mann am Protokolle stand lange wie versteinert neben ihm. — Endlich ermannte er sich und fragte mit leiser Stimme seinen Patron, ob er den Vorgang zu Papiere bringen sollte? Da ihm dieser aber aus übler Laune nicht antwortete — hielt er es länger nicht aus, setzte sich, und that es ungeheißen, indeß der Domherr, dem Alles an der Ausbreitung des Wunders gelegen zu seyn schien, die Thür aufriß und meinen Bastian und meine Wache herbeirief. Eine neue auffallende Scene für einen so ruhigen Beobachter, als ich jetzt war. Die beiden Bärmützen, die sich zu nichts Gerin-

gerem, als zu dem schrecklichen Befehle abgerufen glaubten, mich in ihr ehemaliges Gefängniß zu begleiten, stutzten gewaltig, als sie mich nur mit gerührten und freundlichen Gesichtern umringt fanden — trauten ihren Augen und Ohren kaum, als sie die Ehrerbietungen sahen — und die süßen Worte hörten, mit denen mich meine Kläger und Richter überhäuften. Der Domherr mußte sie mehr als einmal erinnern, dem neuen Wunder des unverbrennlichen Blattes zu huldigen, ehe sie begreifen konnten, was er wollte und was es eigentlich mit der schnellen Veränderung meines Zustandes für eine Bewandtniß habe. — Als sie es aber endlich begriffen, so stürzten desto freudigere Thränen von ihren brüderlichen Wangen herab. Der Prologus drückte mir die Hände, der Epilogus küßte mir sie — beide winkten mir ihren Beifall zu, und selbst in ihren nassen Augen flimmerte das lachende Geständniß, daß sie mich für ihren Meister erkannten.

Alles das rührte und belustigte mich wechselsweise: doch Bastian, der in der Schwärmerei seiner Jugend und Frömmigkeit den Vorgang wie ein Evangelium glaubte, und sich selig pries, einem solchen Herrn zu dienen — Bastian allein kam, ohne es zu wollen, auf die rechte Spur, mich aus meiner Fassung zu bringen. „Ach!“ sagte er mit schmelzender Stimme, „was wird nicht meine gute Schwester Margot und mein Schwager für Freude haben, wenn sie das hören!“ Ich erschrak, wie ein Dieb, der seinen Steckbrief in den Zeitungen liest, bei dieser Erwähnung. — „Gott, Gott!“ sagte ich heimlich zu mir, „wie unabsehlich weit hast du dich in diesen sieben Tagen von den unschuldigen Hüttenbewohnern des ehrlichen Caveracs und von dir selbst entfernt! — von einem natürlichen guten Manne — zu einem religiösen Betrüger!“ . . . Mir war zu Muthe wie einem Ju=

den, der Schinken verkauft. Ich hatte einen Abscheu vor meinem Handel. — Da aber der Vortheil mir — der Nachtheil meinen Feinden zufiel, so fand ich hierin einen doppelten Bewegungsgrund, mich geschwind genug zu beruhigen, und ließ es einstweilen damit gut seyn. — Bastian war inzwischen zur Thüre hinaus gewischt, und stürmte, wie der Diener eines Zahnarztes das Volk zu der Boutique seines Patrons. In wenig Augenblicken waren Zimmer, Vorsaal und Treppe voll von Neugierigen und Andächtigen, die mir alle vorkamen, als wären sie dem Tollhause entlaufen. Bei einem solchen Getöse muß man der Wunder besser gewohnt seyn, als ich — muß man, glaube ich, ein Geistlicher seyn, um sich nicht bange werden zu lassen. — Während dieses Tumults hatte sich der Propst fortgeschlichen — sein Waffenträger ihm nach. Ich war heilfroh darüber: denn so lange sich dieser Schwarzkünstler noch in meiner Nähe befand, schien mir immer noch etwas im Wege zu stehen. Nun erst war mir recht leicht um das Herz. Ich sah mit wahrem Entzücken, daß mein Gericht aufgehoben — meine hämischen Ankläger zum Schweigen gebracht — was mir aber mehr als dies den Gewinn meines Prozesses versicherte, ich sah, daß die Volksstimme auf meiner Seite war. Eine halbe Stunde hielt ich noch das Anstaunen der Menge — ihre unbesonnenen Fragen und die ekeln Ausbrüche ihrer Verehrung aus: da ich aber zuletzt dieser albernen Scene höchst müde war und mich besann, daß ich vor meiner Abreise noch andere wichtige Geschäfte abzuthun hatte, so wendete ich mich mit dem Anstande eines Mannes, dessen Bitten Befehl sind, an den buntscheckigen Haufen, äußerte mein Verlangen, daß man mir nun auch einige Ruhe gönnen möchte, packte mein Zauberblatt wieder ein — und machte ihnen Hoffnung, es nächstens der allgemeinen Andacht öffentlich

auszustellen. Diese höfliche Erklärung that ihre Wirkung — und um ganz sicher vor weiterem Anlaufe zu seyn, befahl ich meinen Grenadieren, sich vor das Haus zu stellen — und, bei Strafe der Cassation, keine Seele sich dem Thürklopfer nähern zu lassen.

Sobald ich mich mit meinem Erretter, dem Domherrn, und meinen beiden frommen Nachbarinnen allein sah — mir die Ehre ihrer Gegenwart bei meinem letzten Mittagsmahle ausgebeten, und meinem Bastian eingeschärft hatte, es mit verständiger Rücksicht auf meine vornehmen Gäste zu besorgen, ging ich nun als der obsiegende Theil ohne weitere Umstände an ein Geschäft, das oft selbst bei einem gewonnenen Prozesse noch seine großen Schwierigkeiten hat, ich meine den Ersatz der Schäden und Kosten. Ohnerachtet ich gestern mich selbst dazu erbot, fühlte ich mich doch heute verwegen genug, mein Wort wieder zurück zu nehmen; so sehr hatten sich seitdem die Umstände geändert. Ich fand es meiner moralischen Denkungsart ganz zuwider, jenes Schlachtvieh, das ich der unreinen Heerde der Casuisten entführt hatte, um es dem Andenken Rousseau's zu opfern, in der Nähe von schwachen Menschen wieder aufzustellen — fand es viel edler, diesen Gewinn meiner Börse einer guten Handlung zu widmen, und machte mir nicht das geringste Bedenken, es auf Kosten der milden Stiftung zu thun. Sonach wendete ich mich an den Domherrn: „Ich begreife, wie weh es den hiesigen gläubigen Seelen thun würde, wenn ich das Document der Dreieinigkeit dem Lande entziehen wollte, in welchem es die Vorsehung ausgefertigt hat . . .“ — „Nein, bei Leibe!“ unterbrach mich der erschrockene Domherr, „das darf nicht geschehen!“ — „Zumal da Niemand,“ fuhr ich fort, „dafür stehen kann, daß nicht das Volk, dem ich die Ausstellung dieses Wunderblattes schon halb und halb ver-

sprochen habe, über dessen Verlust in Aufruhr gerathen könne ..." — „Freilich, freilich!" schrie der Domherr darein, „es würde Alles drunter und drüber gehen." — „Und doch," fuhr ich jetzt schon um Vieles herzhafter fort, „können mir Ihro Weisheit nicht absprechen, daß mir dieser Schatz ohne Widerrede zusteht, sobald ich den Scheiterhaufen der Casuisten vergüten soll, der hier nur als ein Vehikel dieses Wunderblattes zu betrachten ist, so wie dem Scheidekünstler das Gold gehört, der das Erz, worin es lag, erkauft hat." — „Lieber Freund und Gönner," fiel mir hier der Prälat wieder in das Wort, „sollte denn nicht ein Ausweg zu finden seyn? Ich bitte Sie, bei Allem, was heilig ist, denken Sie doch auf einen Ausweg!" — „Das habe ich schon gethan," versetzte ich, und schlug ohne Respect für seinen Purpur meine Arme kreuzweis in einander. „Wäre es mir gegeben, mit heiligen Sachen zu wuchern — wäre der Ersatz der Kosten nicht gemeiniglich schon ein halber Beweis unrechter Handlung, und machte es mir nicht eine geheime Freude, diejenigen mit Großmuth zu bestrafen, die mich zu verfolgen gedachten; so würde ich, unter uns gesagt, theuerster Freund, etwas geiziger handeln — würde die verbrannte Sammlung für ihren geringen Ladenpreis wieder herstellen, und mich und mein Vaterland mit einem Blatte bereichern, das einem wohldenkenden Herzen mehr werth seyn muß, als alle Bibliotheken der Welt. — Aber ich entsage gern meinem Eigenthume daran ..." — „Das ist schön und groß gedacht," tönte hier Clärchen — und „Ach! es fällt mir ein Stein vom Herzen," krähte die Alte darein, die bis jetzt in ängstlicher Erwartung des Ausgangs von weitem mit ihrer Nichte mir stillschweigend zugehört hatte. — „Dagegen," fuhr ich sehr anmaßlich fort, „verlange ich die Befreiung von allen niedrigen Unkosten, als

Bedingung, und nebenbei das Versprechen von Ihnen Allen, bei Ihren künftigen Nachforschungen nach jenem großen Geheimnisse des Mannes in Segen zu gedenken, der sich um die dunkle Lehre der Dreieinigkeit vielleicht verdienter gemacht hat, als alle Gottesgelehrten, die bis jetzt ohne sonderlichen Erfolg daran gearbeitet haben."

Der Domherr, in der Freude seines Herzens, bestätigte nicht allein auf das Höflichste die Komplimente, die ich mir selbst machte, sondern er dankte mir auch im Namen aller Gemeinden der christlichen Kirche — deren er noch keiner einzigen vorstand — für mein großmüthiges Erbieten. — Er zweifle nicht, sagte er, daß es auch der Legat im Namen des heiligen Vaters thun, und mit dankbarer Freude meine so billigen Bedingungen genehmigen werde. — Er eile jetzt zu ihm, um unser Aller Angelegenheit in Ordnung zu bringen; denn mit Kanzlei-Geschäften müsse man einem geistlichen Herrn früh kommen. Er hoffe in einigen Stunden damit fertig zu seyn, und alsdann — hier küßte er mich mit der freundschaftlichsten Wärme — den schriftlichen Erlaß meines Haus- und Stadtarrestes und aller Schäden und Unkosten, so viel ihrer auch seyn möchten — gegen ein gutes Glas Wein an meinem Tische auszuwechseln. — Er ging, und nach einigem Fispern mit ihrer Nichte verließ auch die alte Bertilia das Zimmer, um, wie sie sagte, in das ihrige beten zu gehen. Clärchen, die sich nun auf einmal mit mir wieder so allein sah, als an dem Namenstage ihrer Tante, ward roth bis über die Augen, und wie man nur zu oft in der Absicht, sich aus einer kleinen Verlegenheit zu ziehen, in eine noch größere fällt, so bat sie mich, sie aus der einsamen Stube in die bewußte Bibliothek zu führen, die doch sicher der geheimste und einsamste Winkel im ganzen Hause war. Sie wolle noch einmal, gab sie vor, in

meiner Gegenwart den merkwürdigen Platz aufsuchen und bezeichnen, wo die Legende ihrer verklärten Namensschwester bis zu ihrem Hingange in den Kamin verweilt hätte. Ohne mich lange über ihr geschwindes Vergessen des Locals zu verwundern, reichte ich ihr den Arm. — Sobald wir aber beide vor dem Bücherschranke ankamen, überraschte sie mich — nein, es ist nicht auszusprechen wie? Du könntest Jahre darauf sinnen, ohne es zu errathen.

Als wenn sie mir in das Herz geblickt — als wenn sie die ganz unbeschreibliche Erniedrigung gekannt hätte, in der mir ihr Bildniß erschien — unternahm sie, zu meinem Erstaunen, sich aus dieser tiefen Herabsetzung zu erheben, und meinem Menschenverstande zum Trotz alle die gründlichen Versuche umzustoßen, die mir über ihre Heiligkeit, Unschuld und Sittsamkeit die Augen nur zu sehr geöffnet hatten. — „Nun das gestehe ich," sagte ich bei mir selbst, sobald ich ihre Absicht merkte, „dieser äußerste Grad der Unverschämtheit hat noch gefehlt, um die Mißgestalt ihres Charakters vollends auszumalen!" — Aber es währte nicht lange — solltest Du es glauben, Eduard? — so fingen mir an, meine gewissen Erfahrungen von ihr problematisch zu werden — meine Versuche kamen mir einseitig, und die Schlüsse, die ich daher folgerte, willkürlich und übereilt vor. — Ich vergebe Dir, wenn Du über diese Nachricht lachst. Ich bin der Erste, der eingesteht, daß nach alle dem, was unter uns vorgegangen, mir von ihr zu Ohren gekommen, und noch heute meinem Geiste so gegenwärtig war, als gestern meinen Augen — es etwas höchst Unerwartetes sey, daß mich dasselbe Mädchen so kurz vor meiner Abreise eines Bessern von ihr überzeugen solle. — Aber genug! es gelang ihr. — Das Kind erschien mir heiliger und unbefangener, als jemals, und so sehr ich mich anfangs auch sträubte, trat ich doch zuletzt

freiwillig den sublimen Vorstellungen bei, die sich Herr Fez — ein braver, gescheidter Mann, von ihr macht, der sie von Jugend auf in den Augen gehabt, und sie wohl richtiger als ich zu beurtheilen Gelegenheit hatte.

Ich sehe, Du bist nach diesem Geständnisse im Begriff, mir Deine Freundschaft aufzukündigen, schiltst mich einen Schwachkopf, und magst nichts weiter mit mir zu thun haben. — Aber warte nur noch einen Augenblick und höre! —

Anstatt das Fach zu bezeichnen, wo die Legende der heiligen Clara kürzlich noch stand, wendete sie sich sogleich, als wir vor den Schrank traten, mit unbeschreiblicher Anmuth nach mir, ohne es anzublicken, und legte mit kindischer Gutherzigkeit ihre beiden Händchen in die meinen. — „Ich habe Sie aus keiner andern Absicht in dies abgelegene Kabinet gelockt," sagte sie, „als mein Herz, das mir zu voll ist, ungestört vor Ihnen auszuschütten. — Halten Sie mir meinen kleinen Betrug zu Gute, mein bester Herr! — Wie viel," fuhr sie äußerst gerührt fort, „habe ich Ihnen nicht seit der vergangenen Stunde zu danken! Es haben sich seit meiner Geburt manche gute Menschen meiner angenommen — haben in Unschuld und Tugend für mich gesorgt — mir über Vieles Rath und Trost ertheilt, und meinen Verstand erweitert — aber dennoch bin ich bis heute mir selbst immer noch unbekannt geblieben. — Ihnen war es vorbehalten, mir diese Kenntniß zu geben. Sie, mein Herr, sind der Erste, der mich über meinen innern Werth belehrt, und mich in meinen eigenen Augen zu einer Würde erhoben hat, mit der ich kaum weiß, was ich anfangen soll. Das süße Bewußtseyn, die heiligen Steine in mir zu tragen, die bis jetzt allen menschlichen Nachforschungen entgangen sind — o daß es mich nicht übermüthig und stolz — und nur nicht der

Erbschaft meiner höchst seligen Schwester unwürdig mache!" — „Wie? Clärchen!" sagte ich höhnisch, „hatten Sie denn vor meiner Rede nie einige Ahnung davon? — fühlten nie ein sanftes Drücken in der heiligen Gegend, wo sie liegen?" — „Auch nicht das Geringste!" antwortete sie mir mit einer Unbefangenheit, die allerliebst war. — „Hat Sie denn," fuhr ich schalkhaft fort, und ich dachte, sie würde über und über roth werden, „auch Herr Ducliquet nicht auf die Spur gebracht?" — „O!" sagte sie, ohne im mindesten aus der Fassung zu kommen, „vor einigen Jahren zwar hat mir dieser gute, würdige Mann die Lebensgeschichte meiner verklärten Namensschwester zur Erbauung und Nachahmung vorgestellt. — Es war sogar sein erstes Gespräch mit mir. — Aber ich war damals ein Kind — hatte keine Acht darauf, und schlief über seinen Unterricht ein. Lange fand ich keine Gelegenheit, meine Unachtsamkeit wieder gut zu machen. — Vorgestern erst glückte es mir. Erinnern Sie sich wohl noch, wie begierig ich in einem Buche las, das ich Ihnen nicht sehen ließ? — Jetzt kann ich es Ihnen sagen; aber legen Sie mir es nicht als Stolz aus! Es war die Legende dieser Heiligen — war eben das Blatt, das Gott im Feuer erhalten hat." — „So?" sagte ich, „aber wie kam es denn, daß Sie das erste Mal dabei einschliefen?" — „Weil es sehr spät war," antwortete sie. „Sehen Sie — es war Mitternacht . . ." — „Aber um des Himmels willen, Clärchen," fiel ich ihr ein, „wie trafen Sie denn so spät mit dem Domherrn zusammen?" — „O," antwortete sie, „das hängt ganz natürlich aneinander. Soll ich es Ihnen erzählen?" — „Wenn ich bitten darf, liebes Kind," lächelte ich sie an, „so thun Sie es so genau, als möglich, und mit allen Umständen." — „Nun gut," fing sie schwatzhaft an. „Meines Vaters Schwester zu Cavaillon — die Wirthin in

dem Propheten — hatte uns hier besucht, und nahm mich mit sich, als sie zurück ging. — Wir trafen das ganze Wirthshaus übersetzt an, da wir ankamen. — Es war schon spät, und ich konnte vor Müdigkeit kein Auge mehr aufhalten. — Das gute Weib machte auch alle Anstalt, um mich bald zur Ruhe zu bringen — führte mich in eine große leere Stube, und wies mir ein Bett an. Ich hatte mich noch nicht ganz aus meinen Reisekleidern geworfen — so brachte mein Vetter einen Passagier in dieselbe Kammer. — Es war Herr Ducliquet. — Er erkundigte sich, was das für ein Kind wäre. — Mein Vetter nannte mich, und wünschte uns eine gute Nacht. Der liebe fromme Herr, wie Sie ihn kennen, nahm sogleich Gelegenheit, mir recht viel Erbauliches über meinen Namen und meine Patronin zu sagen. — Aber wie Kinder sind — ich hörte die Sachen nur halb, und schlief darüber ein. Bald nachher ... doch das ist eine Geschichte, die weiter hierher nicht gehört ..." — „O das thut nichts, Clärchen," sagte ich, „erzählen Sie nur immer fort — ich könnte Ihnen einen ganzen Tag zuhören." — „Nun denn, mein Herr," erwiederte sie, „so ist es Ihre eigene Schuld, wenn ich Ihnen lange Weile mache. Ich schlief also, wie Sie wissen — aber es währte nicht lange, so erweckte mich ein Getös von der andern Welt. — Ich fahre schlaftrunken in die Höhe — und sehe — stellen Sie sich das Erschrecken eines Kindes vor — den Teufel vor meinem Bette ..." — „Gott sey bei uns!" unterbrach ich die Schwätzerin. — „Ach! fürchten Sie nichts," fiel sie mir hastig in's Wort, „er war es nicht leibhaftig — es war nur ein Komödiant, der ihn den Abend vorgestellt hatte, und jetzt sein Bette suchte — und, was Sie erst recht verwundern wird, mein Herr — es war einer von den Soldaten, die Sie bewacht haben!" — „Unmöglich!" rief ich aus. — „O, verlassen Sie sich da-

rauf!" versetzte sie, „Sie können ihn selbst darum befragen. Das Schrecken," fuhr sie fort, „war nicht gering; aber die Folgen davon waren doch gut. Ich lag die ganze Nacht durch in einem Fieber, und war so in Furcht gesetzt, daß ich den Morgen darauf nicht länger in Cavaillon aufzuhalten war. — Ich weinte so lange und so jämmerlich, daß endlich meine Verwandten sich heraus nahmen, den Herrn Ducliquet, der wieder nach Avignon reiste, um einen Platz für mich in seinem Wagen zu bitten. Er bewilligte ihn auf das Gütigste — und dieser Zufall, mein Herr, dieses Schrecken und diese Reise machten mein Glück. — Unterweges examinirte mich der würdige Mann über meine Glaubenslehren, ließ mich ein Morgenlied singen, und meine Stimme gefiel ihm. — Als wir hier ankamen, überlieferte er mich meinem Vater — denn keine Mutter hatte ich mehr — und suchte ihn zu bereden, mir die Noten und das Singen lernen zu lassen. Der hätte es auch gern gethan; aber er war zu arm, um etwas auf meine Erziehung verwenden zu können. Da schlug sich der wohlthätige Herr in's Mittel — und, wie manchmal ein geringer Umstand in unser ganzes Leben eingreift, erbot sich nicht allein, mir auf seine Kosten im Singen einen Lehrmeister zu halten, sondern auch in allen andern nützlichen Dingen Sorge für meine Bildung zu tragen. — So kam ich in das Domstift, wo er mich der Aufsicht seiner Haushälterin übergab, die wie eine Mutter für mich gesorgt hat. — Ach! ich wäre gewiß noch in dem Hause dieses guten Herrn, wenn ich nicht selbst mein Glück verscherzt hätte." — „Wie denn so?" fragte ich lächelnd, und glaubte nun gewiß, das Mädchen auf einer Unwahrheit zu ertappen, die ich mir schon vornahm, ihr recht fühlen zu lassen, aber es war nicht möglich. — „Sehen Sie," fuhr sie fort, „Herr Ducliquet hatte ausgewirkt, daß die

gefährlichen Menschen, die mir so ein Todesschrecken eingejagt hatten, der Folgen wegen, nicht weiter mit lebendigen Personen spielen durften. Da legten sie nun ein Puppenspiel an. — Einmal, da ich ausgeschickt war, um Semmel zu holen, ging ich eben vorbei, als sie ein geistliches Stück aufführten. Ich glaubte nicht unrecht zu thun — wendete einige Sous daran, und ging hinein. Man wies mich auf die hinterste Bank, wo ich weder etwas hörte noch sah. Gern wäre ich wieder heraus gewesen; aber das war bei dem Gedränge schon nicht mehr möglich. Ich kam neben einem Offizier zu sitzen, und saß wie auf Kohlen. — Er hatte die Barmherzigkeit, mir den Arm zu geben und durch das Volk zu helfen, als das Spiel vorbei war. — Aber mein Gott! wie war die Zeit vergangen! Es war ganz dunkel, wie ich zurück kam, und vor Angst hatte ich die Semmel vergessen. — Aber wie theuer mußte ich diesen kindischen Einfall und diese Vergessenheit büßen! Meiner Pflegemutter war das Ragout verdorben, und der Herr, der den Koch nach mir geschickt hatte, mußte hungrig zu Bette gehen. — Meine Entschuldigungen halfen nichts; denn sie waren beide keine Liebhaber vom Schauspiele. — Sie sagten sich von mir los, und ich mußte noch diesen Abend aus ihrem Hause. Was sollte ich anfangen? Seit acht Wochen war ich eine Waise. Es blieb mir nur die einzige Verwandte übrig, zu der ich flüchtete, und die mich mit Erlaubniß des Herrn Propsts aufnahm. Nun geht es mir zwar ganz gut hier — aber was ich kann, das kann ich — denn mit meinen schönen Lehrstunden hat es ein Ende."

Ich ward über die natürliche Erzählung des armen Kindes, die der Sache ein ganz anderes Licht gab, schon etwas nachdenkend. — „Clärchen!" sagte ich, und sah ihr

scharf in die Augen, ohne daß ich, Gott weiß, die geringste Verlegenheit darin erblickte, „damals waren Sie ein Kind; das entschuldigt viel; aber wie sind Sie denn nachher ..." und ich hielt inne, weil ich selbst nicht recht wußte, was ich ihr zuerst vorwerfen sollte. — „Was denn, mein lieber Herr?" fragte sie hastig, und starrte mich dabei mit ihren großen unschuldigen Augen an — und ich fuhr, selbst und allein außer Fassung gesetzt, stotternd fort — „zu den Kreuzen gekommen, die ..." — „Das," fiel sie mir ganz verwundert in das Wort, „das wissen Sie ja! die malt mir der Herr Propst meistens einen Tag um den andern." — „Aber um Gottes Willen," erwiederte ich, und schüttelte den Kopf, „wie mag ein so frommes, blühendes Mädchen so etwas erlauben?" — „Wie so?" fragte sie erstaunt, „es geschieht ja zu meinem Besten, um mich, wie der Herr Propst und meine Tante sagen, die immer dabei steht, vor Allem zu bewahren, was mir die Stimme verderben kann; und finden Sie denn nicht, mein Herr, daß es geholfen hat? — Ach, diese heiligen Zeichen — Sie mögen sagen, was Sie wollen — sind von erstaunlicher Wirkung."

Ich sah das Mädchen mit stiller Verwunderung an. Wäre es möglich! dachte ich, faßte Herz — und that ihr noch eine Frage. — Aber die war umsonst — denn sie verstand sie nicht. Ich sann und sann, und konnte so wenig aus diesem sonderbaren Geschöpfe, als aus mir selbst klug werden. — „Es ist doch," sagte ich in stiller Ueberlegung, nicht so ganz platterdings unmöglich, daß ihr der Propst entweder so etwas weiß macht, oder es auch wohl selbst glaubt — denn was glaubt man nicht Alles in dieser Religion! — und daß beide nichts weiter dabei denken, als ein anderes, das Handschuh anzieht, um sich vor der Luft zu

bewahren. Indeß . . . wundershalber will ich sehen, was sie mir darauf antworten wird!“ — „Clärchen,“ erwiederte ich mit zunehmendem Interesse an ihren naiven Antworten, setzte mich dabei auf den nächsten Stuhl, und zog sie wieder, wie das letzte Mal nach Auswechselung unserer Bänder, an meine Knie, mit denen ich sie traulich umfaßte. — „Nehmen Sie mir nicht übel, Clärchen, daß ich auf eine alte, vergessene Geschichte zurück komme. — Gestern, Kind — ich kann nicht ohne Entzücken daran denken — was dachten Sie denn gestern — als ich mir die Erlaubniß des Pater Lessau und Bauny so gut zu Nutze machte?“ — „O, da,“ antwortete sie, „war mir nicht wohl zu Muthe — das gestehe ich Ihnen. Ich dächte, Sie hätten gesehen, wie angst mir um meinen heiligen Nicaise war. — Ich erwartete immer, Sie würden ihn noch in tausend kleine Bißchen zerstückeln.“ — „Weiter, liebes Clärchen!“ indem ich sie sanft mit meinen Knieen drückte. — „Ja — und als Sie mir,“ fuhr sie mit einem Blicke fort, der gar drollig war, „das Kreuz der Cäcilia verlöschten, war mir noch weniger wohl um das Herz; doch verließ ich mich noch auf die Wiederherstellung und auf meinen hübschen Vorrath von geweihter Farbe. — Als Sie aber auch diese verschütteten — nein! ich läugne es nicht — da war ich so toll und böse auf Sie, als ich noch in meinem Leben auf Niemanden gewesen bin. Ich dachte gewiß, es wäre nun um meinen Discant geschehen — und ich würde nicht einen Psalmen mehr zur Nath bringen — das Schmälen des Propstes und meiner Tante ungerechnet, das ich voraus sah. Heute mache ich mir freilich weniger daraus, da ich nichts wüßte, was Sie mir nicht durch die heiligen Steine zehnfach ersetzt hätten.“

Diese unbegreiflich unschuldige Erzählung, durch die das liebe Kind, so als wenn es nichts auf sich hätte, meine Ein-

bildungskraft entflammte, und in die reizendste Gegend zurück brachte, die ich wohl behaupten kann, in meinem Leben gesehen zu haben, setzte mich erst ganz außer mir, als sie schwieg; denn jetzt sprach die gefährliche Stille, die uns umgab, nur desto vernehmlicher. — Ich sprang wie verwirrt von meinem Stuhle auf, und mit dem Gefühl eines Wunderthäters war ich eben im Begriffe, den Riegel an der Kammerthüre vorzuschieben — als sie Bastian mit der einfältigen Frage halb öffnete: was für Wein er diesen Mittag auffsetzen solle? — Wie er seinen Kopf so vorsteckte, hätte ich ihm lieber in diesem Augenblicke seinen Abschied gegeben; denn die vermaledeite Aehnlichkeit mit seiner Schwester verjagte mir wieder alle die muthigen Gedanken, die mir Clärchen eingab. Ob ich nun gleich kurz nachher darüber froh war, so kam mir doch jetzt diese Unterbrechung meiner Ideen zu unerwartet, um mir nicht weh zu thun. Ich blickte einige Minuten schweigend gen Himmel — wendete dann mit Ernst und Mitleiden meine Augen gegen das liebliche Mädchen. — „Hier ist," sagte ich heimlich zu mir, „tausend-, ja millionenmal mehr als Margot!" und halb betäubt führte ich sie nun in die Stube zurück, wo der Tisch schon gedeckt stand. Ich zog, nachdenkend, die Hände auf den Rücken gelegt, ein paarmal meine Zirkellinie um ihn, ehe ich einen herzdrückenden Seufzer, an dem ich arbeitete, los werden konnte, der aber auch dafür mehr Erleichterung nachließ, als keiner, der bis jetzt in meinem Tagebuche vorkommt; und indem ich mich mit diesem Bogen zur Aufnahme meiner Beichte an einen Nebentisch setzte, fertigte ich auch Bastian ab, der immer noch keine Antwort auf seine ungelegene Frage erhalten hatte. — „Rechne auf die Person, wir sind unserer Viere," sagte ich ihm, „eine Flasche Burgunder, und eben so viel Champagner — kann doch Jedes sei-

nem Nachbar abgeben, was es daran zu viel hat. — Aber von der besten Sorte," rief ich ihm nach, „denn wir haben einen Domherrn bei Tische." — Ich habe, kann ich mit Wahrheit sagen, noch nie in besserer Laune ein berauschendes Getränk bestellt. Indeß nun das arme Kind da mir ungewiß gegenüber sitzt — auf jeden Zug meiner Feder schielt, und in meinen Augen vergebens zu lesen sucht, was in mir vorgeht, bittet mein gerührtes Herz, so oft ich hinblicke, ihr alle die Beleidigungen ab, die ich ihr anthat, und empfiehlt in stiller Andacht diese schöne nackende Seele dem Schutze Gottes und aller Heiligen. Ach! nie ist eine, bei dieser namenlosen Einfalt, in einer so verdorbenen Welt, als die unsere ist, dieses Schutzes so bedürftig gewesen!

Es ist mir für meine Schreiberei lieb, daß ich noch eine Weile der albernen Gespräche, die ich mit der Zurückkunft des Domherrn erwarte, entübrigt, und unter der stillen Aufsicht Clärchens so gut wie allein bin — denn so habe ich doch noch Zeit, die mancherlei wider einander laufenden Gedanken für Dich noch durchzufegen, die von allen Seiten her sich immer mehr anhäufen. — Meine schwankende Denkungsart — laß mich zuerst von der sprechen — die ich mir wohl sonst nicht ganz ohne Grund vorwarf — ärgert mich dermalen nicht im Geringsten. Ein ehrlicher Mann, wenn er es wirklich seyn will, muß schwanken, sobald sich an dem Objekte, über das er nachdenkt, die Farben ändern; und ich kann die klugen Leute vor meiner Sünde nicht leiden, die sich selbst da ihrer Festigkeit rühmen, wo es offenbar ein Fehler ist, fest zu seyn. Es ist ein wahres Glück für die praktische Philosophie, daß ich durch meinen Arrest so lange hier aufgehalten wurde, um noch in Zeiten gewisse Vorurtheile zurück zu nehmen, die schon tiefe Wurzeln zu schlagen anfingen, und die ihr so nachtheilig hätten werden können,

als dem guten Rufe dieses vortrefflichen Mädchens. — Und noch glücklicher trifft es sich, daß ich, Gott Lob! von dem gewöhnlichen Eigensinne speculirender Köpfe frei bin — denn sonst hätte ich mich gewiß auch jetzt noch nicht aus der Schlußfolge gefunden, die ich einmal glaubte, mir bewiesen zu haben. — Die Wahrheit wäre mir entwischt, wo ich ihr am nächsten war, und Du, lieber Eduard, wärest so gut als ich um das Resultat meiner mühsamen Experimente gekommen, das ich Dir doch nun auf das Feinste entwickelt, als die lehrreichste Entdeckung meiner Reise mitbringen kann. Das Vorgeben unserer großen Menschenkenner, daß jedes Mädchen — unschuldig oder nicht — in ihren eigenen Angelegenheiten dem scharfsichtigen Manne eine Nase drehe — ist aus der Luft gegriffen, wie viele solcher Sentenzen. Versteht nur recht, ihr guten Leute, ein weibliches Herz — ohne Einmischung eures eigenen — zu entfalten, so wird euch auch keins so leicht über seinen Werth oder Unwerth betrügen! — Freilich ist es eine kitzliche Sache damit; das kann ich nicht leugnen, denn mein Beispiel beweist es zu klar. War ich nicht drauf und dran, das schuldloseste Geschöpf zu verdammen, das vielleicht in unserm Welttheile zu finden ist? — und wer hätte mich einer Uebereilung dabei zeihen können? Traten nicht so viele Anzeigen wider sie auf, die mein Urtheil vor Jedermann rechtfertigen mußten? — Und doch war ich im Irrthum, und wäre es auch, ohne das letzte zufällige Gespräch mit ihr, immer und ewig geblieben. Das mag wohl nicht selten der Fall bei unsern systematischen Grillen seyn. Wenn wir uns mit vieler Mühe die Augen verkleistert haben, öffnet sie uns ganz unerwartet das Geschwätz eines Kindes. Ist die Schamlosigkeit, die ich der guten Seele, nach der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, vorwarf — ist sie bei ihr wohl etwas anders, als

der höchste Grad paradiesischer Unschuld? Wie lange hat es nicht gewährt, ehe ich das begriffen habe! Nur die Seltenheit der Sache kann mir zu einiger Entschuldigung dienen. Bei den Wilden zwar, sagt man, fänden sich Spuren davon — aber in einem cultivirten Lande! — nach dem Sündenfalle! ist es das erstaunungswürdigste Phänomen, das sich denken läßt. Konnte ich denn nicht gleich vom Anfange Clärchens Betragen aus diesem Gesichtspunkte betrachten? Ach, wie viel geschwinder würde ich alle jene Abweichungen von dem Gewöhnlichen bei ihr enträthselt, und die undankbare Mühe erspart haben, ein so liebenswürdiges Geschöpf — bei beständigem Widerspruche meines Herzens — in meiner Vorstellung so abscheulich tief zu erniedrigen! — Aber unsre liebe, herkömmliche, europäische Denkungsart — die doch selbst im Grunde nichts anders als Abweichung der Natur ist — steht uns immer bei metaphysischen Auflösungen im Wege.

Drollig genug, daß ich durch ein vorgebliches Wunder hinter ein wahres gekommen bin! Aber was soll ich nun — da die Sachen bis auf diese Spitzen getrieben sind — anfangen? — Auf der einen Seite — fühlt sich das fromme Kind so glücklich in dem Besitze der heiligen Steine; auf der andern habe ich alle hirnlose Köpfe — das heißt alle Einwohner der Stadt — damit erhitzt. — Wird das nicht zu den tollsten Planen und Nachforschungen Gelegenheit geben, über die eine Tugend so leicht zu Grunde gehen kann, die durch weit größere Seltenheiten die Ehrerbietung der Erde verdient? Wirklich, es wird mir ganz bang um das Herz, wenn ich das so recht überlege.

Das reizende Mädchen! wie lieb ist sie mir nicht seit einigen Minuten geworden! Ich kann es nicht ausdrücken, wie lieb! Wenn ich so von meinem Bogen auf in die Höhe

blicke und diesen schönen großen Augen begegne, aus denen die ganze Reinigkeit und Energie Ihrer Seele widerstrahlt — so kann ich nicht — nein! wahrlich, ich kann mich nicht eines Gedankens erwehren, den mir mein guter Genius gewiß nicht umsonst so warm an das Herz legt. Bei der kleinen Margot ward er schon einmal ziemlich laut bei mir — aber Du weißt, wie flüchtig er damals und wie wenig überdacht er war. Hier aber finde ich ungleich mehr Ursachen ihm nachzuhängen. — Ernstlich, Eduard! Ich kann mir doch an den Fingern abzählen, daß ich über lang oder kurz — wie man sagt, heirathen werde; und wie wird das geschehen, wenn ich nicht zuvorkomme — als auf die gewöhnliche Weise, die so albern als mißlich ist? Hier hätte ich nun einen Gegenstand gefunden, wie ihn nur die begehrlichste Liebe eines Philosophen verlangen kann, und als keiner — ich bin es versichert — mir je wieder so vollkommen aufstoßen wird. Ich mag um ein Mädchen werben, wo ich will, wird mir wohl eins seinen Körper und seine Seele so aufrichtig und so befriedigend enthüllen, als es dies Kind gethan hat? Ach! ich werde nicht besser, als Andere, auf's Gerathewohl einschlagen müssen, und alles das zu spät erfahren, was doch so gut wäre, vorher zu wissen. Die seltene Gelegenheit, die ich in diesem Stücke bei Clärchen gefunden — kommt mir nicht wieder. Warum will ich mich also noch bedenken? Besitzt sie denn nicht alles, was ich manchmal in Sommernächten von meiner künftigen Gattin erträumte? Und, Gott! in welchem Maaße besitzt sie es! Lauterkeit des Herzens — hohe Einfalt eines herrlichen Verstandes — ächte Unschuld — eine nie berührte Stimme — und einen Gliederbau, wie er nicht oft der Natur gelingt. Ihr Herkommen mag freilich nicht vornehm seyn — aber das ist auch das letzte, worauf ein Mann zu sehen hat;

der seinen wahren Vortheil versteht. Ihre abergläubische und schwärmerische Religion — o die war ihr während ihres Jungfrauenstandes recht nützlich, und nach der Trauung, denke ich, will ich sie ihr schon mit guter Art aus dem Kopfe bringen. — An die heiligen Steine — mag sie meinetwegen noch eine Weile glauben — die sollen mich an nichts hindern, und ich hoffe noch manche glückliche Stunde mit ihr über ihr gütiges Zutrauen in ihre Schiedsrichter zu lachen. Daß der Propst ihr mit seinen Augen und Händen so nahe gewesen — könnte mir unter jeden andern Umständen anstößig vorkommen — hier wäre es eben so lächerlich, als wenn sich einer dabei aufhalten wollte, daß ein Priester seine Geliebte bei der heiligen Taufe schon vor ihm in den Armen gehabt habe. Ohnehin — wäre es auch nur um der einfältigen Nachfragen wegen der Dreieinigkeitssteine — würde ich das Mädchen eben so wenig ihren vorigen Bekannten unter dem Gesichte lassen — als sie jemals nach Berlin bringen, das auf keine Art dieser Perle werth ist. — Nein, Eduard! fern von Euren Vorurtheilen — Euren Etiketten — Eurem Neide und Euren Sarkasmen — will ich mit Freuden mein Abzugsgeld in die königliche Invaliden-Kasse bezahlen — und in einem weniger sandigen und undankbaren Erdstriche, als dem Eurigen, meiner Einkünfte und meines Lebens in den Armen dieses Engels genießen, ohne mich nur nach Euch umzusehen, als in den Zeitungen. Mit meinem runden Charakter, zufriedenen Herzen, und mit der philosophischen Laune, die mich nirgends verläßt, will ich das Ding, das den meisten Leuten so schwer wird, schon möglich machen, ich will es in Ruhe erwarten, was Du zu dem Plane meines Glücks sagen wirst, wenn Du mich einmal, wie ich hoffe, in meinem Winkel besuchst.

Da meine Feder — wie gewöhnlich, wenn sie das Herz führt — so voll und so geläufig ist, so will ich Dir ein Project mittheilen, das zu gut in meine Absichten paßt, um es nicht so bald als möglich — vielleicht schon morgen — in's Werk zu setzen. — Als ich letzthin von Vauclüse zurückkam, begegnete mir nicht weit von Lille ein Mann, der, den Hut tief in die Augen gedrückt, die Arme in einander geschlagen, trocken und ernst einherschritt. Eine dänische Dogge, die traurig ihm nachschlich, und nicht den Muth hatte einen Sprung in das Feld zu thun, war sein Begleiter. Das letztere fiel mir zuerst auf. Ich denke immer nicht gut von einer Haushaltung, wo ich die Freundschaft zwischen Herrn und Hund gestört finde. Ich erkundigte mich nach diesem Fremden — erst bei einem Bettler, dem er trotzig etwas in den Hut warf, und nachher bei einigen Bauern, denen er nicht dankte, als sie ihn grüßten — und so erfuhr ich gar bald seine Geschichte. Es war ein Graf aus Kopenhagen, welcher dort der Regierung einen Dienst erwies, der ihm durch eine große Geldsumme belohnt ward. Wie es aber manchmal mit solchen Belohnungen geht: sie füllen den Beutel und belasten das Herz. — Es ward ihm zu enge in der Königstadt. — Er gab es der dicken Luft Schuld, und flüchtete sich hierher, wo er in der herrlichsten Gegend so lange störte, bis er ein Dörfchen fand — so freundlich und wohl gelegen, als man sonst nur in Kupferstichen zu sehen bekommt. Hier ließ er sich nieder und baute sich an. — Aber was half es? Seine Unruhe ist noch immer dieselbe, und es fehlt ihm auch hier der Athem — Clärchen könnte ihm begegnen, er sähe sie nicht. Immer in tiefen Gedanken, sprachlos und mürrisch, starrt er die reizendsten Gegenstände der Natur an, ohne Gefühl, ohne Genuß: — und doch, wie ich Dir schon gesagt habe, ist der Mann reich — sein eige=

ner Herr — und machte sich schon in seiner Jugend sehr verdient um den Staat; denn er verrieth Struenseen, der sein Freund war. Sobald er sein Haus gebaut, eingerichtet, und seinen Garten in englischem Geschmacke gepflanzt hatte, stand ihm auch schon Alles wieder zum Verkauf, und er beut es noch aus. Ich kann gewiß einen guten Handel thun, wenn ich es ihm abnehme, und ich zweifle nicht, daß er mir auch seinen armen traurigen Hund überläßt. Was ein unruhiges Gewissen baut, habe ich immer bemerkt, ist gemeiniglich prächtig und schön; es wird nichts gespart, um das Auge zu befriedigen und durch Bequemlichkeit und Anmuth den Sinnen zu schmeicheln — und wenn die Absicht fehlschlägt, bekömmt es ein anderer um das halbe Geld. Dann kommt es nur darauf an, daß der zweite Besitzer ein zufriedenes Herz mit in den Ankauf bringt, um der Hoffnung habhaft zu werden, die dem ersten mißlang, und das, was die Natur und die Künste gewähren, mit freudigem Dank gegen sie zu genießen. Nun kann ich wohl sagen — wenn ich vollends mein Unrecht gegen Clärchen wieder gut mache — daß ich in der Welt Gottes nichts wüßte, was ich mir vorwerfen sollte. Es geht mir mit meinem Gewissen wie einem Gesunden mit seinem Magen: ich fühle gar nicht, wo es liegt. Ich habe mich immer in Acht genommen, dem Staate wichtige Dienste zu leisten; und die Hypochondrie, die ich mir nur durch mein einfältiges Studiren zuzog, ist Gott sey gelobt! in der heitern Luft dieses Landes verdunstet. — Bei diesen Vorzügen, was für eine allerliebste Wirthschaft kann ich mir nicht einrichten, und welche gute Menschen um mich her versammeln! Da ist mein alter Johann — der schickt sich ganz vortrefflich zu einem Haushofmeister — und die kleine Margot wäre zur Kammerjungfer bei mei-

ner Frau wie gefunden. Nach Clärchen wird sie immer die erste Zierde meines Hauswesens seyn, und es ist mir beinahe nothwendig, daß ich sie mir in die Nähe bringe — denn sonst geht es mir gewiß zeitlebens mit ihr, wie es unserm alten Freunde, dem Major, mit dem Neidnagel an seinem Daumen geht, der ihn noch immer schmerzt, so oft das Wetter sich ändert, ob er gleich schon im siebenjährigen Kriege die Hand mit sammt dem kranken Finger verlor. Nehme ich nun noch — wie ich Willens bin — den Prologus und seinen Bruder in meine Dienste — so habe ich auch ein Theater, und will sicher vergnügter und glücklicher leben, als selbst Voltaire zu Fernay gelebt hat; denn ich hätte, neben alle dem, was er besaß — außer seinem Genie — obendrein eine junge liebenswürdige Frau, deren er auf keine Weise werth war, und läge nicht, wie er, mit Monarchen — Schriftstellern und Buchhändlern beständig im Streite. — Herr Fez würde sich gewiß lieber, glaub' ich, todt schlagen lassen, als daß er meine erreurs herausgäbe.

Wie doch oft das ganze Gewebe eines zufriedenen Lebens an dem flatternden Faden eines Augenblicks hängt! Wohl dem, der ihn noch zu fassen weiß, ehe er entwischt. Bester Eduard! Seit ich durch das Leben schlendere — doch schon eine hübsche Zeit! — habe ich noch nicht halb so viel Wohlbehagen empfunden, als in dieser laufenden Stunde. Mein Herz ist weder trotzig noch verzagt — weder gleichgültig noch trunken; — aber es ist gerührt, zum sichersten Beweise, daß es auf der rechten Spur ist. Durch wie manche unmuthige Jahre und manche Irrthümer des Verstandes, theuerster Freund, habe ich mich nicht durcharbeiten müssen, ehe ich an dem großen Rade meines Schicksals den Punkt traf, auf dem Alles beruht! Wie froh bin ich, daß ich jene windschiefen Anlagen unserer bürgerlichen Verfassung hinter

mir habe, in denen ich so lange den Plan meines Glücks suchte! Mein Gott! wie viel verderben wir nicht Zeit, um richtig sehen zu lernen! Es liegt doch so wenig Belohnendes und dabei so viel Unedles in allen den leidenschaftlichen Blicken, die wir bald in diesen, bald in jenen magischen Spiegel thun, in der Hoffnung, es werde doch Einer, statt leerer Schatten, uns eine selbstständige Zufriedenheit zurückstrahlen — daß es kaum zu begreifen steht, wie sich so mancher vernünftige Mann länger dabei herumtreiben kann, als nöthig ist, um ihn von der Eitelkeit seines Bestrebens zu überzeugen. Diese Ueberzeugung muß doch gewaltig schwer seyn, da sie, trotz der ewigen Beispiele, so wenig Menschen eher gelingt, als bis ihre Laufbahn geendigt und es zu spät ist. Warum, ich bitte Dich, unterscheiden wir das Glück durch Beinamen? — Gibt es denn, wenn wir philosophisch auf den Grund sehen, mehr als Eine Art? — Häusliches Glück ist auf dieser Welt das einzige, was der Mühe lohnt. — Alle übrige Spielarten sind eben so viele Aftergeburten, die einzeln nirgends hinreichen, und nicht verdienen den Stammnamen zu führen, ehe sie nicht mit jenem auf das Genaueste verknüpft sind.

Wollen wir unserm Stolze und unsern leidigen Vorurtheilen nicht das Wort reden, so müssen wir Alle über die Zusammensetzung menschlicher Glückseligkeit darin übereinkommen, daß sie in nichts Anderm bestehe, als — in einer einfachen Lebensart — einem mäßigen Auskommen — einer leidlichen Gesundheit, und in den Freuden und Folgen einer keuschen Liebe. In meiner Jugend, wo ich mich stark auf die Physik legte, konnte ich es lange nicht ausgrübeln, woher wohl die Temperatur meiner Studirstube käme? ob davon, daß die Wärme hinauszog? oder davon, daß die Kälte hereindrang? Nun kann ich es zwar auch jetzt noch nicht

auf das Schärfste demonstriren; aber so viel habe ich doch gemerkt, daß man wohlthut, beides anzunehmen und darnach zu handeln, wenn man frei und gesund athmen will. Denselben Versuch werde ich für das Künftige auch auf mein geistiges Daseyn anwenden — und es müßte nicht gut seyn, wenn ich nicht zuletzt — wo nicht nach der Theorie, doch nach der Erfahrung — den Grad von Behagen herausbringen wollte, der den Organen meiner Seele am angemessensten und zuträglichsten ist. — O Clärchen! Was hätte ich nicht Alles in dir verloren, wenn ich nicht, selbst noch auf der letzten Linie, die schon zu unserer ewigen Scheidung gezogen war, schnell umgekehrt wäre — wenn ich mein Endurtheil über dich nicht wieder zurückgenommen, und mich nicht zu einer Denkungsart ermannt hätte, die zu deinen ungewöhnlichen Tugenden paßt, und wie ich sie gegen Gott und die Welt verantworten kann! — Dank sey dem ewigen Urheber der Natur, der dich in dem Raume meiner Zeit werden ließ, und das seltenste Geschöpf seiner Hand für einen guten Mann aufhob!

Bastian soll in Gottes Namen die Postpferde wieder aufsagen. Der Reisepaß, den mir der Domherr mitbringen wird, kann noch einige Tage liegen, bis ich meine Angelegenheit mit dem dänischen Grafen und mit Clärchen in Ordnung gbracht habe. Nach Tische will ich mit dem Engel sprechen, und mich ohne weitern Aufschub ihrer lieben, kleinen, schreckhaften Hand versichern. — Es wird eine rührende Scene geben. Sie, die im geringsten nichts von dem Glück ahnet, das ihr bevorsteht — wie wird sie nicht über den schnellen Uebergang aus der Aufsicht einer grämlichen Tante, in die Arme ihres Wunderthäters erstaunen! Ihres Wunderthäters? Nun das wollen wir weiter nicht rügen! Ein liebendes Weib, Eduard, ist wie das Reich Gottes. —

Trachtet am ersten nach diesem, so wird euch das übrige schon zufallen. Auf die Fortsetzung meiner frohen Gemälde mußt Du nun in Geduld warten, bis die Tafel aufgehoben seyn wird. — Geht es mir selbst doch nicht besser. — Jetzt muß ich dem Domherrn entgegengehen, den ich die Treppe heraufkommen höre — — —

Mein Abschiedsschmaus ist beinahe vorbei. Ich habe mich von der muntern Gesellschaft, die noch um den Tisch sitzt, weggestohlen, um Dir Alles noch frisch aus dem Gedächtnisse zu erzählen, wodurch sich dieses Fest vor andern auszeichnet, und um erst alle Nebendinge bei Seite zu schaffen, ehe ich in der Geschichte meines Herzens den Faden wieder aufnehme.

Daß mir der Domherr meinen Reisepaß und eine Quittung über das unverbrennliche Blatt, nebst der Lossprechung von allen Schäden und Unkosten, mitbrachte, versteht sich. Er übergab mir eins wie das andere im Namen des Legaten, unter wiederholter Versicherung seines Dankes und seiner Ehrerbietung, während Bastian meine Tafel anordnete, und ein so prächtiges Versöhnungsmahl auftrug, als es je eines gegeben hat, und das gewiß der Einweihung eines jeden Wunders würde Ehre gemacht haben. — Du verlangst wohl nicht, daß ich Dir, von der Suppe an bis zum Desert, jede Schüssel beschreibe? — Genug, der Speisewirth hatte sich angegriffen, da er hörte, daß die Gerichte für einen so wichtigen Mann als mich — und zu der Glorie der heiligen Dreifaltigkeitssteine bestimmt wären. Nur über den Wein, den wir tranken, mußt Du mir erlauben ein Wort zu sagen.

Bastian hatte ganz meinen Willen, und wie ich bald nachher sah, auch den Geschmack meiner Gäste getroffen. Außer einem feurigen Burgunder, mit dem er mich mein Gastmahl eröffnen ließ, durfte ich auch nicht fürchten, wie auf der Hochzeit zu Canaan, mit einem schlechtern zu enden; denn es warteten schon auf einem Nebentische eben so viele andere Flaschen Vin de Syllerie auf die Auswechselung, die ihnen bevorstand. Ehe noch dieser herrliche Wein an die Reihe kam, empfahl er sich schon, als ein alter guter Bekannter meinem Gedächtnisse. Er erinnerte mich scherzend an die Wirkung, die er den Abend auf mich that, wo ich den ersten Sturm auf Clärchen wagte, den die fromme Tante so unfreundlich abschlug. Eben so ernst aber erinnerte er mich auch an den Augenschein, den er mir damals von der strengen Zucht verschaffte, in der mein Clärchen stand — die mir eine so beruhigende Rücksicht als glückliche Aussicht gewährte, und für die nur Gott unsere gute Alte belohnen kann. Wie viel mag die rechtschaffene Frau nicht Liebhaber vor der Thüre dieses Engels so gut abgewiesen haben wie mich! Ich sehe sie noch in Gedanken mit ihrem Wachsstocke vor mir stehen, und überlege jetzt mit billigerm Gefühle alle die eindringenden Worte, die meine wilde und nach Verdienst bestrafte Leidenschaft so übel aufnahm, ob sie gleich nichts enthielten als Clärchens Lob. Unter diesem Selbstgespräche im Angesichte meiner Flaschen hob ich eine davon in die Höhe, um die gedruckte Etikette zu lesen, die daran war. — Gewiß habe ich nie eine mit mehrerer Achtung gelesen. Denke Dir nur, ich fand auf ihr den Namen einer Frau, die nicht minder tugendhaft als unsere Bertilia, ihre Nichten auch eben so sorgfältig erzieht — einen Namen, der vor vielen der trefflichen Schriften steht, wie hier vor dem geistreichsten Getränke — mit Einem Worte, den Namen der

ehrwürdigen Genlis, die, wie Du vielleicht nicht weißt — die besten Rebenberge von Sillery im Besitz hat. Wohl dem, der einen guten Ruf vor sich her trägt! — Eine Weinflasche sogar, die uns darauf zurückweist, kann dadurch einem verständigen Mann interessant werden. Als ich nachher bei Tische meiner kleinen Unschuldigen das erste Glas davon weihte, war mir wirklich, als hätte ich es aus dem heiligen Brunnen der Vesta geschöpft, um eine ihrer schönsten Dienerinnen damit zu laben. Doch wenn ich so fortfahre, möchte wohl am Ende meine Erzählung nicht undeutlich verrathen, wie bunt es allemal in meinem Kopfe aussieht; und doch darf ich mit gutem Gewissen es nicht einmal dem Weine Schuld geben, den ich lobe — denn Du mußt wissen, Eduard, daß, wenn ich eine Gesellschaft bewirthe, welche Aufmerksamkeit verdient, ich bei so vielen Eigenheiten, auch die an mir habe, daß ich den Wein kaum koste, den ich meinen Gästen in vollen Gläsern zubringe, weil ich immer gefunden habe, daß der Geist meiner Flasche geschickter ist als mein eigener, um den ihrigen zu entwickeln, und mir das Spiel des menschlichen Herzens frei zu geben, in dessen Beobachtung ein Kopf wie der meinige ein ungleich größeres Vergnügen findet, als in seiner Berauschung. Der schöne Plan meiner Zukunft, mit dem ich mich zu Tische setzte, erwärmte auch ohnehin mein Blut zur Genüge. — Alles, was ich sprach, sah und hörte, und aus meinen Bemerkungen abzog — hatte immer einen geheimen Bezug auf ihn. Zuerst fing ich an für mein Hoftheater zu sorgen. — „Ein so festlicher Tag als der heutige,“ wendete ich mich an meinen Nachbar, indem ich ihm zugleich ein Glas Vin de St. George reichte, „sollte alle Feindschaften aufheben — alle Gefangenen los und ledig lassen. — Allen Sündern“ übersetzte ich ihm aus Schillern — „soll vergeben, keine Hölle nicht mehr

seyn." — „Das ist recht!" erwiederte mir der Domherr, und stürzte das volle Glas hinunter, das ich ihm geschwind wieder füllte, um ihn nicht lau werden zu lassen. — „Sie sehen," fuhr ich nach dieser Einleitung fort, „hinter Ihrem Stuhle" — er sah sich um und erkannte die Puppenspieler — „ein paar Unglückliche, die ehemals, ich will nicht sagen wie zweckmäßig — mit lebendigen Personen die Hölle — und das Paradies mit Puppen vorstellten, und sich durch beides — wie es voraus zu sehen war — den Haß Euer Hochehrwürden zuzogen. Wie lange ist es nicht schon her, Clärchen, daß die armen abgesetzten Teufel Ihretwegen im Elende schmachten? Bitten Sie mit mir Ihren würdigen Nachbar, daß er die Strafe aufhebe. Es ist einem Manne in Purpur so anständig, Gnade für Recht ergehen zu lassen . ." — Hier schlürfte der Prälat mit stolzem Hinblick auf seinen Mantel das dritte Glas langsam über die Zunge, und ich fuhr schon traulicher fort: — „Ja, bester Freund, thun Sie es mir zu Liebe? Wirken Sie den beiden Brüdern — wäre es auch nur, weil sie bei dem heutigen großen Wunder an meinen verschlossenen Thüren auf der Wache standen — ihren Abschied aus! Keiner, der zur Zeit einer heiligen und übernatürlichen Erscheinung auf dem Posten gestanden, sollte nachher noch zu gemeinen Diensten erniedriget werden, wenn sie auch dem Staate noch so nothwendig wären. Das besagen selbst die kanonischen Rechte, und es schlägt sogar, lieber Herr Domherr, ein wenig in die Immunitäten der Geistlichkeit ein. Für das ehrliche Unterkommen dieser Leute übrigens wollen Wir" — kam mir der Pluralis in geheimer Beziehung auf meine Nachbarin in den Mund — „schon sorgen;" aber ich lenkte eben so geschwind wieder ein: „Ich, theuerster Mann, wollte ich sagen, will schon sorgen, daß ihnen so leicht kein Kind in den Weg kommen soll." — Der

Domherr nahm ein Amtsgesicht an. „Das wäre wohl Alles ganz gut," antwortete er mit vieler Behutsamkeit: „aber wir müssen die Sache doch erst aus ihrem rechten Gesichtspunkte betrachten. — Das ist meine Art so. Die Leute da — stehen in päpstlichem Solde. — Ihre Bestrafung gehörte zwar wohl in mein Fach, aber nicht ihre Begnadigung." — „O," fiel ich ihm ruhig in's Wort, „das Militär des heiligen Vaters — so wie auch ihr Hauptmann, der sie der Armencasse abkaufte, sollen nicht im mindesten dabei zu kurz kommen. — Seine Auslage — so weit sie nicht schon abverdient ist — bin ich erbötig ihm von meinen eroberten Prozeßkosten zu ersetzen: und wenn der Hauptmann sein Handwerk versteht, wird er mit beiden Händen zugreifen; denn ich dächte, man sähe den guten Leuten die Schwindsucht so ziemlich schon an, die ihnen ohnehin die Bärenmützen bald abnehmen wird." — „Ja, wenn das ist," besann sich der geistliche Herr, „so ist mir selbst zu viel daran gelegen, nur freundliche Gesichter in meinem heutigen Zirkel zu sehen, als daß ich nicht gern eine Sache vermitteln sollte, die mir im Grunde ganz gleichgültig ist; ob ich gleich nicht begreife, wodurch sich diese leichtsinnigen, liederlichen Bursche . ." — Hier fielen die beiden Brüder dem gestrengen Herrn so demüthig zu Füßen, daß er inne hielt, und nicht das Herz hatte ihr Porträt auszumalen; vielmehr entstand nun, durch sie, ein Streit der Großmuth unter uns beiden; denn der Prälat wies sie mit ihrem feurigen Danke an mich. Da ich aber ohnehin überzeugt war, daß ihr Gefühl sich nicht irre, so verbat ich alle unnöthigen Aeußerungen desselben, und, indem ich den Prologus abschickte, um eine der Flaschen mit der vornehmen Aufschrift — den Epilogus aber, um frische Gläser zu holen, drückte ich zugleich meiner heimlichen Braut, voller Vergnügen über dies erste, für unsere

Haushaltung gelungene Geschäft, zärtlich die Hand, und sah im Geiste schon die Lichter auf unserm Theater brennen. — „O, Du liebe kleine Unwissende!“ richtete ich meine süßen Gedanken an sie, „wie will ich alle schöne Künste zu Deiner Unterhaltung und zur Bildung Deiner Seele aufbieten! Wie wirst Du Deine mächtigen blauen Augen aufreißen, wenn ich Dir an manchem fröhlichen Abende auf meiner kleinen Bühne die Scenen der großen Welt und die Thorheiten der Höfe zur Schau stelle, wovon Du noch keinen — zum Glück für Deinen Zeitvertreib — noch keinen Begriff hast; denn wärest Du damit schon so bekannt wie ich, würden sie Dir nur Langeweile verursachen. — Für geputzte Drahtpuppen, und was sonst von Decorationen dazu nöthig ist, will ich schon sorgen. Habe ich doch meinen Eduard dort, der mir zur Liebe die Lieferung gern über sich nehmen, und darauf Acht haben wird, daß sie auf das Getreuste nach der Natur copirt werden. Es ist eine leichte Sache, daß er sie mir alle Jahre erneuert; so verlöre ich selbst — noch so fern vom Hofe — keine Veränderung, die unter den Hauptpersonen vorfällt, und könnte sonach, mit Beihülfe der öffentlichen Blätter, der Illusion und meiner Vorkenntnisse, immer noch mit meinem lieben Vaterlande in einiger Verbindung bleiben. — Das Wenige, was allenfalls mir ein Heimweh verursachen könnte, wirst Du, bestes Mädchen, mir zehnfach ersetzen. Wie werden mich nur allein Deine kindischen Erinnerungen an die vorigen Zeiten ergötzen, wenn — wie ich mir launig ausgedacht habe — der Sündenfall unser Theater eröffnen soll, über den Du — wie wir alle — Deine Semmel vergessen, und aus dem sich — nicht anders als bei uns — alles Dein Glück und Unglück entsponnen hat! Das zweite Mal sollst Du dieses herrliche Stück nicht

blos von der hintersten Bank aus lorginiren — das verspreche ich Dir, armes gutes Kind!"

Es ist doch gewiß, Eduard, daß die Hoffnungen der Liebe auch der gemeinsten Sache einen eigenen Reiz geben! Ich glaube, mein Herz hätte noch eine Stunde mit seinem kleinen Abgott so forttändeln können, ohne es müde zu werden, hätte nicht der belobte Wein, der nun aufgesetzt war, mich an meine Gäste erinnert. Mit allen den verborgenen Kräften, die der Geist der Natur in ihn gelegt hat, stand er freundlich in unserm Kreise, und wurde nun ... Ja freilich, wenn ich mir es bequem machen wollte, dürfte ich Dir jetzt nur in zwei Zeilen sagen, wie viel Flaschen davon getrunken wurden, und Du müßtest wohl damit zufrieden seyn. Mancher Andere würde glauben, sich an der Präcision zu versündigen, wenn er ein Wort mehr darüber verlöre. In *seinem* Tagebuche kann er auch wohl Recht haben — das will ich ihm nicht abstreiten. In dem meinigen aber ist es, glaube ich, schon nothwendiger, daß ich die Mühe der Pünktlichkeit, die ich bis jetzt nicht gescheut habe, am wenigsten bei dieser Gelegenheit aus der Acht lasse, und jedes einzelne Glas, das meine Gäste tranken, mit meinen Anmerkungen begleite, um Dir den Stufengang der Empfindungen auf das Genaueste zu schildern, die es in ihren Seelen erregte, da es doch sicher und gewiß ist, daß für einen Beobachter auf dem Grund einer Flasche ganz andere Erscheinungen liegen, als in der Nähe des Stöpsels, und daß man sehr übel thun würde, sie unter einander zu mengen. Aus dem Schaume des ersten Glases — wenn ich anders richtig gesehen habe — breitete sich ein Schimmer natürlicher Fröhlichkeit aus, der, nach meinem Urtheile, den beredtsten Dank für die Wohlthaten Gottes enthielt. Clärchen sah dabei allerliebst aus. Das zweite entwickelte zu

meinem Vergnügen jene Lebhaftigkeit des Geistes, die uns zu witzigen verwegenen Scherzreden oft herzhafter macht, als es gut ist. Der Prälat brachte zuerst eine hervor, die für diejenigen, die den kühnen Schwung davon einsahen, viel Salz hatte. Die fromme Bertilia selbst ward ganz munter darüber; für ihre unschuldige Nichte freilich war das feine Räthsel so gut, wie verloren, und mir ward schon angst, wie ich auf eine gute Art dem fröhlichen Drange ihres Blutes einen Ausgang verschaffen sollte, als ihm glücklicher Weise der Epilogus Luft machte. Er reichte ihr zwar nur einen Teller — aber wenn das Gemüth einmal zur Freude gestimmt ist, bedarf es auch nur einer Kleinigkeit, um ihr Spiel in Bewegung zu setzen. Es fiel ihr, wie sie uns zur Entschuldigung sagte, seine komische Figur vor ihrem Bette zu Cavaillon, und ihr kindisches Schrecken ein, das, ihrem Bedürfnisse zu lachen, jetzt ungleich besser zu Statten kam, als damals ihrem Bedürfnisse zu schlafen. Ich kann Dir nicht sagen, Eduard, wie gut ihr diese kleine körperliche Erschütterung stand! Es war das erste Mal, daß ich die Perlen ihrer Zähne, wie an eine Schnur gereiht, zu sehen bekam, und es war zu verwundern, wie, nach so vielen Entdeckungen in dem Gebiete ihrer Schönheit, mich diese noch so angenehm überraschen konnte. Diesen hübschen Anblick, dachte ich, willst du dir oft verschaffen; und um ihn mir auch jetzt noch eine Weile zu erhalten — schenkte ich geschwind — Reihe herum noch einmal ein, und gewann dadurch — zwar nicht gerade, was ich hoffte, aber dafür einen Anblick von einer — wenn es möglich ist, noch lieblichern Art. — Die funkelnden Augen meines Clärchens und des Domherrn geriethen an einander. — Das alte Mißverständniß des geistlichen Herrn, der bis jetzt noch immer ein wenig vornehm und zurückhaltend gegen seine schöne Nach=

darin geblieben war, schien schnell dem holden Gedanken der Vergebung zu weichen. Er schlürfte seinen Wein mit bedächtigerm Hinblick auf das sanfte Spiel der Wellen hinunter, die den heiligen Nicaise höchst malerisch schaukelten, und gerieth dabei, wie es mir vorkam, in jenes gutmüthige Erstaunen, das unserm großen Friedrich so oft in die Augen steigt, wenn er eine bei'm Antritte seiner Regierung magere und kahle Gegend — angebaut und in blühendem Zustande wieder sieht. Er reichte seiner ehemaligen Pflegetochter die Hand, die, äußerst gerührt, mir sogar die ihrige entzog, die ich zärtlich in der meinen gefangen hielt, um ihn mit beiden für die Wiederkehr seiner väterlichen Liebe dankbar zu schmeicheln.

Es war, wenn Du mir nachrechnen willst, das zwölfte und letzte Glas der einen Bouteille — (hier, mußt Du wissen, ist in Allem größer Gemäß, als zu Berlin) — das mir zu dieser höchst rührenden Scene verhalf. Gott sey gelobt und gepriesen, daß es nicht auch die letzte Flasche war! In der zweiten, die ich mir zur Fortsetzung meiner stillen Bemerkungen geben ließ, lagen noch ganz andere Erscheinungen verborgen. Der gelüftete Pfropf flog mit einem Knalle — der in der Welt schon manches Mädchen erschreckt hat, und dem Ohre eines Kenners so wohl thut — an die Decke, und der Wein hielt, was sein Herold ankündigte; denn zweimal mußte ich geschwind hinter einander die Flötengläser Reihe herum füllen, um dem tobenden Schaume seinen Willen zu thun, ohne in diesen theuern Minuten Zeit zu haben, auf meine Gäste zu achten. Desto mehr überraschten sie mich, als ich meine Flasche neben mir setzte, und mich nach ihnen umsah. Ach, mein Gott, wie hoch waren inzwischen nicht ihre Empfindungen gestiegen! — Ich erstaunte über die unglaubliche Veränderung, die ich antraf,

Ist das mein Clärchen, fragte ich still vor mich hin, die so freundlich den unzähligen Küssen zusieht, die der entzückte Prälat ihren Händchen aufdrückt? — Sind das die Augen eines Kindes, das sich gegen seinen Vater entschuldigt? Sind das die Blicke eines beleidigten Wohlthäters, der seiner Pflegetochter verzeiht? Hurtig! sagte ich zu mir selbst, schüttelte meine Bouteille, und füllte auf's Neue die Gläser bis an den Rand; und nun sah ich noch deutlicher, wie weit das Geschäft ihrer Versöhnung gediehen war. Sie konnten schon nicht mehr das Glas mit Vergnügen trinken, wenn es nicht unter ihnen ausgewechselt und von den Lippen des andern berührt war. Erst alsdann stürzten sie es — mit buhlerischem Gelächter, sage ich Dir, stürzten sie es hinunter, und der Traum — ach Gott, wie soll ich meine Schamröthe verbergen? — der Traum meiner häuslichen Glückseligkeit war dahin! Die Wiedervereinigten achteten nicht mehr der Augen, die sie belauschten, noch der aufmerksamen Ohren, die ihnen zuhörten. Sie verhandelten ihre Angelegenheiten so offen, daß der Prologus und sein Bruder mich anlächelten, und mir fragend zuwinkten, ob sie nicht recht gehabt hätten? — O, ja! ihr guten Leute, dachte ich, ihr habt nur mehr als zu wahr gesprochen. Und da ich sah, daß der Domherr nicht aufhörte, dem lachenden Mädchen in die Ohren zu flüstern — die Perlen ihrer Zähne immer näher betrachtete, und mir sogar für die Sicherhheit des Orts bange ward, der die heiligen Steine verwahrte, so fing ich — nicht mehr für mich, das wirst Du mir zutrauen — aber für die armen Puppenspieler fing ich zu fürchten an. Wenn er, sagte ich heimlich zu mir, das Glas noch trinkt, das ich eben im Einschenken war, so bist du um dein gutes Werk, und deine Hofacteurs sind auch noch um ihren Abschied betrogen, wie sie es schon um ihr neues Theater sind.

Ich faßte Herz — zog das Glas zurück, und, — „Sie dürfen es wahrlich nicht eher trinken, lieber Mann," sagte ich, „bis Sie meinen Grenadieren ihre Entlassung zur Stelle gebracht haben. — Alsdann aber trage ich Ihnen auch dafür noch zwei — drei Bouteillen von diesem guten Wein auf, der Ihnen nur desto besser schmecken wird, wenn Ihnen kein anderes Geschäft mehr abzuthun bleibt, als Ihr eigenes." — Diese kurze, unversehene Anrede brachte ihn auf die Beine. — „Gut, gut!" sagte er, „davon will ich bald genug wieder zurück seyn. Hüten Sie mir indeß das Glas, liebes Clärchen, das ich stehen lasse," — und so küßte er noch einmal ihre Hand, nahm seinen Hut und ging.

Jetzt, dachte ich, wird sich das Mädchen besinnen, und vor Scham vor deinen Augen vergehen. — Aber ich dachte nicht klüger, als vor drei Stunden, als ich mit ihr in der Bibliothek war. — „Das ist heute," drehte sie sich zu mir, „ein glücklicher Tag. Der gute würdige Herr! Wir haben uns über das Vergangene besprochen. — Er hat mich tausendmal um Verzeihung gebeten, und wir sind nun bessere Freunde als jemals. Und wissen Sie wohl," wendete sie sich gegen ihre Tante, „ich ziehe noch diesen Abend zu ihm. — Er verlangt es durchaus. — Wenn Sie also, meine Beste, so gut seyn wollten, mir mein Paket zusammen zu schnüren . ." — „Siehst du wohl," fiel ihr die Tante in's Wort, „daß ich Recht hatte, wenn ich dir manchmal Behutsamkeit anrieth, und dir die Rückkehr deines alten Freundes wahrsagte? Ich verstehe, Gottlob, den Rummel." — „Ganz gut!" antwortete ihre unbefangene Nichte: „aber ohne die Vermittelung dieses fremden Herrn," o, wie gab mir ihr Lob einen Stich in das Herz! „wer weiß, wie lange Ihre Prophezeihung noch ausgeblieben wäre!" — „Uebrigens," fuhr die Alte fort, „wüßte ich nichts, was ich lieber

zuschnürte, als dein Paket; denn der Propst schien heute grausam aufgebracht über dich wegzugehen, und ganz sicher müßte ich wieder in das Spital wandern, wenn du meine einzige Nichte wärest." — Mit diesen Worten, die ich mit einer Verschämtheit anhörte, die du einem Menschen wohl zutrauen darfst, der weder in Berlin noch anderwärts — und auch hier ganz unschuldig, in so ein Haus gekommen, stand das scheusliche Weib auf, wodurch sie meinen Augen gewiß keinen Possen that. Indeß beunruhigte mich ihre Entfernung auf einer andern Seite, da ihre schöne Nichte, die ich vor Abscheu nicht mehr ansehen konnte, wieder mit mir allein blieb. Doch, mein Freund, der Zufall schlug sich auch diesmal in's Mittel. Indem die Alte zur Thür hinaus trat, war Bastian im Hereintreten — „Herr Fez," rief er mir zu, „bittet sich die Erlaubniß aus . . ." — „Geschwind, laß ihn ein," fiel ich ihm in's Wort; und der wackere Mann näherte sich mit einer tiefen Verbeugung. Wir haben uns immer, wie Du weißt, mit halben Worten verstanden — so auch jetzt. — „Ich habe nicht versäumen wollen, an diesem frohen Tage . ." — „Ja wohl, ja wohl, lieber Herr Fez! Glücklicher habe ich in meinem Leben noch keinen . ." — „Könnte ich denn nicht, mein Herr, das unverbrennliche . ." — „O, das Wunderblatt! das sollen Sie gewiß . . Aber jetzt nehmen Sie nur Platz, lieber Herr Fez, — hier, neben Clärchen — und Sie, liebes Kind, bringen Sie doch dem Herrn das Glas zu, das vor Ihnen steht!" — Ohne sich zu besinnen, reichte sie es ihm, so wie es ihr der Domherr zu hüten gegeben hatte — und mit der sichtbarsten Freude nahm er es aus ihrer Hand. Und ich, Eduard, freue Dich, bekam dabei einen Einfall, der, wenn er auch sonst nichts werth ist, Dich doch wenigstens über meine aufrichtige Verachtung für dieses Geschöpf vollkommen, wie ich hoffe, beruhigen

soll. — „Sie haben," redete ich den Buchhändler an, „immer so viele Achtung und Liebe gegen das fromme Kind gezeigt, das Sie unter Ihren Augen aufwachsen sahen, so daß es Ihnen gewiß eine herzliche Freude machen wird, zu erfahren, wie hoch zu Ehren . . . doch, liebe Kleine!" unterbrach ich mich selbst, „es fällt mir schwer auf's Herz, daß ich vor meiner Abreise noch Vieles zu berechnen habe. — Sie könnten mir ja wohl die Erzählung abnehmen, die dem Herrn Fez aus Ihrem Munde viel lieblicher klingen wird, als aus dem meinigen. Zeigen Sie doch dem wackern Manne den Ort, wo das berühmte Buch stand — und seyn Sie . . trinken sie aber noch erst Jedes ein Glas von meinem freundlichen Weine — ein wenig gefällig gegen seine Neugier. Ich habe — Sie wissen wohl, liebes Clärchen, noch mancherlei kleine Ansprüche an Sie — und kann sie wirklich nur gern an einen Mann abtreten — dem ich so vielen Dank schuldig bin, als dem Herrn Fez — Hauptsächlich aber, bitte ich Sie, in Erwägung zu ziehen, daß zur Ausbreitung eines Wunders die Freundschaft eines Buchhändlers der sicherste Weg sey." — Meine Vorstellung machte Eindruck bei ihr, wie bei einem Gelehrten. Sie dachte jetzt nur an ihre Legende, stürzte ihren Wein hinunter, und trat voller Begeisterung der wartenden Nachwelt entgegen.

Es ist mir zwar nicht mehr möglich, genau nachzukommen, das wievielste Glas es war, das sie zuletzt trank; aber so viel kann ich, nach der leichten Art, mit der sie mein Vorwort zu Gunsten des Herrn Fez aufnahm, doch berechnen, daß ein Gemisch darinnen müsse gegohren haben, vor dem schon jedes nicht ganz verlorne Mädchen den stärksten Ekel verrathen würde, ehe sie es an den Mund brächte. Und dieses Geschöpf — rief ich ihr nach, wie sie dem armen

Fez den Weg wies — konntest du, durch eine Kette von Sophistereien, deinen besten Wünschen so nahe bringen? konntest — ohne betrunken zu seyn — das Ideal einer würdigen Gattin in ihr entdecken, und hast es blos einer Flasche Champagner zu danken, daß du deinen Freunden — daß du dir selbst nicht verächtlich, und das Gelächter des ganzen Comtats wirst? Was wäre aus dir geworden, wenn die Heuchlerin deinen schon gefaßten Entschluß errathen — deine Händedrücke besser verstanden, und dir selbst die Gläser eingeschwatzt hätte, die du ihr zutrankst! — O, was für ein armseliges Ding ist es um den menschlichen Verstand! und wie begreiflich wird es mir in dieser Nachmittagsstunde, daß so viele tapfere gelehrte und würdige Männer von meiner Bekanntschaft — ich müßte ein Ries Papier an ihren Namen verschreiben — das eheliche Eigenthum einer Buhlerin wurden! Arme dänische Dogge! du würdest noch einen unfreundlichern Herrn an mir bekommen haben, als dein jetziger ist! Und du, mein Johann, und meine gute Margot, in was für eine verstörte Haushaltung hätte euch mein trauriges Geschick bringen können! O, daß ich nie dieser entscheidenden Stunde vergesse! sie jedesmal in meinem Tagebuche nachlese, wenn mich ein frisches unschuldiges Gesicht in solche Lavaterische Trugschlüsse verwickelt, und mir je wieder die Lust ankömmt, meine verwegene Hand an eine schreckhafte zu schmieden! Bastian mag mich so oft an seine Schwester erinnern, als ich eine Kammerthür zuriegeln will, und der Prologus und Epilogus mögen so lange meine Leibwache bleiben, als ich noch einer Wache benöthigt bin; und damit ich endlich einsehen lerne, daß Unschuld und Paradies längstens zum Teufel gingen, sollen sie mir von Zeit zu Zeit ihre Knittelverse vordeclamiren, in denen wahrlich mehr

Menschenverstand liegt, als in allen Trauungsformeln und hochzeitlichen Reden.

Während daß die Schöne die Verbindlichkeiten, die mir Herr Fez auferlegt hatte, in dem Maße als sie es werth waren, erwiederte — mich an meinem stolzen Feinde, dem Propst, rächte, und dem heuchlerischen Domherrn den ersten Unterricht vergalt, den er ihr, wie es der nun klar angesponnene Faden seiner Geschichte bewies, in der Kunst zu betrügen gegeben, freute ich mich über das schöne Verhältniß der Belohnungen und Strafen, die hier der Gott meiner Ode, der Zufall, vertheilte, und dankte ihm herzlicher als jemals für das nicht zu berechnende Gute, das er mir, seitdem mein Mund ihn besang, in dem päpstlichen Gebiete erwiesen.

Ich sah nach meiner Uhr. Wenn du heute noch über die Grenze willst, sagte ich mir, so hast du keine Zeit mehr zu verlieren, und ich pfiff meinen Leuten. „Dort, Bastian, neben dem schlafenden Engel, liegt mein Reisepaß — Trage ihn auf die Post, und bestelle mir sechs tüchtige Pferde, damit ich vom Flecke komme! — Und nun ein Wort mit Euch beiden andern — In der Hoffnung, daß Ihr ehrliche Bursche seyd — vielleicht die letzten, die noch hier sind, und die Gott noch aus diesem Sodom zu retten gedenkt, ehe er es unter Feuer und Schwefel begräbt — will ich Euch in meine Dienste nehmen . . . Laßt mich ausreden und erspart Euren Dank! Nun ist es aber — ohne daß ich weiter mit Euch Staat zu machen gesonnen bin — nicht möglich, daß Ihr mich in diesen päpstlichen Lumpen begleitet; denn alle Leute müßten glauben, ich hätte den heiligen Vater ärger gelästert, als Doctor Luther, und man führte mich deswegen als Gefangenen nach der Engelsburg oder nach der In-

quisition. Eben so wenig ist es meine Gelegenheit, so lange noch hier zu verweilen, bis eine Livree für Euch fertig seyn kann — und sehe ich sonach kein anderes Mittel, als daß Ihr Euch bei dem ersten besten Schneider in Ordnung bringen laßt, und mir nach Marseille nachkommt." — „Ach mein gütiger — ach mein großmüthiger Herr!" nahmen hier die beiden Brüder einander das Wort aus dem Munde. „Sollten wir," fing der Prologus an, „ohne Ihren Schutz nur eine Stunde länger hier bleiben müssen — so ist," setzte der Epilogus nach, „Ihre gute Absicht so gut wie verloren." — „Müßt Ihr denn beide zugleich sprechen?" fragte ich ungeduldig; und nun schwiegen sie aus Höflichkeit beide, bis ich dem ersten befahl, seinem Range nach fortzufahren. — „Wir haben hier von unsern glücklichen Zeiten her," nahm er das Wort für seinen Bruder mit, den er treuherzig anblickte, „noch einige Schulden — die würden sicherlich aufwachen, und uns auf's Neue in's Gefängniß bringen, wenn unser Abschied bekannt würde; denn wenn der Soldatenstand auch sonst zu nichts gut wäre, so ist er es doch darin, daß man seine bürgerlichen Schulden nicht zu bezahlen braucht, so lange man Uniform trägt. Aber ich wüßte wohl einen Ausweg. Bei dem getauften Juden, mit dem auch Sie einiges Verkehr hatten, stehen seit jener Zeit ein paar ganz neue Anzüge, noch nicht für den halben Werth versetzt. — Wir gedachten sie — aber es kam nicht dazu — bei einem Vorspiele zu gebrauchen. Wenn Sie uns nun — bester Herr, behülflich wären sie einzulösen, so wären wir auf einmal gekleidet, und die Farben würden sich nicht übel zu Ihrer Equipage schicken." — „Und was wären das für Anzüge?" fragte ich. — „Es sind," antwortete der Narr, „ein paar Masken; die eine für mich, stellt einen Satyr, die andere für meinen Bruder, den Jocus vor." — „Nein! das ist

nichts, ihr guten Leute," antwortete ich lachend. „Ich reise incognito — und auch Ihr müßt Euer voriges Handwerk in meinem Dienste vergessen lernen. Aber ist denn," mußte ich schreien, weil eben mit allen Glocken in die Vesper geläutet wurde, „keine Trödelbude hier?" — „O, mehr als Eine!" antwortete er. — „Nun!" sagte ich, so geht denn gleich hin, und stoppelt Euch in der Geschwindigkeit etwas zusammen, das einigermaßen zu meinen Farben paßt. — Ein grauer Rock — eine rothe Weste — das ist vor der Hand genug, wenn auch übrigens keine Achselbänder dabei sind." — Ich gab ihnen Geld zu dem Handel, und die beiden Brüder sprangen fort, als wenn ihnen das Unglück nachsetzte. Jetzt wäre es ein Spaß, dachte ich, wenn ihr Hauptmann Schwierigkeit mit dem Abschied machte, und ihnen die Verrätherei gegen Clärchen nachtrüge. — Doch damit hat es wohl keine Noth. — Hingegen mag Gott wissen, was ich mir selbst mit meinem guten Werke für eine auf den Hals lade. Der Theatergeist steckt ihnen noch gar zu fest im Kopfe. Ganz gut, daß sie mir die Sonntage, wo ich etwa einmal die Kirche versäume, ihr Paradies und ihre Hölle vorstellen — doch das wird man in der Komödie am Ende so überdrüßig, als in der Predigt. — Wenn aber nun vollends in den Werkeltagen der eine meinen Hofmarschall wie ein Harlekin, der andere wie ein Cato meinen Kammerherrn machen — dieser wie ein Alexander mir vorschneiden — jener mir mit der Laterne des Diogenes leuchten wollte, so hielt ich das, wie ich mich kenne, in der Länge nicht aus. Das Klügste wäre wohl, ich dächte in Zeiten darauf, sie in ein Fach zu bringen, wozu sie Genie haben. Eben fällt mir eins bei. — So viel ich weiß, ist noch keine solche Truppe in Berlin gewesen, wie ehemals die Nicolinische zu Braunschweig. Wie wäre es, wenn die beiden

Brüder während meiner Reise durch Frankreich eine Anzahl hübscher Kinder zu einer Pantomime anwürben, — die Kosten wollte ich allenfalls vorstrecken, ohne daß ich viel dabei wagen würde, zumal wenn ich ein Auge darauf hätte, daß die Actricen etwas für das Künftige versprächen. Das könnte wirklich ein Geschenk werden, das schon verlohnte, seinem Vaterlande zu machen. — Doch ich vergesse über dies weit aussehende Projekt den guten Herrn Fez, Clärchen und ihren Domherrn. — Wären nur meine Pferde da, und meine Leute beisammen! ich wollte gern die Rückkunft jener nicht abwarten, und weiter ihre Namen in meinem Tagebuche nicht nennen; möchte doch aus ihnen werden, was da wollte. Meine gegenwärtige Lage fängt an, mir recht ernsthaft schlecht vorzukommen, und macht mich ungeduldig und wild. — Thue nur einen einzigen Blick her, Eduard, und sprich, ob ich mir unter solchen Aussichten, als mich alleweile umringen, gefallen kann. — Hier vor der Nase ein unterbrochenes Bacchanal, das nächstens wieder angehen wird — dort, hinter der einen Wand das Betzimmer der Alten, die ihre Nichten berechnet, und hinter der andern meine ehrliche Schlafkammer, die schon seit einer Viertelstunde entweiht wird. Wahrlich, ich komme mir vor, wie der heilige Antonius unter den Teufeln. — Holla! da kommen doch endlich die Figuren aus der Bibliothek! — Auf das Mädchen, ist es mir unmöglich, einen Blick zu werfen, aber den armen Fez, der sacht zu meinem Schreibtische herschleicht — muß ich doch wohl zur Completirung meiner Acten noch abhören. —

Der gute buckelige Mann! Ich merkte es ihm nur zu sehr an, daß er für alle Höflichkeit, die er mir erwiesen, mehr als zur Genüge bezahlt war. Er drückte mir dreimal hinter einander stillschweigend die Hand, wie man sie in

Golconda den Mäklern drückt, die Diamanten verkaufen. — Das war doch gewiß kein schlechtes Gebot, Eduard, und auch verständlich genug. — Aber nein! meiner Eigenliebe war es zu wenig. Ich hätte gern umständlichere Nachrichten von meiner Zeichnung gehabt — hätte gern gehört, daß sie richtig — ähnlich von großer Kraft und ein Meisterstück der ewigen Kunst sey. Kommt es Dir nicht wie im Traume vor, als ob diese kostbaren Ausdrücke schon irgendwo einmal Deinen Ohren wohl und weh gethan hätten? Besinne Dich! — Nun? — O Freund! wie kannst Du die Lehrer Deiner Jugend so gänzlich vergessen? Erinnerst Du Dich denn gar nicht mehr unsers gemeinschaftlichen, vermuthlich längst selig verstorbenen Zeichenmeisteis, Theodor Sperling? — der immer mit seinem berühmten Verwandten in Anspach prahlte, dessen Namen er zwar — an seinen Talenten aber nicht schwer trug. Man sollte nicht denken, daß man einige zwanzig Jahre hinterher noch Freude haben könnte, gelobt zu werden, wie ein Kind — und doch erfuhr ich die Wahrheit davon an mir. Ich ging so lange mit meinen immer näher tretenden Fragen um den blöden lakonischen Mann herum, bis ich ihn endlich auf meinen Stimmhammer brachte, und gewiß erfuhr, daß er ihn gesehen und bewundert hatte, und ruhte nicht eher, bis ich ihm alle die süßen Worte entlockte, durch die der gute Sperling mich über mich selbst erhob, indem er Dich niederschlug, wenn mein Pinsel etwas erschuf, was Du nicht erreichen konntest — und das einer Tulipane oder einer Schneeglocke ähnlich sah. — „O,“ sagte Herr Fez, „ich — — auf meine Ehre, versichere ich Sie, daß mich zeitlebens kein Cabinetsstück so sehr entzückt hat.“ — „Also haben Sie wirklich einige Aehnlichkeit gefunden, lieber Herr Fez?“ schmunzelte ich ihm zu. — „Da müßte man,“ erwiederte er, „doch mehr als blind seyn, wenn man sich irren

könnte. Es ist so viel Leben, Ausdruck, Wärme, Colorit, und eine so sanfte Haltung in diesem Bilde, daß ich es, ohne Schmeichelei, für eins der schönsten und kräftigsten unsers Jahrhunderts halte." — „Dieser Ausspruch, würdiger Mann, antwortete ich, „kann mir, von einem solchen Kenner, gewiß nicht gleichgültig seyn. Ich wünschte nur, daß alle Diejenigen, die mir gern abstreiten möchten, daß ich malen kann, meine Zeichnung mit so guter Laune und so verständigen Augen betrachteten, als Sie, lieber Herr Fez!" — „Ihnen abstreiten, daß Sie malen können?" fragte er voller Verwunderung. „Wäre es möglich, daß es so gefühl- und geschmacklose Menschen gäbe?"

Indem hörten wir den Domherrn auf der Treppe, und der rechtschaffene Mann machte sich aus dem Staube. Ich sah mit Vergnügen von meinem Schreibtische, daß Clärchen eilig das Glas wieder füllte, das ihr Freund ihrer Bewachung empfahl, und fand nach meiner Einsicht in dieser kleinen Handlung so viel reife Ueberlegung und weibliche Klugheit, daß ich ihres künftigen Schicksals wegen ganz außer Sorgen bin. Ich stand, wie der Prälat athemlos hereintrat, einen Augenblick auf, berichtigte in möglichster Eil' meine Rechnung mit ihm, die er mir zugleich mit dem Abschiede der beiden Soldaten einhändigte, und begleitete ihn unter seinem beständigen Geschwätz, auf das ich nicht hörte, bis an das Ziel seiner Wünsche — an seinen Stuhl. Er übernahm sein Glas, wie ein Maurer seine Kelle, die er als Zeichen da ließ, daß er fortarbeiten wolle, und schlürfte es mit sichtbarem Wohlgeschmack und dem zärtlichsten Hinblicke auf Clärchen hinunter. — O des menschlichen Glücks! Wie hängt es fast immer von unserer Unwissenheit und Einbildung ab! Hätte dem guten Manne nur das Mindeste von dem geahnet, was sich Herr Fez in seiner Abwesenheit

mit seinem Glase und seiner Geliebten heraus nahm, wie würde es ihm nicht Alles verbittert haben, was jetzt seinen Lippen und seiner Vorstellung so süß dünkte! Er hätte darauf geschworen, daß es derselbe Wein sey, den er stehen ließ, fand ihn, auf meine leichtfertige Frage, weder frischer noch matter, als er seyn sollte, und behauptete mit der Miene des Kenners, seine Zunge sey fein genug, um immer zu wissen, das wievielste Glas aus einer Bouteille es sey, das er tränke. Es würde mir, bei dem Bewußtseyn, das mich drückte, schlecht zu Gesichte gestanden haben, über die so zuverlässige Unterscheidungskraft seines Geschmacks zu spotten. Clärchen fand noch weniger Beruf dazu, und war so gefällig, mir das Amt eines Mundschenken abzunehmen, da sie sah, daß ich von ihr weg nach meiner Schreiberei schielte. Ich kann also die letzte Seite, der ich noch mächtig bin, ruhig hinaus schreiben, da nun Alles für mich hier abgethan ist. Meine beiden komischen — oder willst Du lieber burlesken Bedienten sind, leidlich genug gekleidet, vom Trödel zurück, und tragen meine Sachen in den Wagen — und meine sechs Pferde sind auch da. Auf die beiden Bacchanten gebe ich selbst weniger Acht, als auf die gelbsüchtige Bertilia, die ihrer schönen Nichte das Nachtpaket gebracht, und sich nun leider, Gott erbarm' es! nicht weit von mir auf ihren frühen Gerichtsstuhl gestreckt hat, um ihren Rausch zu verschnarchen. Diese Harmonie, wenn es möglich ist, verstärkt noch mehr die Ungeduld, die ich habe, aus diesem Sumpfe an Gottes freie Luft zu kommen. Da es zu spät ist, noch vor Nachts Aix zu erreichen, so soll es meine Abendbeschäftigung seyn, diesem Bogen den Beschluß meines heutigen reichhaltigen Tages in dem Wirthshause noch anzuhängen, wo ich etwa übernachten werde, und mit Dir den Austritt aus dem päpstlichen Gebiete und

aus einer Woche zu feiern, die den Anfang des Jahrs höchst niederschlagend für den prahlenden Stolz meiner Tugend eröffnet, und das erste Blatt meines neuen Kalenders gewaltig beschmuzt hat.

Meine einzige, zwar immer leidige Tröstung ist, daß es wohl keinen in der Welt gibt, worin von den zwei und fünfzig Wochen, die er enthält, nicht Eine wenigstens, so gut wie die meinige, verdienen sollte, ausgestrichen zu werden. Wenn ich nur die übrigen im Jahre, wie ich im ganzen Ernst hoffe, nach der Kritik der reinen Vernunft anwende, so denke ich bei Gott und der Welt — bei den Sitten- und Kunstrichtern noch immer Gnade und Erbarmung zu finden.

Lambesk.

Hier bin ich nun schon einige Meilen über der Grenze jenes wurmstichigen und von Mönchen durchwühlten Landes, und befinde mich schon um vieles besser. Unter dem Burgfrieden eines Prinzen, der mit Joseph dem Zweiten verwandt ist, werde ich von seinem abgedankten Haushofmeister bewirthet, der mein Vaterland kennt — dem es dort wohl ging — und der es den Reisenden zu vergelten sucht, die daher sind. So klein diese politische und moralische Verbindung auch seyn mag, so kömmt sie mir bei meinem Nachtlager doch sehr wohl zu Statten. Ich ward schon, meiner fehlerhaften Aussprache wegen, die mein deutsches Va-

terland verrieth, und die, sobald sie an die Ohren meines Wirths anschlug, ihn an alle das Gute erinnerte, das er bei uns genoß, auf das Freundlichste in seiner Herberge empfangen; und als vollends meine persönlichen Verdienste dazu kamen, und meine Bedienten um den Küchenherd das Wunder sehr theatralisch beschrieben und vorgestellt hatten, von welchem ich eben herkäme, so wußten die Leute im Hause nicht, wie sie mir ehrerbietig genug begegnen sollten. Ich bin mit Wachskerzen umgeben, wie ein Heiliger, dessen Festtag man feiert, die erst der Wirth, dann seine Tochter und Magd einzeln auftrugen — um nur oft, und jedes mit eigenen Augen, den großen Mann anzugaffen, der ihrem Hause den Vorzug gegönnt hat, seine ermüdeten Glieder zu bedecken. — Um nichts Menschliches zu verrathen, ging ich mit stillem Ernste in dem erleuchteten Zimmer auf und ab, als wenn ich an solche Klarheit gewohnt wäre, bis sie mir ein Abendessen auftrugen, das ein wahres Coena domini und aus den feinsten Schüsseln zusammengesetzt war. Wenn ich immer und überall in diesem Nimbus erscheinen könnte, ich wollte keinen Meßmer, keinen Lavater, und keinen von den Herren beneiden, die so glücklich sind, unser aller Mißgunst zu erregen. — Jetzt nun, da ich mich wie ein Erzbischof gesättigt, und mich beinahe ein wenig berauscht habe, wie ein gefürsteter Abt — da sich auch meine allzu dienstfertigen Wirthsleute in den untern Stock zurückgezogen, und meine Bedienten umringt haben, die sich, wie ich von Weitem höre, einander unterbrechen, um mit dem ehrwürdigen Ansehen ihres Herrn groß zu thun; jetzt könnte ich nun ruhig und lächelnd in das feine schneeweiße Bette steigen, das mir winkt, wenn mich das Versprechen, das ich Dir, lieber Eduard, mit meinem letzten Federstriche zu Avignon gab, nicht mehr als billig, munter erhielt. So höre mich denn eben so

munter an, und höre noch die letzten Merkwürdigkeiten meines heutigen großen Tages, unter welchen ich glücklich bis an das Tintenfaß gekommen bin, das mir, in Wiener Porcellan, ein zweiköpfiger Adler vorhält.

Als ich mit dem Schwure, keinem Casuisten, keiner Heiligen und keiner milden Stiftung je wieder so nahe zu kommen, die Gruppe, die ich Dir oben beschrieb, noch um eine Bouteille betrunkener, unter Rousseau's Aufsicht verließ, und ohne Geräusch meinen Hut und Stock aus der Ecke gezogen hatte, wo die fromme Bertilia ihrer verdienten Ruhe genoß, schlich ich stillschweigend meiner Wege, und war schon bis an die Thür gekommen, als der Domherr meinen Abzug bemerkte. Seine Zunge war jedoch zu schwer, ein deutliches Lebewohl auszusprechen; dafür aber schlug er mir so lange seine Kreuze nach, bis er mir aus dem Gesichte kam. Clärchen wischte höflich mir nach bis auf den Vorsaal, wo sie mir aus überströmender Dankbarkeit, im Angesicht des heiligen Nicaise, der unverschämt zusah, noch ein paar Küsse aufdrang, die, so Gott will, die letzten seyn sollen, die mir eine Heilige gab. Auf der Treppe hielt mich noch ein anderer widriger Anblick auf. Der schwarzgelbe Prokurator trat mir mit der Verbeugung eines Advokaten entgegen, der, nach einem verlornen Prozesse, seine Expensen sucht, überreichte mir mit der Abschrift seines Protokolls die Beglaubigungs-Urkunde meines gethanen Wunders, und zugleich ein Handbriefchen vom Propst. Es thut mir leid, daß ich es nicht für Dich aufgehoben, und jetzt statt des Originals, das ich wegwarf, Dir nur einen Auszug davon mittheilen kann. Der geschmeidige Mann versicherte mich darin seiner unbegrenzten Hochachtung und bat mich, wenn ich je wieder diese Domaine des heiligen Vaters besuchte, die Freundschaft zu nähren und zu befestigen, die er als ein unwürdiger Vor-

ſitzer bei meinem Verhör und während meiner triumphirenden Rede zu mir gefaßt habe. Er nannte mich einen seltenen Mann, der ganz von Gott ausgerüſtet sey, das blinde Volk zu regieren — und empfahl ſich mir ſo zudringlich, als hätte er in mir ſeines Gleichen gefunden. Ich beantwortete im Herunterſteigen ſeine Höflichkeit mündlich an ſeinen Boten, bedauerte, daß meine Abreiſe die Freundſchaft, die nur ein Wunder unter uns zu ſtiften vermocht hätte, ſo bald unterbräche, daß ich aber, wenn ich Avignon jemals wieder mit einem Fuße beträte, mich ſeiner Leitung ganz überlaſſen würde, und dann erſt das zu werden hoffte, was er allzu gütig ſchon bei mir vorausſetzte. Unter dieſen hingeworfenen Complimenten gelangte ich die Treppe herunter, bis an die Hausthür — als mir hier noch ein Umſtand auf das Herz fiel, der, wenn Du ihn, nach Deiner gewöhnlichen Flüchtigkeit, nicht überſehen haſt, Dich bis zu dieſer Zeile nicht wenig geängſtigt, Dir den Odem verſetzt und Deine Lippen und Hände bewegt haben wird, um mich, mit einem jeden Schritte weiter, den ich nach meinem Wagen that, freundſchaftlich noch aufzuhalten — als mir nämlich glücklicher Weiſe noch beifiel, daß ich aus allzugroßer Eil' aus Clärchens Augen zu kommen, — unter Rouſſeau's Kopfe mein Tagebuch vergeſſen hatte. Nun wäre es zwar zum Nutzen der Welt vielleicht gut geweſen, wenn es die alte Bertilia bei'm Auskehren gefunden, und es als unnützes Papier verbraucht hätte — vielleicht aber auch nicht; wer kann das wiſſen? Für mich wäre es doch immer ein, ich hoffe es zu Gott, unerſetzlicher Verluſt geweſen — da ich dergleichen Tage, als die acht letzten, nie wieder durchzuleben gedenke, und viel zu vergeſſen bin, als daß ich hätte hoffen können, mir die Erinnerung davon, die mir doch für mein ganzes Leben ſehr dienlich ſeyn wird, bis zum Aufſchreiben wiederzule-

bendig zu machen. Ich lief nun wie ein Wiesel die Treppe hinauf, das Zimmer hinein, gerade von dem Kamin.

Es war ein Glück, daß die alte Bertilia noch schlief. — „Lassen Sie sich nicht stören," sagte ich zu Clärchen, die dem Domherrn auf dem Schooße saß und mich mit höchster Verwunderung angaffte: „ich habe hier sonst nichts — als nur unter dem Gypskopfe ein Packet Belege vergessen, die zu meiner Einnahme und Ausgabe gehören und die ich selbst nicht der Mühe werth achten würde, wenn sie nicht mit Ihrem Strumpfbande umwickelt wären, das mir, mein gutes Clärchen, viel zu lieb ist, um es im Stiche zu lassen; und nun leben Sie wohl, und grüßen Sie Ihre Tante." — „Was?" stammelte der Domherr, „was sagten Sie da von Clärchens Strumpfbande?" — „Das wird das liebe Kind Zeit genug haben Ihnen selbst zu erklären," antwortete ich, und schlug die Thür hinter mir zu. — Wer war froher, als ich, da ich, meine Criminalakten unter dem Arme, von meinem Schrecken nun wieder zu mir selbst kam! — Non omnis morior, war das Wenigste, was ich dabei dachte; und wie dankte ich es nicht dem langsamen Epilogus, daß er mir nicht das erste Mal schon die Hausthüre öffnete, als ich ohne mein Tagebuch davor stand! denn der Anblick, der mich jetzt überraschte, würde mich gewiß ganz um das Bißchen Besinnungskraft gebracht haben, von der einzig seine Rettung noch abhing. Der große Platz vor dem Hause, und so weit ich in die Gassen sehen konnte, war von Menschen gestopft, die in der Nähe und Ferne auf die Kniee fielen und mich um meinen Segen anflehten. Ich richtete mich in meiner Chaise gerade in die Höhe, und warf der betrogenen Menge, wie von der Kanzel, gutmüthig alle die Kreuze wieder zu, die mir der Domherr mit auf den Weg gab. Einige von den Andächtigsten drängten sich vor, um die

Pferde abzuspannen und meinen Wagen zu ziehen, und es gelang mir durch nichts anders, sie von dieser Ausschweifung ihrer Ehrfurcht, die mich schwerlich postmäßig würde gefahren haben, abzuhalten, als daß ich ihnen die offene Hausthür zeigte und ihnen sagte, daß sie alle meine Wunder unter den Händen des Domherrn antreffen würden. Haufenweise strömten sie nun in das Haus, und meine Postillons bekamen Raum ihre Peitschen zu schwenken, und, ohne Jemanden umzufahren, vor der Hand wenigstens, ungestört bis an den Buchladen meines Freundes zu kommen. Hier aber mußten sie die Zügel mit Gewalt anziehen; denn der kleine Mann war herausgetreten — schrie und winkte, und hielt uns etwas so Flatterndes entgegen, daß wir alle fürchteten, er möchte die sechs Pferde scheu machen. Es war sein Catalogus, den er mir, wie er sagte, zu weiter Fortsetzung unserer Freundschaft überreichte, und noch einige abgebrochene Worte seines Entzückens darein gab, die allein schon im Stande gewesen wären, einen sechsspännigen Wagen in seinem Laufe zu hemmen; so überspannt waren sie und so holprig. Ich hatte jetzt nicht Zeit, sie ihm anders zu beantworten, als mit einem lauten Gelächter, über das er höchst verwundert zurücktrat, und mir freien Weg ließ. So weit ich kam, fand ich alle Bürger in Bewegung, wie an dem Frohnleichnamsfeste. Nur den getauften Juden hatte die Revolution meines Wunders nicht von seiner Stelle gebracht. Ich sah ihn, als ich bei seiner Kirche vorbeifuhr, noch an eben dem Pfeiler stehen, an dem ich zuerst seine interessante Bekanntschaft gemacht hatte. So eilig ich auch war, ließ ich doch einen Augenblick halten, und schickte ihm meinen Abschiedsgruß durch den Epilogus zu, der ihm zugleich die verpfändete Maske eigenthümlich abtrat, und noch das Glück hatte, einen kleinen Thaler von ihm heraus zu

bekommen. Ich erhielt auf einem Kartenblatte nachstehende Worte, mit Bleistift geschrieben, von ihm: „Ihr heutiges Wunder," — Du siehst, lieber Eduard, Dohm und seine Anhänger mögen auch sagen, was sie wollen, ein Jude bleibt immer ein Jude, — „ist das größte, wovon ich gehört habe, und das einzige, woran ich glaube. Fahren Sie fort, lieber junger Mann, über die Thorheiten Ihrer Zeitgenossen zu spotten. Thun Sie es aber ja, wenn Sie nicht unter Blindgebornen sind, wie hier, lieber heimlich und von Weitem, wie ich es selbst hier thue. Das ist der freundschaftliche Rath eines Mannes, der seine Ruhe und Sicherheit liebt." — Ich bog mich weit aus meinem Wagen hervor, und warf ihm lächelnd eines von meinen Kreuzen zu, das er mit einem schelmischen Kopfnicken beantwortete. Es gab mir, so wenig es war, doch hinlängliche Auskunft über den Werth, den er darauf setzte. O, des ehrlichen Convertiten! dachte ich, und fuhr weiter.

Avignon lag schon eine große Strecke hinter mir, ehe ich mich ein wenig aus dem Gewirre meiner Gedanken loswinden konnte, die, wie sie an einander anstießen, meine Seele mit sich herumtrieben. Bald sah ich mit Spott, bald mit Aergerniß und Scham, bald mit innigster Zufriedenheit, auf die Zeit, die hinter mir lag, und auf die Gefahren zurück, denen ich, weniger zur Ehre meiner Klugheit als zur Glorie meines Erretters, des Zufalls, glücklich entging. Einmal überzählte ich hochmüthig die Menge von Erfahrungen, durch die sich, in einer Spanne von acht Tagen, meine Welt- und Menschenkenntniß so unglaublich bereichert hatte. — Ein ander Mal warf ich mir bitter vor, daß sie der Mühe und der Kosten nicht werth wären. Die unzähligen Abwechselungen meines heutigen Tages — von dem Anfange meines Verhörs an, bis auf den Segen, den ich dem getauf-

ten Juden zuwarf, hatten indeß meine Kräfte so erschöpft, daß mir, mitten in meinem Nachdenken, die Augen zufielen. Ich glaube, ich würde in Einem weg, bis vor mein Wirthshaus, geschlafen haben, wenn es, auf der Station, die mich an die Grenze des Comtats brachte, meinen Begleitern beliebt hätte, ohne Zuziehung meiner die Post wechseln, und frische Pferde vorhängen zu lassen. Aber das Nachdenken hatten meine klugen Schauspieler nicht. — „Mein Herr," rief mir, ich weiß nicht, welcher von den beiden Brüdern, in den Wagen, „haben Sie denn nicht Lust auszusteigen?" — „Und warum das?" fragte ich schlaftrunken. — „Hier ist," antworteten sie, „der letzte Ort in dem Gebiete des Papsts." — „Desto besser!" gähnte ich und legte mich in die andere Ecke. — „Aber," schrieen sie fort, „es ist ja Cavaillon, mein Herr." — „Meinetwegen!" versetzte ich ärgerlich, „was liegt mir daran?" — „Nehmen Sie es nicht ungütig," erwiederte der unausstehliche Kerl, „wir glaubten, es würde Ihnen lieb seyn, den Propheten kennen zu lernen." — „Was denn, zum Henker! für einen Propheten?" fuhr ich jetzt auf. — „Der unser Glück," unterbrachen sie sich Beide, „und unser Unglück gemacht hat. Er liegt nur wenige Schritte hier von der Post." — Jetzt ermunterte ich mich erst. — „Ihr guten Leute," sagte ich, indem ich ausstieg, „habt nichts als euer zerstörtes Theater im Kopfe. Das müßt ihr euch abgewöhnen, und mir nicht immer in den Ohren liegen, zumal wenn ich schlafe. Aber sagt mir einmal — lebt denn der Onkel von Clärchen noch?" — „O, ja wohl," antworteten sie. — Nun! dachte ich, da du einmal um deinen Schlaf bist, willst du doch wundershalber sehen, was für eine Respektsperson von Verwandten du heute d'rauf und d'ran warest, dir auf den Hals zu laden — kannst dir auch nebenbei das Bett zeigen lassen, wo dem

Mädchen der Teufel zuerst erschien. An fremden Orten nimmt man ja oft wohl noch geringere Merkwürdigkeiten in Augenschein. Habe ich nicht selbst einmal in Erfurt einen Thurm mit Mühe und Gefahr für einen Dukaten erstiegen, weil es zwei Tage vorher der König von Schweden gethan hatte, um die große Susanna zu sehen, vor der, wie mich der Glöckner versicherte, alle Teufel ausreißen. — Und so trat ich denn auch hier, meinen Wegweisern nach, in die Garküche des Propheten, und fand an meinem Onkel einen sehr gesprächigen Mann.

Er stemmte seine beiden Hände in die Seite, sobald er den Doktor und den Teufel erkannte. — „Je, meine Herren,“ rief er voll von Verwunderung aus, „Sie treten ja da in einem Anzuge einher, der wahres Wohlleben verkündiget! — Das freut mich von ganzem Herzen; denn ewig werde ich Ihnen danken; daß Sie mir über meine gottlose Nichte die Augen geöffnet haben. Ich ließ mir zwar damals meinen ganzen Kummer nicht gegen Sie merken, meine lieben Herren; aber, ohne jene Nacht, kann ich nun wohl sagen, wo Sie ihr erschienen, wäre einmal mein schönes Vermögen in ihre Hände gefallen. — Aber das ist nun damit vorbei, und ich habe es bereits der Magdalenen-Kirche verschrieben.“ — So wenig ich nun auch Ursache hatte, mich dieses Geschöpfs anzunehmen, so schien es mir doch ungerecht von ihrem Verwandten, ihr eine Erbschaft zu entziehen, woran sie, bei allen ihren Fehlern, doch immer mehr Anspruch hatte, als die heilige Magdalena. Sie kann sich ja wohl auch noch, dachte ich, mit der Zeit bekehren, wir wie jene, zumal wenn sie nicht mehr nöthig hat, der Gnade der Domherren und Pröpste zu leben. Ich nahm mir also vor, ihm den Einfall aus dem Kopfe zu bringen, aber es schlug mir fehl. Als ich mit gehöriger Behutsam-

keit des Wunders erwähnte, und ihm erzählte, wie der Domherr aus Achtung für ihre Namensschwester sie wieder in das Haus nähme, gerieth der Mann in einen Zorn, den ich weiter nicht zu stillen vermochte. — „Das mag er," antwortete er mir, „in das meinige soll sie keinen Fuß wieder setzen, so wenig als ihr Verführer. Wollen Sie sehen, wo das erste Unglück geschehen ist? so kommen Sie!" — Er führte mich nun in die große Stube — zeigte mir das Bette, und mit Thränen im Auge fing er gerührt an — „Hier, mein Herr, ist das schönste, beste, unschuldigste Mädchen dem bösen Feinde geopfert worden; aber ohne mein Verschulden. Wie hätte sich eine Christenseele einbilden können, daß ein Kind neben einem Geistlichen, der in der Nacht, von der Reise ermüdet, um eine Herberge bat, so etwas zu besorgen hätte? — ein Kind, das damals noch nicht . . . Doch ich will keine Sottise sagen — aber Sie verstehen mich, mein Herr . . . O, du barmherziger Gott! was hast du uns für Seelenhirten gegeben! Ich war stolz auf das Mädchen — denn reizender — sehen Sie, und niedlicher gebaut, war weit und breit keine andere zu finden." — „Ach, ich kenne sie, besser vielleicht als Sie selbst, mein guter Mann," antwortete ich seufzend. — „Ich habe ganzer acht Tage neben ihr an gewacht und geschlafen . ." — „Und reisen nun — ist es nicht so?" fiel er mir kleinlaut in die Rede, nach Montpellier? . ." — „Nichts weniger," gab ich mit großen Augen zur Antwort, „ich gehe jetzt nach Marseille, wo ich den Winter über . ." — „Nun, da nehmen Sie mir nicht übel," unterbrach er mich, „da kennen Sie meine Nichte schwerlich besser als ich. Seyn Sie froh, mein guter Herr! Sie sind der erste Passagier, der von dort her zu mir kam — in der Nähe dieser Virtuosin gewohnt hat — und noch so gleichgültig von ihr sprechen, und gar ein

gutes Wort für sie einlegen kann." — „Heilige Cäcilia!" entfuhr mir der Ausruf. — „Ja, ja!" spöttelte er mir zu, „traue nur einer der heiligen Cäcilia und ihrem Kreuze! Sie sehen doch nun wohl, daß meine Nachrichten ächt sind? Ich habe sie von guten Händen. In der That war es der artigste Herr, von dem feinsten Geschmacke, den ich jemals gesehen — ein junger Baron aus der Neumark, der auf Ihrer Route, und fünf Tage gezwungen war, von den Beschwerden der Reise — Sie wissen wohl — bei mir auszuruhen. Da ich mir nicht anders denken konnte, als daß Sie auch nach Montpellier müßten, so freute ich mich recht, meinen Gruß an ihn bestellen zu können — denn vermuthlich ist er noch dort. Alles erinnert mich an ihn, bis auf die Livree sogar, die er eben so gab wie Sie. — Es war ein heller, vortrefflicher Kopf! Hätte er sich nur besser vor meiner Nichte gehütet!" — „Aus der Neumark war er, sagen Sie?" griff ich endlich dem Schwätzer in's Wort, „und er gab," indem ich den Epilogus bei dem Fittig nahm, „dieselbe Livree?" — „Accurat so," antwortete der Wirth, und mit eben solchen Quasten und Knöpfen." — „Und der Name?" fiel ich ihm ein, „wie war denn sein Name?" — „Aussprechen kann ich ihn nicht," sagte er, „das habe ich schon mehrmals versucht; zum Glück aber habe ich mein vorjähriges Rechnungsbuch noch nicht zerrissen, dort können Sie ihn unter'm Monat November selbst lesen. — Bemühen Sie sich nur in meine Unterstube." — Ich ging ihm voller Neugier nach, bis an seinen Schrank, aus dem er mir sein Rechnungsbuch zulangte. Er schlug mir das Blatt auf. Ich las mit Bedauern den Namen eines Mannes, den ich — hier nicht gesucht hätte, las, wie viel er — für Brühen von jungen Hühnern schuldig geworden war, und sah, daß seine beiden Bedienten — vermuthlich bessern Appetits we-

gen — fünfmal so viel verzehrt hatten, als ihr Herr. Das ist, was ich aus seinem Conto herauslas. Sein Name soll übrigens nicht über meine Zunge kommen — darauf kann der junge Herr sich — wenn er ungefähr mein Tagebuch zu sehen bekäme — auf Cavalier=Parole verlassen; und treffe ich ihn, wenn ich durch Montpellier komme, noch an, so könnten wir wohl gar unsere Nachhausereise zusammen machen. — Nicht, daß ich etwa wünschte, noch mehr von unserer Nachbarin zu erfahren — von der weiß ich in dieser Zeitlichkeit nun genug. Nein! ich wünschte es blos, weil der Wirth von ihm rühmt, daß es ein artiger Mann, von dem feinsten Geschmack, und ein vortrefflicher Kopf sey. — Wahrlich Eigenschaften, die man sich an einem Reisegesellschafter nicht besser wünschen kann! „Sie haben voriges Jahr eine hübsche Einnahme gehabt, Herr Wirth," sagte ich, indem ich ihm sein verrätherisches Buch wieder zurückgab. „Ich sehe, Sie sind ein ordentlicher Mann, der sein Vermögen gut zu verwalten weiß: desto weniger, um wieder darauf zu kommen, kann ich es billigen, daß Sie es einer Heiligen vermachen wollen, deren größte Sünde, wohl ist, daß sie sich bekehrt hat." — „Das ist mir — wahrlich, das ist mir zu hoch," antwortete der Wirth, „und ich wende eine Flasche Wein an Ihre blasenden Postillons, damit sie Ihnen Zeit gönnen, es mir zu erklären." — „O, dazu gehört nur eine Minute, lieber Mann," erwiederte ich. „Sie können wohl glauben, ich habe nicht das geringste Interesse bei der Sache, — und eben so wenig habe ich etwas wider die heilige Magdalene — aber das Aufsehn, das sie überall macht — die Kirchen, die ihr geweiht sind, — das Lob, das ihre Wiederkehr von allen Kanzeln erhält, und die Ehre, die man ihren Thränen erweist, — haben seit ihrem Evangelio — glauben Sie mir — mehr schöne und gute Mädchen um ihre

Unschuld gebracht, als alle Domherren zusammen: und das ist doch, Gott weiß, viel gesagt! Denn, wie das menschliche Herz ist, um eine reuige Sünderin zu werden, gleich der heilig belobten Magdalena, denken die Meisten, muß ich ja doch erst meine Jugend nützen, wie sie. Lieber wollte ich an Ihrer Stelle, Herr Wirth, meinen sauern Erwerb, auf den Fall meines Todes, den Armen schenken." „Den Armen, mein Herr?" wiederholte er höhnisch. „In diesem schönen, fruchtbaren, unbebauten Lande sollte es Arme geben, die Unterstützung verdienten? Sind denn nicht schon genug Spitäler voll von Müßiggängern und Faulen? Mag denn hier wohl eine Seele arbeiten? Findet es nicht Jedes bequemer zu betteln — zu stehlen, so lange es jung ist — im Beichtstuhle sich seine Sünden vergeben zu lassen, um neue zu begehen und sich um eine Stelle in einer milden Stiftung zu bewerben, wenn es altert und krank wird? Dieses Leben führte der Vater, der Sohn setzt es fort, und vererbt es wieder an seine Kinder. — Nein, nein, Herr! die hiesigen Armen sollen nichts von mir kriegen. Aber da Sie mir wegen der Magdalena einen Floh in's Ohr gesetzt haben, so kann es wohl seyn, daß ich mein Testament ändere — und ein gutes, frommes und schönes Mädchen an Kindesstatt aufnehme, die einmal einem rechtschaffenen Manne wieder mein erworbenes Vermögen zubringt." — Thun Sie das, lieber Onkel!" sagte ich — und Gott sey Dank, daß ihm dieser Ehrentitel auf keine Art zukommt, da er bei verwandten Seelen eben nicht im Gebrauch ist; denn in diesem Falle, Eduard, gäb' ich ihn diesem wackern Manne nicht mehr aus Laune, sondern aus bessern Urkunden sogar, als Andere oft vorzeigen können, die ihn stolz von uns fordern. — „Thun Sie das, lieber Onkel," sagte ich ihm also bei'm Einsteigen in den Wagen: „bemühen Sie sich um ein

hübsches Kind, das Sie der Verführung Ihrer Domherren entreißen, und das Ihnen und der Tugend den großen Verlust von Clärchen, wenn es möglich ist, ganz wieder ersetzt. Mir ist es sehr lieb, daß ich wenigstens doch bei'm Austritte aus diesem Lande Einen ehrlichen Mann habe kennen lernen. — Gott erhalte Sie! Leben Sie wohl!" — Ich faßte noch mit gerührtem Herzen den Segen auf, den er mir nachrief. Von einem so ungeweihten Speisewirthe er auch herkam, hoffe ich doch, soll er mich besser entsündigen, als die Kreuze jenes betrunkenen Herrn.

Wie ich vor das Stadtthor kam, bemerkte ich erst, daß ich auf einer Insel gewesen war, und begriff nun leichter, wie sich hier — abgesondert vom festen Lande — noch einige Ehrlichkeit erhalten konnte.

Die Brücke über die Dürance kam mir, trotz dem heiligen Nepomuk, der zu ihrem Schutze darauf stand, doch so gefährlich vor, daß ich ausstieg und mich nicht eher darüber wagte, bis ich meinen Wagen an dem andern Ufer erblickte.

Das Bild der Sonne schwebte nur noch an dem Saume des Horizonts, und ihre gebrochenen Strahlen rötheten die hinschwindende Landschaft. Die Gegend war im Steigen — die Pferde zogen mühsam — und ich schlich voll von Gedanken zu Fuße hinter dem Wagen her. Wie wir den Hügel bald erstiegen hatten, befahl ich meinen Leuten, sachte fortzufahren und die matten Pferde verschnaufen zu lassen, setzte mich an seinem Abhang auf die Wurzeln eines abgestorbenen Oelbaums, und suchte mir die Empfindungen deutlich zu machen, die meinem Herzen entstiegen. Wie ungleich waren sie jenen, die sich sanft aus ihm ergossen, als ich das freundliche Caverac in seiner gesegneten Flur — als ich in dem sympathetischen Gefühle der Tugend meine geliebte

Margot verließ! Unter einem noch schöneren Himmel, als dort, wie erschlafft fand ich hier, in dem Müßiggange eines frömmelnden verdorbenen Volks, jede Federkraft der Natur! Welch' eine bängliche Ansicht! So weit meine Augen mich trugen, sah ich Standbilder der Heiligen auf rebenlosen, nackten Bergen, — entdeckte nur verfallene Stege, — durchgebrochene Dämme, morschen Götzen mit ruhmlosen Namen zum Schutze überlassen — hörte das Läuten der Abendmetten in den umliegenden einzelnen Dörfern — ohne daß ein Schäfer vor seiner gesättigten Heerde, oder ein müder Ackersmann hinter seinem umgelegten Pfluge, dem Aufrufe zur Ruhe nachschlich — ohne daß ein Winzer, von fröhlichen Kindern begleitet, aus seinem Weingarten hervorbrach. — Großer Gott! rief ich wehmüthig aus und faltete die Hände, wie lange wird dieser Mißverstand deiner wohlthätigen Absichten, diese Beschimpfung deiner Natur noch dauern! Wie lange wird noch der Bürger seine kostbare Zeit, der Landmann seine nützlichen Kräfte, der Tagelöhner den kleinen Erwerb seiner wenigen übrig gelassenen Arbeitsstunden, an den Putz einer Wachspuppe und das Wohlleben ihrer Götzendiener verschwenden — in seinem Hause das Licht — auf seinem Herde das Feuer ersparen — um durch eine verdienstliche Finsterniß der ewigen Lampe Oel zu verschaffen! Wie lange werden die Sklaven der Andacht das Mark ihrer Söhne gegen ein geweihtes Todtenbein vertauschen, und mit dem Geruche seiner Heiligkeit die Schlafkammer verpesten! Wie lange noch, großer barmherziger Gott! werden die Unsinnigen für die baldige Entwickelung ihrer Töchter alle Heiligen anrufen, um ihre Blüthen dem ehelosen Mönche zu opfern, der jedem frühen Gefühl eines erwachten Herzens noch früher entgegenkommt, jede aufkeimende Frucht wie ein Raubthier bewacht, und alle Erstlinge der Natur

und des Fleißes als sein Eigenthum ansieht! Durch, ach! wie viele Menschenalter — rief ich mit gepreßter Brust — wird dieser schwere Uebergang zur Wahrheit und Freiheit noch zögern! — Und wie ich so sprach und meine Augen zu Gott erhob, vergoldete die ewige Sonne, zum letzten Mal heute, die steinigen Hügel. Ich schrieb noch im Glanze des Abendroths folgende Gedanken in meine Schreibtafel, aus denen Du sehen wirst, daß ich nicht umsonst das Wirthshaus zum Propheten besucht habe — überblickte noch einmal diesen so schönen und so gemißbrauchten Erdstrich — und winkte nach meinem Wagen.

Als hätte die Natur im Bilden
Mit Liebe länger hier verweilt,
So ganz hat diesen Lustgefilden
Sich ihre Schönheit mitgetheilt:
Doch Mönche kamen und zertraten
Den Plan der fröhlichen Natur,
Und auf dem Umkreis ihrer Saaten
Herrscht Gleißnerei und Armuth nur.

Trajan entlockte Fleiß und Leben
Aus diesem Felsen — diesem Hain,
Und Berge luden ihn voll Reben
Zum Jubel guter Fürsten ein.
Ihr Fluren, die ihr freundlich blühtet,
Als Jupiter noch auf euch sah,
Wie traulich liegt ihr — abgehütet
Von päpstlichem Gesindel da!

O Land, das nur den faulen Bäuchen
Der Mönche zu Gebote steht,
Und, mit abgöttischen Gebräuchen
Belastet, — schwankt und untergeht!
Ach, warum hat, ruft meine Stimme,
Gott seinen Blick von dir gewandt?
O du, der Hirnwuth und dem Grimme
Der Heiligen verrath'nes Land!

Wenn Priesterstolz und Aberglaube
Wie Mehlthau eine Gegend trifft,
Verdorrt die Saat — verwelkt die Traube,
Und aus dem Oelbaum rieselt Gift.
Besangen wohl des Landmanns Lieder
Sein Glück an einem Erntetag
In Argos Thälern, eh' die Hyder
Dem Arm des Rächers unterlag?

Hier heißt die Tugend eine Bürde;
Der Weisheit selbst wird hier geflucht,
Die nicht in Klöstern — Menschenwürde,
Nicht Trost am Tisch des Gauklers sucht;
Bei ihm — der Felsen abzuründen
Verspricht, der Berg' und Thäler gleicht,
Und deinem M u n d Erlaß der Sünden
Und deinem S a u m Vergebung reicht.

Wie stürzt nicht der bethörte Haufe
Ihm zu! begafft und überschlägt
Die Waare, die zu gutem Kaufe
Er ihren Sinnen vorgelegt!
Der Mörder packt dann, wie der Zecher,
Ein Sortiment zum andern auf,
Und jener Schutzgott der Verbrecher
Spricht Segen über ihren Kauf.

Und dieser Troß von Himmelserben
Durchwallfahrt dies verarmte Land —
Spielt seinen Ueberrest von Scherben
Dem Hohenpriester in die Hand,
Vertauscht für unbegriff'ne Worte
Das Bettelbrod, das er erwirbt,
Und mit dem Schlüssel zu der Pforte
Des Himmels gähnt er hin, und stirbt.

Ihr Räuber dieses Landes! höret
Der Wahrheit Ruf, die aus mir spricht:
Euch droht, die ihr das Volk bethöret,
Des Volkes blutiges Gericht;
Ich seh' im Kreis von euern Bürgern
Des Aufruhrs schwarze Fahne wehn,
Und eure Schafe zu den Würgern,
Furcht — zur Verzweiflung übergehn;

Und seh' erstaunt, wie jede Puppe
Der Andacht in ihr Nichts versinkt;
Wie nicht mehr die geweihte Schnuppe
Der ew'gen Lampe sie umstinkt —
Kein Kuttenträger mehr die Zofe
Der heiligen Maria macht,
Und kein an eines Priesters Hofe
Gebildeter dies Land bewacht;

Seh' eure Heiligen zerstückeln —
Seh' die Legenden in dem Wind
Zu edlern Stoffen sich entwickeln,
Die eines Gottes würdig sind;
Und seh' entfernt, wie aus dem Staube
Die Tugend ihre Stirn' erhebt,
Und neue Hoffnung — neuer Glaube
Und neues Glück dies Land belebt.

Und dann erst, möge Gott es wollen!
Wird Ordnung und Natur gedeih'n;
Die Wüsten werden Früchte zollen,
Die öden Berge — guten Wein;
Gesundes Volk wird, ungesegnet,
Im Schatten seiner Lauben ruh'n,
Und, ohne daß ihm Gott begegnet,
Doch redlich seine Arbeit thun.

Dann erst entsteigt den Finsternissen
Des Glaubens die versteckte Flur;
Man wird von keinem Wunder wissen,
Als von den Wundern der Natur;
Der Pilger wird sie nur im Reize
Der Unschuld seines Mädchens sehn,
Und manch' Kapellchen ohne Kreuze
Wird seiner Andacht offen stehn.

Lambesc, den 9. Januar 1786.

Unter dem Heere von Gedanken, die diesen Morgen auf mein Erwachen zu lauern schienen, war Dein Bild, theuerster Eduard, der erste, der mir anflog, so wie es der letzte war, mit dem ich einschlief. Darf es Dich wundern, daß ich mich leichter selbst aus dem Auge verliere, als Dich? Wem könnte ich denn wohl den Verdruß, der mir aufstößt, billiger zurechnen, als dem Anstifter meiner Reise? so wie ich ihm eben so gern das Gute verdanke, das mir begegnet. Nachdem ich Dir meine Verbeugung gemacht hatte, und zu der Musterung Deiner Nachtreter überging, merkte ich es, durch die letztvergangenen acht Tage gewitzigt, den meisten bald an, daß ich wohl am klügsten thäte, sie lieber gleich vor meinem Bette abzuweisen, ohne mich an ihre zuvorkommenden Mienen zu kehren. Ich suchte mir Einen unter der bunten Gesellschaft aus, der mich mehr als die andern alle befremdete, von dem ich mir jedoch, wo nicht die angenehmste, doch die lehrreichste Unterhaltung versprach; vorausgesetzt, wenn ich Muth genug hätte, ihm bis in den Schlupfwinkel nachzugehen, in den er sich, wie ich ihn in das Auge faßte, zu verkriechen anschickte. Freilich hätte er mir nicht so neu vorkommen sollen, als er mir schien; denn es war der ewige Gegenstand meiner Betrachtungen — mein

eignes Selbst. Da ich aber, wie Du nur zu gut weißt, vorige Woche nicht zu mir selbst kam, so wird es begreiflich, wie ich die Veränderungen, die stufenweise mit ihm vorgingen, so wenig bemerken konnte, daß es mir jetzt schwer ward, seine sonst so offene Physiognomie unter den Flecken heraus zu heben, die ihn entstellten. O hätte mich Freund Eduard, seufzte ich, ruhig in dem Winkel sitzen lassen, aus dem ich mit stolzem Wohlbehagen über die übrige Welt hinblickte! Dort lebte ich unter der strengen Aufsicht meiner moralischen Bücher, kannte keine Heilige, keine Casuisten, und war meiner Tugend gewiß. Dort hätte ich, mit Zufriedenheit meines Beichtvaters, exemplarisch an meiner Hypochondrie verscheiden, und die Rechnung meines Lebens dem obersten Richter vorlegen können, ohne zu erröthen. — Würde ich denn aber auch, warf ich mir auf einmal ein, darum besser gewesen seyn als jetzt? Hätte mir der oberste Richter nicht antworten können: „Du trittst mir zwar unbescholten und mit dem Bettelstolze eines guten Gewissens unter die Augen — du bist unbefleckter als jener Domherr, den eine Reihe schändlicher Thaten verklagt; aber bist du wohl darum viel besser, als er? Kannst du dir als Verdienst anrechnen, daß der Zufall, den ich gewähren ließ, dich an eine viel kürzere Kette legte als ihn? — dich in den Zirkel eines kränkelnden, reizlosen Lebens einzäumte, und dir nur den geläuterten Nahrungssaft zuflößte, den die gesunde Weide hervorbringt, auf der du geboren warst und starbst, ohne daß du die Giftpflanzen zu kosten bekamst, die, in einem andern Erdstriche einheimisch, den Einwohnern zur gemeinen Nahrung geworden und mit ihrem Blute vermischt sind?“

Er, dessen Stimme an mein Herz schlägt, bewahre mich vor dem Unverstande, mit Ihm zu rechnen! Er mag es

wohl besser wissen, als wir selbstsüchtigen Thoren, was wir eigentlich werth sind, und — wie gar nichts unser Antheil an alle dem Guten ist, das aus unserer belobten Freiheit entspringt. O ich erbärmliches Geschöpf! Was ist doch aus meiner Selbstzufriedenheit — was aus den Forderungen geworden, die ich auf die allgemeine Achtung zu machen mich berechtigt glaubte? Eine Spanne Zeit verschlang den Reichthum einer ganzen langen Reihe von Jahren. Jetzt ist es mit der schönen Leichenrede vorbei, die ich mir manchmal im Namen des ganzen Menschengeschlechts in Gedanken hielt, wenn ich mir eine recht behagliche Stunde machen wollte. Der neue Text, den mir die vergangene Woche unterlegt, ist von einem Gehalte, der mir schwerlich die lange Weile über meinem Grabhügel vertreiben kann. So wirke er denn, rief ich endlich aus, was er vermag, und mache mich wenigstens, so lange ich diesseits des Grabes wandele, duldsam gegen andere Schwächlinge, die mir gleichen, und desto verschämter und andächtiger, wenn ich die Worte jenes großen Menschenkenners in den Mund nehme: „Und führe uns nicht in Versuchung." — Ich kenne keine, die einen deutlichern Spott auf unsere Geisteskräfte enthielten. Auf wessen Bedürfnisse paßten sie nicht? In dem Sinne der meinigen gesprochen, was wollen sie anders sagen, als: Mache mich nicht zu gesund am Leibe, damit ich nicht kränker am Geiste werde. Führe mir auf meinem geraden Gange keine Heilige und keinen Heuchler entgegen; denn ich bin zu blind, großer Gott! um sie unter ihren Larven zu erkennen, und zu ungeschickt, ihnen solche abzuziehen, ohne mich selbst zu beschmutzen.

Ich schlug meine Augen in die Höhe — eine Bewegung, die wir uns so gern als ein Zeichen der Andacht anrechnen, da es doch meistens nur ein Hebel ist, durch den wir unsere

beunruhigte Seele über ihren eigenen Anblick hinwegzubringen, und eine andere Richtung zu gewinnen suchen; denn hinter der geringsten unsrer Handlungen steckt Stolz und Betrug. — Mich brachte mein mechanischer Aufblick diesmal nicht höher als in die Region der großen Herren. Mein Wirth war nicht umsonst in Wien gewesen; denn außer seinem Schreibzeuge, das ich Dir schon gestern beschrieb, hatte er auch noch das Bild des Kaisers mitgebracht, die Copie über dem Eingange seines Gasthofes, das Original aber, wie billig, in seinem Staatszimmer aufgehängt, in das er mich — Du weißt aus welchem Irrthume — logirt hatte. Ich konnte immer Gott danken, daß es nicht das Bild eines Heiligen war; denn wer weiß, wohin das meine Phantasie, die nur ein Bret suchte um fortzuschwimmen, verschlagen hätte! In dem deutschen Reiche, wohin mich Joseph der Zweite trug, war ich wenigstens zu Hause.

Ich schiffte mit ihm auf gerade wohl fort, von einem Fürsten zum andern, die es theilweise beherrschen, und mein beklommenes Herz erleichterte und tröstete sich an ihren Höfen. Ich war erkenntlich für ihre freundliche Aufnahme, und außerordentlich billig gegen die Fehler, die ich an ihrer Person oder Regierung bemerkte; denn meine eigene Demüthigung machte es mir unmöglich, sie anders als mit der Art von Mitleiden zu betrachten, die ein Hecticus für seinen Bruder empfindet, der Blut speit. Es wird Dich vielleicht Wunder nehmen, Eduard; aber ich mochte im Verfolg meiner Visiten unsere größern oder kleinern Herren so genau mustern als ich wollte, ich zählte immer mehrere, unter deren Zepter oder Krummstabe es sich leidlich genug leben ließ, und die, selbstständig, der Ehre, die wir ihnen erzeigen, so ziemlich werth sind, ehe ich einmal unter Zehnen auf

Einen traf, bei dem man, wenn man ihn auch, wie viele andere Dinge, mit Respekt nennt, es doch so unmöglich findet, einen festern Gedanken zu fassen, wie bei einem Polypen. Da sich der Hauptstock dieses Sumpfgewächses ohne den Inbegriff der kriechenden, schlüpfrigen und wurmstichigen Saugarme nicht denken läßt, die ihn zum Polypen erheben — und hinwiederum diese zu keinem edlern Dienste bestimmt sind, als die unreinen Nahrungssäfte, die sie einschlucken, dem regierenden Klumpen zuzuführen, um sein Pflanzenleben durch die Mechanik des ihrigen zu erhalten: so gibt das Ganze kein unebenes Sinnbild eines solchen Fürsten und seines Hofs. Was kann man mit einem so begabten Zwittergeschöpfe anfangen, als daß man es stehen läßt, so lange Gott will? Denn gesetzt, Du nähmest auch das Lebendigste, was an ihm ist — seine Auswüchse, unter die Schere, so wird doch für den einen Ast, den Du heute absonderst, morgen ein anderer wachsen, der vielleicht noch häßlicher ist, als der erste. Dieses Mittelding von Thier und Pflanze wird, wie die Regenten, die ihm gleichen, in unserm cultivirten Vaterlande immer seltener, und bald wird die fortschreitende Zeit den deutschen Boden ganz davon gereinigt haben. Auf dem Platze, den solche Pigmäen aussaugen, werden sich große, selbstständige Bäume erheben, die durch ihren schattigen Umfang alle Schmarotzer- und Wucherpflanzen ersticken, veredelte Früchte tragen, und guten Samen über das Land streuen, das ihren Wachsthum befördert.

Gott segne diese prophetischen Worte! Sie entfließen so leicht einem patriotischen Herzen, und klingen so schön in dem Munde eines Unterthanen des römischen Reichs, besonders, wenn er sie seinem Oberhaupte in einem französischen Gasthofe zuruft. Auf alle Weise enthalten sie besser geordnete Empfindungen, als das bittere Gewäsch jenes po-

litischen Geschmeises, das nicht müde wird, die angebornen Rechte seiner Beherrscher zu benagen, ihren ererbten Stand lächerlich zu machen, und ihren Glanz zu besudeln. Wie oft empört mich die Zudringlichkeit dieser boshaften Tadler, die den Großen der Erde keine Entschuldigung hingehen lassen, selbst die nicht, die in ihrer menschlichen Natur liegt! Wie wollte ein ehrlicher Mann, bei den unaufhörlichen Beschleichungen dieser Weltverbesserer, die sich in ihren Wirbeln immer selbst durchkreuzen und gegen einander anstoßen, nur einen ruhigen Augenblick finden, wenn sie nicht, nach Art der Spinnen, das Gute an sich hätten, daß sie eben so geschwind, als sie anrücken, in ihre Höhlen zurückkriechen, sobald man sie nur von fern mit der Spitze des Fingers berührt? Es gibt kleine Wendungen — ich will Dir einige angeben — die auf solche vorlaute Klüglinge nachdrücklicher wirken, als Bücherverbote. Wenn der eine lange genug über die Anmaßungen der Fürsten, und über die Stelzen, auf denen sie sich über uns erheben, gefaselt — der andere ihre häufigen Mißgriffe bei der Wahl ihrer Staatsdiener aufgezählt — der dritte die Erschlaffung in ihren Regierungsgeschäften auf das Genaueste entwickelt hat; wenn jener Schwätzer sich mit gelehrtem Anstande in seinem Lehnstuhl festsetzt, um desto bequemer seine philosophische Hitze an dem kaltherzigen Regententroß zu verblasen; wenn dieser ihren festlichen Müßiggang mit scheelen Augen verfolgt, die Backen voll nimmt, um ihr Eigenthum als einen Raub zu verschreien, den ihre ritterlichen Ahnherren an dem gemeinen Wesen begingen, oder wenn er ihnen zumuthet, Rechnungen abzulegen, die durch Gottes Zulassung längst schon geschlossen sind: so ergreift mich die Ungeduld — so schlage ich mich endlich in's Mittel, nehme den einen und nehme den andern bei der Hand, und führe ihn, Treppe auf

Treppe ab, in seinen eigenen verschobenen, lächerlichen oder zerrütteten Haushalt zurück, begleite ihn in das Putzzimmer oder Schlafgemach seiner Gebieterin, oder in die Kerkerstube seiner Knechte und Mägde — schlendere mit ihm seinen verfallenen Scheuern oder verwilderten Krautäckern zu, gehe das Inventarium seiner Wäsche durch, frage ihn, wie seine Voreltern zu dem Zehenten kamen, den sie ihm vererbten, und durch welches Recht Er mehr Spielraum einnimmt als ein anderer, der eben so breit ist als er? Den Grämling endlich, der alle Kron- und Erbprinzen zu Mißgeburten menschlicher Thorheiten herabwürdigen, seine Beherrscher wählen, oder zu seinem Idol eine Hyder aus den klügsten Köpfen des Volks — den seinigen jedoch mit eingeschlossen — zusammensetzen möchte, dränge und treibe ich durch das Labyrinth seiner Sophismen nach Berlin, zu den Füßen unsers Monarchen. Sein Daseyn ist schon allein die beste Vertheidigung der Erbfolge. Die klügste Wahl hätte nicht väterlicher für uns sorgen können, als hier die Natur, die aus dem Urstoff so mancher lieblosen, stolzen und schwachen Ahnherren endlich einen König destillirt hat, der, gut, selbstständig und groß, alle Herrschertalente vereinigt — der, mit dem feinsten Gefühl begabt, zu jedem Uebel das Gegenmittel zu finden, nie einen stärkern Hebel gebraucht, als die Last erfordert, die er wegschaffen soll. Dieser Brennpunkt, der meine Blicke immer wieder sammelt, wenn sie noch so weit über die Grenze schweifen, vereinigte sie auch diesmal. Ich verlor mich so sehr in Betrachtungen dieses merkwürdigen Mannes, daß Kaiser und Reich lange warten mußten, ehe ich auf sie zurückkam.

„Meine gnädigen und hochgebietenden Herren," beurlaubte ich mich am Ende von der ganzen vornehmen Gesellschaft, „mein langes Ausbleiben beschämt mich; aber das

große Vorbild, das ich in Ihren Kreis bringe, wird es entschuldigen. Darf ich Ihnen noch zum Abschied einen wohlgemeinten Rath ertheilen, so suchen Sie nur seine einfachen Tugenden zu erreichen — die glänzenden erlassen wir Ihnen gern — und Tausende mit mir werden aufstehen und Sie gegen das giftige Gewürme in Schutz nehmen, das Ihre Vorzüge begeifert. Mögen doch Ew. Majestäten und Ew. Durchlauchten durch Verbrechen Ihrer Vorfahren, oder durch Geistesschwäche der unsern, zur Herrschaft über uns gelangt seyn; wir wollen Ihnen den zufälligen Genuß Ihres angeerbten Gewinnstes gönnen, ohne über den ersten Erwerb desselben lange nachzugrübeln — wenn Sie Sich nur als edle Spieler betragen — uns nicht durch das stolze Lächeln der Schadenfreude bei jedem Bissen trockenen Brodes, das wir essen, an den Verlust unsers Fettes erinnern, und nicht den Enkeln zu hart die Ungeschicklichkeit ihrer Voreltern entgelten lassen. Mag es noch so gewiß seyn, daß Ihre geheiligte Person durch eben die kleinen Hülfsmittel an uns zum Ritter ward, die Sie jetzt in unsern profanen Händen für verdächtig und strafwürdig erklären — so wollen wir doch in blindem Gehorsam die moralischen Bollwerke ungestört lassen, hinter denen Sie Ihre Rechte verschanzt haben, und der Politik huldigen, die das Gesetz der Vergeltung an den Galgen geschlagen hat — wenn Sie nur nicht gar zu treu dem Beispiel eines Ihrer Herren Collegen nachgehen *).

---

*) La Mecque étoit auparavant occupée par Abu-Gabshan, qui eut la simplicité de s'en défaire pour une bouteille de vin, dans un malheureux moment où il se trouva d'humeur à boire. Il voulut ensuite se relever d'un marché si préjudiciable et fut appuyé par

Durch eine Flasche Wein gewann er das Gebiet seines Nachbars — und sogleich, als weiser Gesetzgeber, verbannte er das begeisternde Getränk aus seinen eroberten Staaten, versicherte sich der Treue seines Volks — durch Mohnsaft, und vertheilte jedes kraftvolle Männerherz in kleinen Bissen unter ein Heer hungriger Bacchantinnen. Vor solchen politischen Anstalten — meine gnädigsten Herren, bewahre Sie Gott!"

Ich wurde in meiner stattlichen Rede an die großen Herren drollig genug durch eine noch stattlichere unterbrochen, mit der mich mein Wirth hinterrücks anfiel, der, während ich mich mit Kaiser und Reich unterhielt, unbemerkt mit meinem Frühstück eingetreten war, und, sobald er seine Hände frei hatte, sich mit vielem Anstande nach mir zukehrte. An der Thüre sah ich zugleich einen hagern Kerl, der, bis auf sein ominöses Gesicht in die Draperie eines Scharlach-Mantels geschlagen, wie die Maske eines römischen Censors da stand. „Ich habe," fing der Wirth an, „die ganze Nacht der Vorsehung gedankt, die meinem Hause das Heil widerfahren ließ, einen Mann wie Sie zu bewirthen." — O ho! dachte ich, dieser herrenhutische Eingang verspricht nicht viel Gutes für meinen Beutel; aber hierin irrte ich mich. — „Immer habe ich gewünscht, den Reisenden, die vor meinem Gasthofe halten, noch ehe ich sie bewillkomme, an das Herz zu reden, und ihnen mit einem großen feierlichen Gedanken gleichsam in die Pferde zu fal-

---

les gens de sa tribu, mais et lui et eux furent chassés de la Mecque par Cosa, ayeul de Mahomet. vid. Prideaux Vie de Mahomet. p. 3.

len." — Ich spitzte voller Erstaunen die Ohren. — „Was soll man sich bei den Sinnbildern so vieler Wirthshäuser denken, bei dem goldenen Hammel, der silbernen Striegel oder dem Kreuze von Malta? Ich versuchte es im Anfange meiner Wirthschaft mit dem Bilde meiner Frau. — So lange das Bild noch frisch war, that es auch Wirkung. — Nach und nach ward es bleich — die Gäste blieben aus, und ich war entschlossen es aufmalen zu lassen. Es ging aber anders: denn eben in dieser Epoche geschah es, daß mich der Prinz auf einem Besuche, den er seinem großen Vetter in Wien abstattete, als Mundkoch mitnahm, und nach seiner Zurückkunft mit dem Titel seines Haushofmeisters entließ. Auf dieser Reise lernte ich erst, ich muß es gestehen, den feinen Geschmack der französischen Küche mit dem Nahrhaften der Deutschen verbinden. Ich sah Joseph den Zweiten nicht ohne Nutzen einige Mal speisen, und glaubte es dem Andenken dieser belehrenden Reise schuldig, kein ander Bild auszuhängen, als das seinige. Sieben Jahre hängt es nun da; doch fängt es nun auch an unscheinbar und den Leuten gleichgültig zu werden, ich merke es nur zu sehr schon in meiner Wirthschaft. Da flüsterte mir nun meine Frau diese Nacht zu: — „Andre's! Die Erzählung der fremden Bedienten liegt mir immer im Ohr, und läßt mich nicht schlafen. Das Wunder, das ihr Herr gestern gethan hat, wird bald genug Lärm machen; denn so etwas wächst wie ein Schneeball. Weißt du was, der Herr muß gut seyn, da er Wunder thut — und wir brauchen ein neues Schild. — Sein Porträt würde sich unter allen am besten dazu schikken. — Ich dächte, du bätest ihn darum. Unsre Wirthschaft würde sicher dabei gewinnen; denn nagelneuer kann man keinen Heiligen auftreiben. — Thue es, lieber Mann, damit uns kein anderer Gasthof zuvorkommt. So sagte meine

gute Frau, und gewiß ist es nicht blos Eigennutz, sondern Frömmigkeit, die ihr diesen Wunsch abnöthigt. — Schlagen Sie uns solchen nicht ab, würdiger Mann! Nur eine Stunde — und dieser geschickte Künstler . . ." Hier bewegte sich der Scharlachmantel, und sein Hanwerkszeug fiel mir mit Entsetzen in die Augen. Ich fuhr wie aus einem schweren Traume auf, und sah im Spiegel, daß ich so roth war, wie die Draperie des Malers. — Das, dachte ich, soll auch gewiß der einzige Anstrich sein, den er dir gibt.

„Halten Sie inne," fiel ich dem Wirth mit äußerstem Verdruß in die Rede, „und verschonen Sie mich mit solchen — Anträgen: ich will das Beiwort, das Sie wohl verdienten, verschlucken. Canonisiren Sie, wen Sie wollen, nur mich nicht. Mein sogenanntes Wunder, von dem ich gestern bei Ihnen ausruhte, war deutsch gesprochen, nichts mehr und weniger als eine Posse: das können Sie mir nachreden, ohne mir Unrecht zu thun! Ein Herr wäre wahrlich übel daran, wenn er für alles das stehen müßte, was seine einfältigen Bedienten um den Küchenherd von ihnen posaunen." —

Ich ging ernst und mit großen Schritten die Stube auf und ab. Der Wirth schwieg, und ich sah es ihm an, daß er bei jedem hitzigen Worte, das ich ausstieß, immer mehr an meiner Heiligkeit irre ward. Du mußt wohl, dachte ich, ein wenig einlenken. — Sind doch schon klügere Leute durch solche Albernheiten verblüfft und verrückt worden. — „Es thut mir leid," drehte ich mich gelassener zu ihm, „daß Sie einen geschickten Maler hierher bemüht haben; aber Sie sollen nichts dabei einbüßen. Ich will gern das Mißverständniß bezahlen, in das meine Leute Sie gebracht haben, von den vielen Lichtern und Schüsseln des gestrigen Abends an,

bis auf den Fleischergang dieses Herrn. Setzen Sie nur Alles auf meine Rechnung. Dafür bitte ich mir aber wiederholt aus, daß Sie allen Reisenden, die Sie über mein Wunder in Avignon dogmatisiren hören, das Verständniß öffnen, und entschuldigen Sie mich auf's Beste bei Ihrer lieben Frau. Wenn ich Ihnen Beiden etwas rathen soll, so behalten Sie ja das Bild unsers guten Kaisers fernerhin bei. Es wird Ihrem Hause gewiß das Meiste noch einbringen. Warum sollte es andern Reisenden nicht gehen, wie mir? Es erinnerte mich an die guten Tafeln von Wien — das Wasser kam mir in den Mund, und ich kehrte bei Ihnen ein." —

Dieses brachte den Mann ganz wieder zu seiner Besinnung. „Sie haben Recht," sagte er nach einigem Nachdenken; „Wien ist die hohe Schule der Kochkunst, und ein Wirth, der das Seinige dort gelernt hat, sollte eigentlich in keinem Lande verderben. — Das Bild des Kaisers — ja — ja — weil der Herr Maler einmal hier ist, so mag er es heute noch auffrischen. Es bleibt doch noch immer das anlockendste Schild." — „O ganz gewiß," fiel ich ihm ein, es erweckt nicht allein große Gedanken, sondern auch lüsterne. Aber ich möchte gern bei Zeiten nach Aix. — Schicken Sie mir meine Bedienten herauf, und sorgen Sie für das Anspannen."

Ich warf ihm ein Schnippchen nach, und meine Wundergestalt auf einen Stuhl, sobald er sich mit seinem Künstler getrollt hatte. — „So darf man," sagte ich mit höhnischem Verdrusse, „nur eine Thorheit in der Welt begehen, oder dem dummen Haufen ein Blendwerk vormachen, wenn man wünscht sich modelirt, gemalt oder in Kupfer gestochen zu sehen, den Kirchen, den Wirthshäusern, den Büchersälen

zum Schilde zu dienen. Da forschen denn Zeitgenossen und Nachkommen nach dem Ausdruck unsers Geistes — denken, so muß ein großes Genie aussehen, und, um der Larve ihres Vorbildes gleich zu werden, verzerren sie ihre eigenen. Nein, bei Gott! so ein Affengeschlecht als wir Menschen sind! — Und Du," — fuhr ich in meiner Galle gegen das Trio fort, das hereintrat, „Du Bastian — abergläubischer, dummer Kerl, und Ihr beiden elenden Puppenspieler — was zum Teufel gehen Euch meine Wunder an? Wenn Euch nach der Ehre gelüstet, einem Heiligen zu dienen, so sucht Euch einen; denn wahrlich Euer Unverstand allein wird mich nicht dazu machen. Erwähnt einer von Euch das vermaledeite Avignon noch mit einer Sylbe, so sind wir geschiedene Leute. Ich will dieses Nest durchaus vergessen, und mich nicht bei jedem Bissen Brod und von jedem Esel daran erinnern lassen. Das ist mein letzter Bescheid!"

Sie standen so einfältig und niedergebeugt vor mir, wie Ladendiener vor ihrem Handelsherrn in dem kritischen Augenblicke, wo er ihnen seinen Bankerott ankündiget. Ich sah es ihnen an, daß sie bei meiner Herabwürdigung mehr noch an die ihrige dachten; denn jeder Pinsel, er mag in einer Livree stecken oder in einem Hofrocke, fürchtet an Werth zu verlieren und in Finsterniß zu versinken, wenn der Nimbus seines Gebieters verlischt. Zwei traten stillschweigend nach meiner Erklärung ab. Nur der Epilogus schien etwas noch auf dem Herzen zu haben, und fing mit seinem gewöhnlichen Anstande an, es auszukramen.

„Unter allen guten Eigenschaften eines Bedienten," erhub er seine Theaterstimme, „steht wohl die Ehrlichkeit . ." „Keine Chrie, Herr Volksredner," fiel ich ihm in's Wort, „die verbitte ich mir. Sage es ohne Umschweife. Was

hast Du anzubringen? — Nun?“ — „Nun denn nämlich,“ stotterte er, „ich bin so glücklich gewesen, eine Entdeckung zu machen.“ — „Und die besteht?“ — „Ja, mein Gott! wie soll ich Ihnen antworten? Ich darf den Ort nicht nennen. — Eigentlich braucht es auch nicht — es steckte ja nur in der Liverei, die Sie dort kauften.“ — „Kerl,“ fuhr ich ihn an, „das eine Mal sprichst Du wie ein Buch, das andere Mal noch schlechter. — Wo ist denn hier der mindeste Zusammenhang?“ — „Sie wollen ja keinen,“ versetzte er mit weinerlicher Stimme: „Ihr Verbot hat mich so — so irre gemacht, daß ich für Alles in der Welt in diesem Augenblicke nicht auf einer Schaubühne stehen möchte — man würde mich auspfeifen; und doch ist das, was mir geschehen ist, ein wahrer Coup de théatre. — Werden Sie nur nicht wieder ungeduldig, mein Herr! — Heute früh, als ich mich in meinen neuen Rock warf — wo muß ich gestern Nachmittags mein Gefühl gehabt haben? — stellen Sie Sich meine Ueberraschung vor, entdeckte ich einen verborgenen Schubsack. — Ja, den wird mir nun freilich Niemand streitig machen; wem aber gehören die Sachen, die ich darin fand? Das ist die Frage. Gehören sie Ihnen, der die Liverei bezahlt hat? — dem Bedienten, der sie vor mir trug und verkaufte? — seinem Herrn, der sie anschaffte? — mir, dem sie jetzt auf dem Leibe sitzt? — oder dem unbegreiflichen Trödler, der . . .“

Indem blies der Postillion, und ich griff nach meinem Hute. — Das that Wirkung. — Der Schwätzer fuhr nun in die Tasche, und zog seinen Fund hervor, der, in Makulatur geschlagen und mit einem schmuzigen Bande umwikkelt, nichts viel wichtigeres als einen Pfefferkuchen erwarten ließ. — „O Sie werden gleich sehen, daß es keiner ist,“ — antwortete er meiner spöttischen Vermuthung, „wenn

Sie noch so lange verziehen wollen, bis ich das Paket aufgeschnürt habe." — Ich hätte ihm den Gefallen nicht gethan, wenn meine Neugier auch noch so groß gewesen wäre. „Das will ich bei Gelegenheit schon selbst thun," antwortete ich; denn Dir will ich gewiß keine geben, Dein Geschwätz fortzusetzen." — Und so schob ich das Paket oben zwischen die Weste, und ging. — „Nein, mein Herr," flüsterte er mir noch auf der Treppe in's Ohr, „es ist wohl ein Bischen mehr als ein Pfefferkuchen — Bei dem hätte ich mir kein Gewissen gemacht — Es ist eine Schreibtafel — ich habe noch keine von der Schönheit gesehen, und es steht eine arabische Handschrift darin, die ich aber weiter nicht untersucht habe." — „Das will ich glauben," antwortete ich kurz. — „Aber," hielt er mich noch auf der letzten Stufe bei dem Aermel, „wem gehört sie denn nun?" — „Wem anders," fuhr ich ihn an, „als dem Herrn des lüderlichen Burschen, der vor Dir in der Livree steckte. Einer von Euch ist wie der andere. Eure Unordnung, Eure Plaudereien und Eure doppelten Schubsäcke sind den Teufel nicht werth."

Wie ich an den Wagen kam, stand eine Menge Gaffer darum, die, so früh es auch war, doch vermuthlich schon von meinem Wunder gehört hatten. Ich stieg ein, ohne den Hut abzuziehen oder sie eines freundlichen Blickes zu würdigen. Das ist immer das sicherste Mittel, den Pöbel von falschem Glauben an uns abzubringen, und mehr wünschte ich jetzt nicht. Ein Heiliger wird es bei der frömmsten Seele nicht lange bleiben, wenn er sich ihr als ein Grobian zeigt.

Ich fand jetzt zum ersten Male, und werde es, fürchte ich, öfter finden, daß ich ein paar Bediente an den Puppenspielern zn viel hatte; denn ich wäre gern Bastianen aus meinem Wagen los gewesen, wenn ich nur einen andern unbesetzten Platz für ihn gehabt hätte. So saß er mir hier gegenüber mit seiner freundlichen Miene, in der allerlei Erinnerungen lagen, die mir in diesen Augenblicken eben kein besonderes Vergnügen machten. Ich habe Dir schon von der sprechenden Aehnlichkeit erzählt, die er mit seiner Schwester hat. Wie ich die Augen aufschlug, kam es mir vor, als ob mich Margot ansähe, und mich eben durch eine naive Frage außer Fassung bringen würde. Hätte ich ihr wohl nur die einfache Erkundigung: Wie haben Sie Sich die Zeit über befunden? beantworten können, ohne zu lügen und roth zu werden? Es ist doch eine eigene Sache um das Gewissen. Es findet in jedem Kinde seinen gestrengen Richter: und zu welcher grausamen Folter wird ihm nicht der flüchtigste Hinblick auf ein unschuldiges Herz! Ich fühlte meine Brust immer beklemmter; und durch eine Verwechselung des Sinnlichen mit dem Geistigen, die gewöhnlicher ist als man glaubt, schob ich es sehr philosophisch auf das Seelenfieber, das ich mir in Avignon zuzog, ohne eher zu muthmaßen, daß wohl auch eine äußere Ursache daran Schuld seyn könne, als bis ich vor Unruh mir die Weste aufriß, und nun das Paket, das offenbar meine Hitze vermehrt hatte, herausfiel.

Es kam mir recht wie gerufen. Meine Brustbeschwerde ließ nach, und die Neugier schaffte mir Zerstreuung. Kaum hatte ich es aus einander, so sah ich mit Erstaunen, in welchem hohen Grad mein Epilogus ehrlich gewesen war, wenn er anders Juwelen besser kennt als das Arabische. Das goldene Schloß an der Schreibtafel war mit Brillanten be-

setzt, davon sich einer drücken ließ, um es zu öffnen; die Arabische Handschrift aber war nichts mehr und weniger, als ein Deutscher Brief von mehrern Bogen, ohne eine andere Unterschrift, als einen einzelnen Buchstaben: indeß schloß ich doch aus dem Wenigen, was mir das Rütteln des Wagens zu lesen erlaubte, daß er von einem Landjunker herrührte, der — was denkst Du wohl? — den guten Geschmack — Gott weiß, aus was für Ursachen — förmlich in Klage nimmt. Es hätte mir vielleicht die Zeit vertreiben können, einen Herrn dieses Zeichens über einen solchen Gegenstand schwatzen zu hören; nur stellte ich mir den Spaß nicht groß genug vor, um deshalb meinen Wagen auf der offenen Landstraße halten zu lassen. Ich schlug also den Brief wieder zusammen bis auf ein ander Mal: als ich ihn aber an seinen vorigen Ort bringen wollte, schob sich etwas dazwischen, das ich für ein Schnallenfutteral hielt. Die sind doch nicht etwa auch von Brillanten? dachte ich, häkelte den Deckel auf, und — Himmel und Hölle! und „Halt — halt, Postillon!" rief ich, „ich muß an die Luft. — Fahrt langsam fort — ich werde nachkommen." — So sprang ich heraus, blieb an der Straße stehen wie ein Meilenzeiger, und staunte lange vor mir hin, eh' ich bemerkte, daß Bastian neben mir stand und mich ängstlich beobachtete. „Warum," fragte ich ihn mit hinfälliger Stimme, „bist du nicht sitzen geblieben?" — „Ach, lieber Herr, weil ich glaubte, es sey Ihnen etwas Gefährliches zugestoßen." — „Das ist es auch, Bastian: so ein unerwarteter Anblick — — ich glaubte, der Schlag würde mich rühren. — Da, sieh' selbst zu, ob ich recht gesehen habe! Erkennst Du?" . . . — Bastian warf, wie er den Deckel des Futterals zurückzog, funkelnde Augen auf das Miniatur-Gemälde, das er hier erblickte, und schien sich und mich und die ganze Welt darüber zu vergessen. —

„Nun?" fragte ich nach einer Weile." — „Ach, wunderschön!" rief der junge Bursche. „Ich bin zwar nicht so glücklich, weiter etwas von dem Portrait zu kennen — als das Gesicht; wenn aber Alles an der lieben Mamsell so treffend gemalt ist, als das, so habe ich in meinem Leben nichts Gleicheres gesehen. — Armes Clärchen!" fuhr er lächelnd fort, „der Tag ist schwül — wie behaglich mag es dir vorkommen, so allein zu seyn und sich zu lüften! — Ach, wie würdest du zusammenfahren, wenn du wüßtest, daß dich ein Maler belauschte! — Der Schalk! Gewiß hatte er sich neben dir eingemiethet, wie wir, guckte durch's Schlüsselloch, zeichnete, pinselte, ohne Athem zu holen, und hat dich nun — ach Gott und wie? über und über verrathen! — Lieber Herr! sagte ich es denn nicht schon vor acht Tagen, wie ich das schöne Kind zuerst an dem Fenster sah, nichts weiter sah, als das Köpfchen — daß es ein Engel wäre? Und kann wohl ein, ich frage Sie auf Ihr Gewissen, ein Cherubin reiner und durchsichtiger glänzen, als diese unvergleichliche Figur."

Jetzt merkte ich erst, wie unrecht ich that, den feurigen Jüngling mit der ganzen unverhüllten Gestalt dieses Engels bekannt zu machen: denn ob ich gleich noch vor Kurzem in meinem Tagebuche dieser Art Cabinets-Malerei das Wort sprach; so setzte ich doch, wie Du weißt, gewisse Bedingungen voraus, unter denen sie allein von Nutzen seyn können; und diese fielen freilich ganz bei meinem guten Bastian weg. Es ward ihm unglaublich schwer, sich von der schönen Waare zu trennen, die ihm hier, vermuthlich zum ersten Male, zur Schau vorgelegt wurde. Es gehören freilich mehr Jahre und andere Erfahrungen dazu, als die seinigen waren, um über diesen Prunk der Natur gleichgültig hinwegzugaffen.

„Aber wie konnte Sie das schöne Bild so erschrecken?" fragte Bastian, indem er es mir mit einem Seufzer zurückgab. — „Wie es das konnte?" antwortete ich ziemlich verlegen: „weil ich, wie Du schon gehört hast, an nichts, was in Avignon, lebt und webt, erinnert seyn will, am wenigsten an ein Geschöpf, das der hohen Schönheit nicht werth ist, mit der sie die Natur beschenkt hat." — „Ach, bei allen den Fehlern des Originals, bei allem, was Sie dem guten Kinde Schuld geben," antwortete Bastian, „wird doch gewiß Jedermann so ein Bild gern sehen; und es ist wohl glücklich, daß Sie gestern der Propheten-Wirth auf die Spur des Eigenthümers gebracht hat: Er wird sich nicht wenig freuen, wenn er es wieder erhält!" — „Ja, ja," sagte ich, „er hat es theuer genug erkauft, und bezahlt noch daran." — „Was muß sein Kammerdiener für ein alberner Mensch seyn!" fuhr der meinige listig fort. „Wenn mir so etwas zum Aufheben anvertraut würde, ich wollte gewiß das sorgfältigste Auge darauf haben." — „O, ich kenne Deinen Diensteifer," antwortete ich lächelnd, „aber jetzt hast Du Bewegung nöthig; lauf nach dem Wagen und laß ihn halten."

Nun war ich allein, konnte nun, wie ich so gern thue, meine Empfindungen gegen mich laut werden lassen, konnte nach Belieben mit den Füßen stampfen und in die Luft reden, ohne daß Jemandem hinter oder neben mir angst werden, oder daß er mich fragen durfte: Was fehlt Ihnen? — „Ein heimtückischer Streich!" rief ich und warf grelle Augen auf die Miniatur. „Abscheulich schönes Geschöpf!" wie weit glaubte ich mich schon von dir und deinem Andenken entfernt, während sich dein Bild, großer Gott! an meinem beängsteten Herzen erwärmte, und sich nun auf einmal so reizend und unverschämt meinen Augen darlegt, wie es deine

Casuisten erlauben! Konnte der Zufall," fragte ich bitter, „keinen andern Boten auftreiben, als mich, um das Gemälde dieser heiligen Buhlerin über die Grenze zu bringen?" — Einen Augenblick war ich entschlossen, es an einem Stein zu zermalmen. Die Ehrfurcht für die Kunst allein, die Achtung für fremdes Eigenthum hielten mich ab. Nun! so will ich denn wenigstens, dachte ich, dieser Creatur, ob sie gleich sonst nicht verdient, die Feder eines rechtlichen Mannes zu beschäftigen, ein Monument setzen, und ihrem Bilde eine Warnung anhängen, die seine blendenden Farben so gut wie vernichten, und den lüsternen Herren, denen es nach mir unter die Hände kommt, die Lust schon benehmen soll, das Original aufzusuchen. Ich hoffe, die keuschen Musen, wenn sie wirklich keusch sind, sollen es mir vergeben, daß ich dem Rücken dieser Heiligen den Stempel ihres Lebens zum Correctiv ihres verführerischen Anblicks aufdrücke. Eine widrige Beschäftigung! ich gestehe es gern; da sie aber nur dahin zielt, den Lieblingen meines Herzens, den jungen Unerfahrnen, denen, wie meinem armen Bastian, die Natur so heftig zusetzt, daß sie darüber Alles verhören, was ihnen die Sittlichkeit vorpredigt — die Augen über diesen casuistischen Contreband zu öffnen, so ist die Frage, ob in dem ganzen Martial ein einziges so gemeinnütziges Epigramm steht, als das meinige hoffentlich werden soll."

Unter diesem Selbstgespräche setzte ich mich, ohne weiter zu zweifeln, ob ich auch diesen Ehrenplatz verdiene, in den Schatten eines Lorbeerbaums, der nicht weit von dem Wege stand, spitzte meinen Silberstift, und schrieb nun auf die Rückseite des elfenbeinernen Blattes folgende Adresse an die Vorderseite, wobei ich nicht viel andres that, als die Her=

zensbewegungen meines guten Bastians getreu zu übersetzen, und am Ende ein kurzes Sapienti sat beizufügen:

Ach, welch ein Engel setzt hier mir Herz und Augen in Brand!
Wirft nicht ein Spiegel, wie der, uns den verlorenen Stand
Der Unschuld wieder zurück? Baut dort in schattiger Lage
Nicht noch die Tugend ihr Nest, wie seit dem ersten der Tage,
Als Gott ihr stolzes Gefühl mit einem Kleinod verband,
Für das, der Alles genannt, doch keinen Namen erfand?
Dein Aug' in Ehren, doch, Freund, vor der Entscheidung der Frage
Leih' erst Dein prüfendes Ohr der tausendzüngigen Sage.
Dies Wunder Gottes, spricht sie, so weit das Aug' und die Hand
Es zu begreifen vermag, steh' als ein eisernes Pfand,
Gleich andern Wundern der Welt, in Mönchs- und Pfaffenbeschlage,
Und — Doch bedarf es wohl noch, daß ich um Worte mich plage?
Was Dir ein Engel verspricht, mit solchen Geistern verwandt, —
Flieh die Erfahrung — versteht sich ohne Glossen am Rand.

Sobald ich die Schöne mit dieser Aufschrift gebrandmarkt und mein Müthchen gekühlt hatte, ward ich ruhig und

heiter, wie ein Mann nach einer gethanen mühseligen Pflicht, steckte das Bild in die Schreibtafel, und schwur, es nicht wieder vor meine Augen zu bringen. So gar lange wird es ohnedies nicht in meiner Verwahrung bleiben; denn schwerlich möchten die Aerzte in Montpellier den rechtmäßigen Eigenthümer vorher entlassen, eh' ich hinkomme, der ohnehin dies Souvenir nicht so gar nöthig haben wird, um sich lebhaft an sein Liebchen zu erinnern.

Während des Hingangs nach meinem Wagen überlegte ich, wie ich die vielen Tage, die ich durch meinen abgekürzten Aufenthalt in Avignon gewonnen hatte, um Vieles nützlicher in der Hauptstadt der Provence anwenden wollte, nahm meinen geographischen Wegweiser zu Hülfe, überlas alle die Merkwürdigkeiten, die er mir dort versprach, und freute mich herzlich der guten Gesellschaft, die, seiner Versicherung nach, dort so einheimisch seyn soll, als es in Avignon die schlechte ist. Mit diesen Gedanken beschäftigt, erreichte ich meinen Wagen, und eine Stunde nachher die Stadt.

Ich weiß nicht, lieber Eduard, ob Dir die eigene Gewohnheit bekannt ist, der ich mich fast mechanisch überlasse, wenn ich in einen fremden Ort komme. Ich gehe nämlich, so wie ich aussteige, auf seine Beschauung aus, und zwar aus mancherlei Ursachen. Denn einmal kann man sich den ersten Tag, wo man noch stockfremd auf den Gassen ist, Manches erlauben, wozu man schon den zweiten nach seiner Ankunft nicht mehr das Herz hat, und darüber, die niedrigste zwar, aber auch erste Sprosse überhüpft, die doch unsere Leiter, auf der wir empor steigen, so gut zusammen hält, als die oberste, und mitgezählt werden muß, wenn

man die Höhe richtig bestimmen will. In dieser Rücksicht ist die erste Stunde Deines Eintritts in ein städtisches Getümmel sicher auch die bequemste. Sie ist die einzige, die Deinen Launen und Deinen Schritten noch ihren Gang frei läßt, der einen Tag später, wo wenigstens Dein Wirth und Dein Lohnlakai Notiz von Dir nehmen, um ein gut Theil beschränkter ist. Dein zerzaustes Haar, die ungesalzene Miene, der staubige Ueberrock, die Du von der Reise mitbringst, nöthigen Niemand, vor Dir den Hut zu ziehen, oder Dir höflich aus dem Wege zu treten. Du könntest Dich, wenn Du es bedarfst, an der Ecke der Straße barbieren lassen, ohne den Blick eines Vornehmen zu scheuen, der etwa bei Dir vorbei geht, indeß Dich noch oben darein das Bewußtseyn kitzelt, mehr zu seyn, als Du vorstellst, und als die guten Leute glauben, unter die Du Dich gemengt hast. Morgen — wenn Du vielleicht gern mehr vorstellen möchtest, als Du bist, ist es mit diesem Kitzel vorbei, und es ist noch die Frage, ob Dir das abgeredte Spiel der großen Welt selbst diese kleine, nicht unbehagliche Empfindung ersetzen würde. Aber schon deswegen möchte ich nicht von meiner Gewohnheit abgehen, weil mich die Erfahrung gelehrt hat, daß der erste Eindruck, den die Außenseite einer Stadt, so dunkel er auch ist, bei mir zurück läßt, mich doch weit weniger irre führt, als ihre Topographen und besoldeten Trompeter. Ich könnte Dir eine Menge großer und kleiner Städte herzählen, wo ich nichts weiter nöthig hatte, als aus dem Wagen zu steigen, durch den Koth ihrer Gassen zu waten, die Schnörkel an den Giebeln ihrer Häuser zu begaffen, den Drachenköpfen ihrer Dachrinnen auszuweichen, einen Blick auf ihre Marktgeschäfte zu werfen, oder einer ihrer geputzten Gesellschaften mit meinen Augen und Ohren auf der Promenade nachzuschleichen, um geschwind mit mir

einig zu werden — weiter zu fahren. Ich könnte Dir .... Doch ich will Dich nicht länger mit meiner Vorklage aufhalten, sondern Dir kurz und gut sagen, daß es mir in dem merkwürdigen Aix gerade so ging.

Meine Uhr stand auf zehn, als ich ankam, und auf zwölf, als ich wieder abfuhr, ungeachtet ich während dieser kurzen Zeit auch eine Klosterkirche besuchte, die außer den Ringmauern lag. Traue Einer den Reisebeschreibern! Wie konnten sie es einer einzelnen Gasse wegen, die auf beiden Seiten mit Palästen besetzt, und so breit ist, daß freilich von den Gliedern des Parlaments, die darin wohnen, keins dem andern auf die Finger sehen kann, eine herrliche Stadt nennen, ohne die unzähligen Nebengassen in Anschlag zu bringen, wo der ungleich größere Theil ihrer Einwohner durch schmutzige, verfallene Häuser, wie an einer rostigen Kette, gleichsam an einander geschlossen ist? Alle meine Blicke, die ich neugierig von einem Thore zum andern — ausschickte, kamen unbefriedigt und schwermüthig zurück. Ich sah doch in der Welt nichts, als einzelne, scheue Menschen, die es auf meiner offenen Stirne zu lesen schienen, daß meine Verhältnisse unter dem Monde glücklicher wären, als die ihrigen, und mir mit ingrimmiger Miene aus dem Wege traten, wenn ich sie anblickte. Ein Kaffeehaus, in das ich eintrat, vereinigte zehn Bürger, die, jeder für sich, ihr Frühstück einschlürften, ohne einen Laut von sich zu geben, und die von eben so maulfaulen Menschen bedient wurden. Ich schlenderte den geräumigen Markt einige Mal auf und ab. — Der Ausdruck einer wohlgenährten groben Selbstliebe in den Gesichtern der Vornehmen, denen ich begegnete, empörte mein Herz; die schüchterne Darlegung derselben in den Mienen der Geringern, auf die ich stieß, erweckte in demselben

ein widriges Mitleiden; und die gefühllose Dummheit auf den Stirnen der Mönche, die hinter ihren Schmerbäuchen hertrabten, verdarb mir vollends meine schöne Morgenstunde. Mein Urtheil war geschwind gefällt, und noch erlebte ich hinterher etwas, das mich wahrlich nicht verführen konnte, es wieder zurück zu nehmen. Ich brachte das Eine wie das Andere in ein paar Dutzend Zeilen, die ich in mein Memoiren-Buch schrieb, und auch Dir zu Deiner Notiz dieser Stadt hersetzen will.

Ihr weises Parlament hält Bürgerschaft und Adel
In gleicher Mäßigkeit und Ruh,
Und dreht hier jeden Kopf, wie der Magnet die Nadel,
Dem Gegenpol der Freude zu.
Gewohntes Beispiel, träger Wille
Gießt Oel auch in des Jünglings Blut,
Und in den Gassen herrscht solch eine Sabbathsstille,
Wie auf dem Markt zu Herrenhut.
Auch fühlt' ich gleich in einem Vormittage,
So gut als hätt' ich es schon Jahre lang gefühlt,
Wie wenig mir ein Puppenspiel behage,
Wo Harlekin die zweite Rolle spielt.
Indem mich nun der Geist der Langenweile
So vor sich her, gleich einem Kreisel, trieb,
Rief mir mein Taschenbuch zum Glück in's Ohr, ich eile
Dem Tempel jetzt vorbei, wo Friedrich eine Zeile,
Und zwar die einzige für einen Tempel, schrieb,
Weil seinem D'Argens hier, dem Feinde
Des Irrthums und der Wahrheit Freunde
Das letzte Ruheplätzchen blieb.
Welch Auge blickt nicht gern nach einer Myrtenkrone,
Die, sonder Neid, ein Mitgenoß

Der Seligkeit am Helikone
Um seines Freundes Urne schloß! —
Dem Zuruf eines Aschenkruges
Von dieser Seltenheit geh' nie mein Stab vorbei!
Doch hier — betrogne Phantasei! —
Fand ich, statt Friedrichs Wort, ein hämisch aberkluges,
Verworr'nes Epitaph im Styl der Clerisei,
Das mir bewies, daß nie im Weichbild der Abtei
Ein Feind des Irrthums und Betruges
Zu seiner Ruh' gekommen sey.

Noch einige Worte zur bessern Erläuterung dieses Textes. Ich fragte den Minoriten, der mich in seiner Klosterkirche herumführte und den Teppich abnahm, mit dem das marmorne Monument des guten D'Argens bedeckt war; warum man denn die kurzen königlichen Worte mit einem solchen Schwall anderer vertauscht hätte, als ich hier in goldenen Buchstaben vor mir sah? — „Weil wir sie," antwortete er mit dummer Aufrichtigkeit, „in dem Sinne nicht brauchen konnten, die der König hinein legte. Die Freigebigkeit des königlichen Ketzers trugen wir kein Bedenken, zur Verschönerung unserer Kirche zu benutzen; aber seiner heidnischen Inschrift geschah nicht mehr als Recht, da sie auf Befehl unserer Obern wegbleiben mußte." — „Diese Abweichung," antwortete ich, „würde sich kein Kloster in Schlesien erlaubt haben." — „Auch wir nicht," lachte er laut auf, „wenn wir dem Tyrannen so nahe wären, als jene; aber die Entfernung, mein Herr! — bedenken Sie nur die Entfernung!" — Ich brauchte wahrlich dieser seiner Erinnerung

nicht, und fühlte es in diesem Augenblicke nur zu sehr, wie weit ich von Berlin verschlagen war. Ich hätte mich mit der französischen Aufschrift begnügen sollen; denn bei dem haut et puissant Seigneur, mit dem Nachsatze Chambellan, verzog sich mein Mund doch nur zum Lächeln; die lateinische hingegen erweckte nichts weiter in mir, als Aerger. „Iustante morte," wiederholte ich laut, und drehte mich nach dem Mönch; „aber, lieber Mann, ist es denn auch so gewiß, als Ihr Latein sagt, daß sich der Marquis noch auf seinem Todbette zu dem Glauben seiner Väter bekehrt hat?" — „O nichts weniger," fiel der Minorit ein, „das ist nur ein Anstrich, den wir der Sache gaben! Nein, mein Herr, er ist gestorben — Sie werden es hören, wenn Sie nach Toulon kommen — wie er gelebt hat: Erroris inimicus — veritatis amator. Er verlangte hier — in seinem Erbbegräbniß beigesetzt zu werden. — Angemerkt haben wir es auf dem Epitaph — aber wir wußten es zu verhindern; denn was kümmert uns die Asche eines Abtrünnigen, der Judenbriefe geschrieben, und Freund und Anhänger Friedrichs des Großen, oder vielmehr, wie wir das Frederic le grand auf der Inschrift verstehen — des größten Freigeists unseres Jahrhunderts, war!" — Dummes Geschöpf! dachte ich, und suchte es ihm noch durch meine Blicke zu verstehen zu geben, als ich die Kirche verließ. — —

„Ihr habt doch noch nicht abgepackt?" rief ich meinen Leuten entgegen, die an der Thüre des Gasthofs auf mich warteten. — „Noch nicht," antworteten sie. — „Nun, so laßt in diesem Augenblicke anspannen."

Ich trat unterdeß in das Speisezimmer, und fand die Tafel gedeckt, um die schon einige geistliche Herren in hungriger Erwartung herschritten. Der Wirth war ganz betrof-

fen, als er meinen sonderbaren Befehl hörte, überreichte mir den Küchenzettel, und zählte mir alle seine Weine an den Fingern her; da aber auch das nicht verfangen wollte, fragte er mich, ob ich denn schon bei den Kapuzinern das unüberwindliche Crucifix, die Manufactur der Macaroni, und die Sammlung von Reliquien bei den Nonnen der Heimsuchung Mariä gesehen hätte, die einzig in ihrer Art wäre? — Kein Reisender würde es so leicht verabsäumen, der nur einen Gran ... „Sollte sich wohl," unterbrach ich ihn geschwind mit der Gegenfrage, „der zweite Kniegürtel der Mutter Gottes darunter befinden?" — „Kann wohl seyn," antwortete der Wirth, „denn die Sammlung ist die vollständigste in der ganzen christlichen Welt." — „Aber warum fragen Sie eben nach dem zweiten?" fiel ein junger Abbé ein. — „Weil der eine," erwiederte ich, „vorige Woche in Avignon versteigert wurde." — „Und wer ist denn so glücklich gewesen, ihn zu erstehen?" fuhr er mit sichtbarer Neugierde fort. — Daß man es doch nicht lassen kann, auch in unbekannter Gesellschaft, und wäre sie noch so schaal, sich eine wichtige Miene zu geben! „Ich, mein Herr," warf ich mit vornehmer Gleichgültigkeit hin, und zog mir darüber den ganzen Troß auf den Hals. — Der Eine wollte wissen, wie hoch er mir zu stehen käme? der Andere, aus welchem Stoff er bestände? und ein Dritter bat sich die Gefälligkeit aus, ihm solchen zu zeigen. Ich bedauerte unendlich, daß er nicht mehr in meinen Händen sey. Da das kostbare Stück von der Toilette einer Dame herrühre, hätte ich für billig gehalten, es wieder an eine zu bringen, die sich aber, wenn die Herren nach Avignon kommen sollten, gewiß ein Vergnügen daraus machen würde, es ihnen vorzulegen. — „Und ihre Adresse, um Vergebung?" riefen zwei zugleich, und Einer so hastig, als der Andere. Wäre die meinige, die Du

oben gelesen hast, nicht deutsch gewesen, und hätte ich es nicht verschworen, mir das Bild wieder unter die Augen zu bringen, wer weiß was ich gethan hätte! Unstreitig etwas ganz Ueberflüssiges — denn kaum daß ich ihnen geantwortet hatte: „Es ist eine junge Heilige, Namens Clara," so fingen sie Alle zugleich an, mir in das Gesicht zu lachen. — „O meine Herren," stimmte ich mit ein, „wie ich sehe, ist Ihnen das fromme Mädchen so gut bekannt, als mir selbst, und so habe ich Ihnen denn auch weiter nichts zu sagen." — Sie setzten sich nun mit großer Lustigkeit zu Tische, die ich ihnen von Herzen gönnte, und ich steckte zu einiger Entschädigung des Mittagsmahls, da es doch sehr wahrscheinlich war, daß ich es ungenossen würde bezahlen müssen, das Brod von dem Couverte ein, das für mich hingelegt war. — „Da thun Sie wohl," winkte mir der Wirth zu, „denn in Marseille ist es contreband." — „Und warum das?" fragte ich. — „Weil dies Product unsrer Gegend, wie Sie auch selbst finden werden," antwortete er, „so vorzüglich gut ist, daß es uns die reichen Marseiller vertheuern würden, wenn die Ausfuhr davon erlaubt wäre. Indeß können Sie doch bei meinem Vetter, dem Wirth im heiligen Geiste," flüsterte er mir in das Ohr, wie er mich an den Wagen begleitete, „täglich so viel davon bekommen, als Sie nur wollen, wenn es Ihnen einerlei ist, es unter einem andern Namen zu essen." — „Es wird doch nicht eingesegnet?" sagte ich lächelnd, dankte ihm für die gute Anweisung, die er mir gab, fuhr nun, um Vieles besser gestimmt, durch die leeren Gassen, und hoffentlich zum letzten Male bei dem dummen Minoritenkloster vorbei.

Gott gönne, rief ich noch, der Asche des Verfassers
Der Judenbrief' in klügern Mauern Ruh! —

Und flog nun, wie ein Strom zu lang' gestemmten Wassers,
Dem lustigen Marseille zu.

Ich flog, wie ich nur erst die Vista erreicht, und die große Handelsstadt und den Spiegel des Meeres vor mir liegen hatte, durch das reizendste Land, das sich die schwelgerischste Einbildungskraft nicht schöner zu malen im Stande ist. Schade nur, daß es nicht unter dem Scepter des großen Freigeists steht, wie jene geweihten Zwerge ihn schimpfen! Wie würde Friedrich dieses Feuer der Natur, dieses fruchtbare Klima, diese Weizenfelder und Oelgärten, und die Kräfte dieser bräunlichen, lebhaften Menschen benutzen, die jetzt bald von diesem, bald von jenem verdammten Heiligen ihrem Tagewerke entrissen, und, in Prozessionen zusammen getrieben, aus einem Narrenfeste in das andere zu Grabe gehetzt werden!

Das stärkende Brod, unerachtet ich keinen Brocken davon verstreute, konnte mich doch nicht ganz über die Besorgniß beruhigen, daß ich Marseille nicht zeitig genug erreichen würde, um in dem heiligen Geiste noch einen gedeckten Tisch zu finden. Ich betrog mich zu meinem Vergnügen. In einer Seestadt, wo kein Wind bläst, der nicht den Speisewirthen einen Trupp Ausgehungerter zuführt, finden alle Nationen, zu allen Zeiten des Tags und in jedem Gasthofe die Einrichtung einer Feenwirthschaft. Unzählige dienstbare Geister nehmen den Ankömmling in Empfang. Immer fertige Gerichte rauchen ihm entgegen, und Keiner verläßt den Speisesaal, der nicht in seinem Kauderwelsch Gott für die

sinnliche Freude der Sättigung und für das bängliche Leben dankt, das er ihm wieder um einen Tag fristete. Um wie viel klüger kam ich mir vor, daß ich mich weder durch den Hunger, noch durch die Tischgesellschaft in Aix hatte verführen, und um den mannichfaltigen physischen und geistigen Genuß betrügen lassen, den mir hier eine neben dem Weltmeere errichtete Tafel — den mir die verschiedenen Sitten, Trachten, Gesichter und Zungen versprachen, die das erste menschliche Bedürfniß freundschaftlich um mich herum an einander reihte!

Das war ein guter Geist! Durch ihn ward ich der Qualen
Des Spleens und Hungers los. In seinen Mittagsstrahlen
Erquickt der Matte sich. Hier trieben Ries' und Zwerg
Und Juden, Türken, Kannibalen,
An einem Tisch vereint, das Selbsterhaltungswerk,
Wie Moses, Mahomed und Petrus es befahlen.
Ich, da Deisten auch nicht mehr als andre zahlen,
Nahm meinen Gaum allein zu meinem Augenmerk:
Mein Teller ward so reich an Gräthen und an Schalen
Von Hummern, Matripors, Seeigeln, Admiralen,
Wie ein Musee zu Nürenberg.

Ich konnte mich von dem angenehmen Schauspiele dieser Tafelrunde nicht trennen, selbst da meine Rolle dabei

gespielt war. Ich blieb noch immer ritterlich daran sitzen, und erlauerte dadurch ein Vergnügen, das ich seit meiner Reise entbehrt, und auf das ich in diesem Augenblicke am wenigsten gerechnet hatte. Denn eben als ich mich insgeheim über den blinden Nationalstolz und über das Vorurtheil eines Spaniers lustig machte, der uns Allen beweisen wollte, daß die Mandeln zu Cadix weit voller und schmackhafter wären, als die hiesigen — erschienen zwei junge artige Damen mit einem ältlichen Mann an der Seite, warfen fröhlichen Muths ihre Staubmäntel ab, und setzten sich nach der Anweisung der frischen Couverts, die der Wirth für sie hinlegte, in meine Nachbarschaft. Je näher sie mir kamen, desto weißer schien mir ihre Haut, desto glänzender ihre Augen, desto gütiger ihre Blicke zu werden; aber sie entzückten mich erst über alle Maßen, als ich sie gegen einander sprechen hörte; denn sie sprachen — Deutsch. Nun habe ich immer geglaubt, es erfordere schon die allgemeine Achtung gegen das schöne Geschlecht, daß man nie ein paar Mädchen fortschwatzen lasse, in dem Falle, daß man ihre Sprache versteht, ohne sie in Zeiten von diesem Umstande zu benachtichtigen. Ich that es daher auch jetzt. Es standen frische Erbsen vor mir, ich bot sie der mir nächsten mit der Anmerkung an, daß dieses Gericht für Deutsche etwas sehr Neues vom Jahre wäre. — „Ganz gewiß," antwortete sie, „unter vier Monaten würden wir," Du kannst denken, wie ich überrascht wurde, „schwerlich in Berlin welche geschmeckt haben." — „Wie, meine lieben Nachbarinnen," fuhr ich lebhaft fort, „Sie sind Berlinerinnen?" — „Das sind wir," versetzte sie lachend, „wundern Sie sich darüber?" — „Freilich sollte es mich wundern," antwortete ich, „daß ich erst ein paar hundert Meilen von Hause so ausgezeichnete Landsmänninnen kennen lerne." — Hier drehte sie sich lustig

nach der andern Seite: „Schwester, der Herr will mir weiß machen, er wäre von Berlin; melde es doch dem Vetter, der versteht sich besser auf's Examiniren, als ich."

Ich bog mich etwas vorwärts, um den Herrn in das Gesicht zu fassen, und fand die Anspielung seiner schönen Nichte sogleich nur zu deutlich erklärt; denn diese Physiognomie konnte Niemandem angehören, als einem Visitator, und es fand sich auch nachher, daß ich richtig gesehen hatte. Mir war jedoch jetzt mehr daran gelegen, seiner reizenden Nichte, als ihm, mein Indigenat zu beweisen; ich fing es aber am unrechten Flecke an. Ich nannte ihr alle meine Berliner Freunde und Bekannten; aber leider gehörte Keiner davon zu den ihrigen, und von allen den stolzen Namen, mit denen ich das Maul voll nahm, war auch nicht Einer von ihrer Bekanntschaft! selbst von Dir, lieber Eduard, hatten sie nie gehört, so schön sie auch waren. Ich war trostlos. Indeß schien mir noch nicht Alles verloren. — „Nennen Sie mir," sagte ich, „nur einige Personen aus Ihrem Zirkel; es müßte nicht gut seyn, wenn wir nicht am Ende zusammentreffen sollten." — Aber da ging es eben so unglücklich. Ich wußte ihr auf keine ihrer höhnischen Fragen, weder wo der Monddoctor wohne, noch wen die alte Sybille auf dem Johannis-Markte geheirathet habe, noch auf andere dergleichen Dinge, womit sie mich in die Enge trieb, den geringsten Bescheid zu geben, und ich sah wohl, daß ich so lange bei ihr für einen Prahler gelten würde, bis ich mich durch andere Umstände legitimirte, die besser zu den ihrigen paßten. Ich erbot mich daher, sie nach Tische auf ihr Zimmer zu begleiten, und mich dem scharfen Examen ihres Herrn Vetters zu unterwerfen. Sie versicherte mich, daß es ihnen lieb seyn würde, setzte bis dahin ihren Verdacht

bei Seite, und schwatzte nun von allerlei gleichgültigen Dingen, die mir aber gar nicht unwichtig schienen, so lange sie ihr weißes, freies, deutsches Gesichtchen mir zukehrte, in das ich mit wahrer Vaterlandsliebe blickte. Als sich ihr Herr Vetter gesättigt hatte, standen wir Alle auf seinen Wink auf; ich bot seinen beiden Nichten den Arm, er schlenderte hinter uns her, und sie hatten nichts dawider, daß ich befahl, uns einige Erfrischungen auf die Stube nachzubringen.

Mein Vorstand bei dem Herrn Vetter war sehr kurz. Nach zwei Worten war er von der Wahrheit meines Vorgebens überzeugt, ich erhielt Ehrenerklärungen von den Damen, und wurde nun mit gegenseitiger Freude für ihren Landsmann erkannt; denn in einer je größern Entfernung von der Heimath man einen Mitbürger findet, desto lieber wird er uns. Es ist, als ob der Gedanke eines gemeinschaftlichen Vaterlandes erst außerhalb desselben Stärke bekäme. Die äußern Verhältnisse, wodurch er dort nur zu leicht geschwächt wird, verlieren ihren Druck durch die Weite des Wegs. Der Abstand der Vornehmen von den Geringern scheint sich von selbst aufzuheben, wo die Abstufungen fehlen, die den Zwischenraum ausfüllen, und man umarmt sich aus patriotischem Gefühl, ohne lange zu fragen, zu welcher Kaste gehört ihr? Es that mir so wohl, wieder einmal neben Menschen zu sitzen, die seit ihrer Jugend, wo nicht einerlei Gesellschaft mit mir genossen, doch dieselben Glocken, dieselben Trommeln gehört hatten — den Thiergarten so genau kannten, als ich, und so gut wie ich, gegen Berlin alle andere Städte verachteten, durch die sie gekommen waren. Wir wechselten unsere politischen Bemerkungen, wie unsre eigne Geschichte, auf das Traulichste gegen einander aus. Ich wäre, glaube ich, aus Ueberfluß des Her-

zens im Stande gewesen, ihnen mein geheimes Tagebuch vorzulesen, wenn es die Zeit erlaubt hätte, und sie waren eben so wenig zurückhaltend gegen mich. Vorzüglich machte sie ein Glück schwatzhaft, das ihnen über dem Meere bevor stand. Die Sache hing so zusammen.

Eine Schwester des Herrn Visitators und Tante seiner beiden Bruderstöchter, die — sagte die Eine — in ihrer Jugend bildschön war, hatte in dem siebenjährigen Kriege einen französischen Proviant-Bedienten geheirathet, der nach unglaublichen Abenteuern zu Wasser und zu Lande sich endlich mit ihr in St. Domingo niederließ, sich dort — fiel hier der Visitator ein — erstaunliches Vermögen erwarb, und auf seinem Todbette es seiner Wittwe vermachte. Durch die Länge der Zeit war das gute Weib nun auch hinfällig geworden. Sie soll — lispelte die andere Nichte — sehr kränkeln, und kann sich fast gar nichts mehr zu Gute thun. Ihr vieles Geld kann sie auch nicht mit aus der Welt nehmen. Das bedachte sie, und Gott rührte ihr Herz, daß sie sich noch in Zeiten nach ihren armen Verwandten umsah, und sie mit dem Versprechen zu sich einlud, ihnen ihre Erbschaft zuzuwenden. Der Herr Vetter suchte sogleich, wie er diesen wichtigen Brief erhalten hatte, um Entlassung aus preußischen Diensten an, die er auch auf das Allergnädigste erhielt, und reist nun, überflüssig mit Geld versehen, das ihm seine liebe Schwester von Banquier zu Banquier anwies, mit den beiden einzig übrig gebliebenen Sprößlingen der Familie einem Reichthum entgegen, auf den er, wie er mich heilig versicherte, in seinem ganzen Leben nie rechnen konnte. Indeß verschwört es der gute Mann nicht, wenn er bald genug zum Besitze dieser Glücksgüter gelangen sollte, wieder in seine Vaterstadt zurückzukehren; denn er stellt sich

es doch als einen großen Spaß vor, sich einmal allen den Augen in einem gewissen Anstande zu zeigen, die ihn von Jugend an nur als einen Lump gekannt hätten.

Ich unterdrückte das Lächeln, zu dem mich diese entfernte Hoffnung des ehrlichen Mannes so kurz vor seiner Hinreise, und die treuherzig wichtige Miene, mit der er sie vorbrachte, nur zu sehr reizten. Der Gedanke ist so natürlich, Eduard: es scheint uns ja allen, so viel wir unser sind, auch das größte Glück fast kein Glück mehr, wenn wir es immer entfernt von unserer Heimath genießen, und nicht die Freiheit haben sollen, unsere alten Bekannten und Schulgesellen damit zu blenden. Ich hörte, wie Du aus meiner genauen Wiedererzählung schließen kannst, zum ersten Male einem Visitator mit aufmerksamer Geduld zu; ob ich mich gleich nicht für eben so verbunden hielt, während er sprach, bei seinen gemeinen Gesichtszügen zu verweilen, da ich die Wahl hatte, meine Augen indeß mit zwei andern deutschen Gesichtern zu vergnügen, die freilich nicht so alltäglich waren, als das seinige. Doch ich ward bald genug seiner ganzen redseligen Person los.

Der Capitän, dem die Wittwe zu St. Domingo die Ueberfahrt ihrer Verwandten als eine Rückfracht verdungen, so wie sie jenen zugleich die Zeit, wo sie mit ihrem Führer zusammentreffen sollten, bestimmt hatte, ließ ihnen jetzt wissen, daß er wegen seiner nunmehr beendigten Geschäfte sie mit ihrer Habe an Bord erwarte, um noch diese Nacht abzusegeln. Mit dieser Nachricht schickte er ihnen zugleich Träger, um die Koffer zu holen. Der arme Visitator und seine Nichte hätten nun wohl gern noch diese Nacht auf festem Boden von ihrer Landreise ausgeruht; da es aber die Um=

stände nicht erlaubten, so gaben sie sich heroisch darein, und, nachdem er hastig eine Tasse von der Chocolade und zwei Gläser von dem Champagner hinuntergestürzt, die der Kellner für meine Rechnung eben auf den Tisch gepflanzt hatte, so eilte er seinen Koffern nach, versprach seine Nichten abzuholen, wenn es Zeit zur Abfahrt wäre, und überließ uns mit einem freundlichen Winke den Ueberrest der Collation.

Das Zimmer kam mir zwar viel aufgeräumter und geputzter vor, als er weg war; doch machte mich das große Zutrauen eines Onkels nicht wenig stutzig, der mich in der Dämmerung, bei *solchen* Erfrischungen, mit *solchen* Mädchen allein lassen konnte, die jetzt in der lustigsten Laune von der Chocolade zu dem brausenden Wein übergingen, und abwechselnd, dem festen Lande, wie sie sagten, zur letzten Ehre, trällernd um den Tisch tanzten, bis es für diese Art Leibesbewegung zu dunkel ward. Fürchte aber nur nicht zu sehr für mich, Eduard. Denn, ungeachtet die Gefahr wuchs, als die fünfzehnjährige Schwester, nach wohl errungener Müdigkeit, der sechzehnjährigen den Tummelplatz allein überließ, und sich mit der Bitte in das anstoßende Cabinet begab, sie möge sie ja nicht eher wecken, bis es die höchste Noth sey, — und, ob ich Dir auch gern gestehe, daß ich in einem gefährlichen Augenblicke vorher, wo die erhitzten Schönen ihre Halstücher abwarfen, und mir nur desto vortheilhafter in die Augen fielen, mir insgeheim die spitzfindige Frage vorlegte, ob nicht der strengste Sittenrichter — auf den zwar traurigen, aber doch möglichen Fall, daß diese Rosenknospen auf dem Meere verloren gingen — mir die wenigen in Raub gepflückten Blätter immer noch lieber gönnen würde, als einem Haifische? — und ob es gleich nicht dunkler werden konnte, als die noch muntere Schwester einen Sitz neben mir auf dem Canapee einnahm, und mich

launig aufforderte, ihr die Seekrankheit, vor deren neuer Bekanntschaft sie sich am meisten fürchte, aus dem Kopfe zu treiben, so schützte mich doch — und ich setze es dankbar mit auf die Rechnung des vielen Guten, das sich daher entspann — die Erfahrung der vorigen Woche vor jedem casuistischen Gedanken. Ich nahm vielmehr von unserer baldigen Trennung Gelegenheit, dem schönen Geschöpfe, das neben mir saß, noch einige gute Lehren mit auf den Weg zu geben.

„Ihre Bekanntschaft, meine lieben Landsmänninnen," sagte ich mit rührender Stimme, „hat mir meinen heutigen Tag recht werth gemacht, und es wird mich herzlich freuen, wenn ich erfahre, daß es Ihnen in der Entfernung wohl geht. Bald eilen Sie nun auf den Flügeln des Windes einem Lande des Wohllebens und der Freude entgegen. Mit so vielen Reizen geschmückt, als Ihnen beiden die Natur gab, werden Sie dort mehr Aufsehen machen, als selbst in Berlin, und dort, wo bewahrte Unschuld, mit Schönheit verbunden, ungleich seltener ist, als Reichthum, wird gewiß bald eine glückliche Ehe — auf die Sie in unserer verarmten Vaterstadt noch lange vielleicht vergebens hätten warten müssen, Ihr Theil werden. Es muß auch von nun an Ihr einziges Ziel seyn, lieben Kinder! Denken Sie, wenn Sie es erreichen, und mit dem stolzen Bewußtseyn einer unbefleckten Tugend die Freuden der Liebe ernten, die Sie zu geben und zu nehmen bestimmt sind — denken Sie dann an das Wahre und Uneigennützige meiner Vermahnung! Erinnern Sie sich, in welcher für Sie und mich gefährlichen Stunde ich Sie Ihnen an das Herz legte — in der Stunde unsers Abschieds — unter der Einladung der Nacht — während der fröhlichsten Stimmung Ihres Bluts, das Sie, wenn ich es sagen darf, meine lieben Kinder, ein wenig leichtsinnig, durch unbekannte hitzige Getränke in eine Wal-

lung gebracht haben, die der Aufmerksamkeit auf uns selbst nur zu nachtheilig ist.“ —

Es ging mir zwar hier wie manchem andern Prediger. Die eine Hälfte des Auditoriums, an das meine Rede gerichtet war — schlief, und die mögliche Erbauung der andern — mußte ich Gott anheim stellen. Indeß hätte ich doch um Vieles nicht der Hülfe entbehrt, die ich mir gegen meine eigene Zerstreuung dadurch leistete, daß ich meinen Vortrag an eine Seele mehr richtete, als mir zuhören konnte. Diese Kleinigkeit benahm der Dunkelheit, die uns umgab, alle Gefahr; denn ich weiß nicht, ob ich mich so deutlich und ohne Stocken über den Werth der Tugend würde erklärt haben, wenn ich an die Bequemlichkeit meiner Kanzel, in Verbindung mit dem lieben Kinde, so einzeln, wie es neben mir saß, und entfernt von seiner Schwester, gedacht hätte, die, wie du gehört hast, nicht eher gerufen seyn wollte, als „bis es die höchste Noth wäre.“ Doch da dieser Sinnenbetrug, wie ich wohl merkte, in die Länge nicht dauern konnte, so ließ ich es mit dieser kurzen Probe genug seyn. — Hm!“ sagte ich zum Schluß, „ungerufen, sehe ich wohl, ist es im heiligen Geiste nicht hergebracht, daß man den Passagieren Licht bringt.“ Ich griff nach dem Schellenzuge. — Die Schnur lag straff, und um sie ziehen zu können, suchte ich die Quaste. Aber gütiger Gott! wohin hatte die sich versteckt, und wie erschrocken fuhr meine Hand zurück! Ich bat das schöne Mädchen tausendmal um Verzeihung; aber, kannst Du es glauben? sie hörte mich nicht. Das müde Kind war, trotz meiner Predigt, so tief eingeschlafen, wie in der Kammer die Schwester, und machte mir jetzt keine kleine Angst. Da sie gerade unter der Klingel saß, so war es zwar sehr begreiflich, wie die seidene Trottel, durch ihr Köpfchen gehoben, bei der geringsten Bewegung dahin glei=

ten konnte, wo ich sie fand; aber wie sollte ich sie nun aus der Klemme bringen, in die sie gerathen war? und ich brauchte doch Licht. Da war nun weiter nichts zu thun. Ich mußte mich aus der Verlegenheit ziehen, wie es möglich seyn wollte. Ich fingerte auf das Behutsamste, und ward endlich der Quaste habhaft, die so warm war, als die Hand, mit der ich sie faßte, und nun stürmte ich in die Klingel. Sogleich stürzte der Aufwärter mit zwei Kerzen herein. Ich wollte schmählen — „O sie brennen schon lange," enschuldigte er sich, „aber wir wagen nie, eher Licht zu bringen, als es die Herren verlangen."

Alles das Geräusch konnte die schlafende Schöne nicht erwecken. — Es war wahrlich eine scharfe Kritik auf meine Predigt. — Ich trat ihr endlich mit den Lichtern unter die Augen, nahm jedoch mit Vorbedacht in jede Hand eins — aber sie rührte sich nicht. Dagegen konnte ich sie desto aufmerksamer betrachten. Es war zum Malen, wie fest der sanfte Schlaf die braunen Augenwimpern zusammen drückte, ein feines Lächeln um den Mund, Carmin um die Wangen zog, und mit kurzen Athemzügen eine Brust hob, bei der sich niemand verwundern durfte, daß die Quaste so fest lag. Ich überließ mich dem Vergnügen dieser süßen Beschauung ohne Bedenken; denn durch die Chocolade, den Wein und durch meine Predigt, die zusammen das Mädchen einschläferten, hatte ich es ehrlich bezahlt. Genau genommen, ging auch diese — ob sie gleich keine lebendige Seele vernahm, als meine eigene, deshalb nichts weniger als verloren; denn ungerechnet, daß man sich selbst nicht ungern hört, ward es jetzt nur zu sichtbar, wie erbaulich sie auf mich zurück gewirkt hatte. Ich war mit mir zufrieden, hatte, unter dem Schutze des heiligen Geists, Kirche, wo nicht für Andere, doch für mich, gehalten, und ich lasse mir es nicht abstrei=

ten, daß jenes großmüthige Gefühl meiner warmen Hand, das ich mit der seidenen Quaste zurück brachte, mehr Verdienstliches hat, als die paar Groschen, die ein Geizhals in den Klingelbeutel wirft, und sich wunder etwas darauf einbildet.

Ich setzte nun die beiden Lichter, nach dem angenehmen Dienste, den sie mir geleistet hatten, wieder auf den Tisch, und mich mit der heitersten Ruhe an das Fenster. Als ich aber den Mond in dunkeln Wolken über das Meer hängen sah, und die jetzige Sicherheit der guten Kinder unter meiner Wache mit den Gefahren verglich, denen sie so unbefangen entgegen schliefen, — da, Eduard, war mir ganz bänglich um's Herz, und es überfiel mich ein Frost, so oft ein Lärm im Hause vermuthen ließ, man würde sie nun wecken und zu ihrer Bestimmung abrufen. Indeß verging noch eine glückliche Stunde für sie, bis zu Mitternacht.

Nun trat endlich der Visitator schnaufend herein, war ganz betroffen, wie er sagte, von der wilden Wirthschaft, die auf einer Tartane herrsche, und schon über und über schwindlich von der ersten Probe, die seine Füße in dem Schiffraume gemacht hätten. Seine bekannte Stimme schreckte die beiden Mädchen sogleich auf, da sie sich hören ließ. Sie traten schlaftrunken neben ihn, und fragten, ob ihre Betten auf dem Schiffe schon gemacht wären? — Ja, ja, antwortete er, es ist alles in Ordnung, bis auf den Schlaf, den ich euch wünsche. — „O, dehnte sich die Eine, „wir schlafen heute ungewiegt." — „Ungewiegt?" wiederholte er höhnisch: „das wird sich bald ausweisen — aber kommt nur!"

Ich gab der ältesten Schwester den Arm, die jüngere hing sich an ihren verstörten Vetter. Ein paar Fackeln

leuchteten uns. Wir gingen, jedes in seine eigenen Gedanken vertieft, einige Gassen durch, bis an den Hafen; denn ob ich gleich dem Mädchen gern einen Auszug aus der Predigt gegönnt hätte, die sie verschlief, so fürchtete ich doch, sie in einem Selbstgespräche zu stören, das, nach den tiefen Seufzern zu schließen, von denen sie sich los machte, ihr noch zuträglicher schien, als die Warnung eines so frischen Bekannten, der nicht einmal in der unschuldigen Geschichte mit der seidenen Troddel auf ihr Bewußtseyn gewirkt hatte.

Eine Barke, mit lustigen Ruderern besetzt, erwartete die Gesellschaft am Ufer. Das neue große Schauspiel, das sich hier mit einem Mal ihren Augen entdeckte — das unabsehlich ausgebreitete Meer — das Flimmern seiner Wellen im Mondschein — der Zuruf vieler tausend Stimmen von den schwankenden Schiffen her, die sich mit dem Getöse am Ufer durchkreuzten — alles das nie Gesehene, nie Gehörte, das sie hier umringte, machte einen so heftigen Eindruck auf die armen Stadtmädchen, daß sie mich zitternd ansahen, mir um den Hals fielen und weinten. Ich war bewegt, und da mich die guten Kinder baten, sie bis auf ihr Schiff zu begleiten, hatte ich den Muth nicht, es ihnen abzuschlagen: ich zog mir noch so viel an meinem Schlaf ab, als etwa nöthig seyn möchte, um als Landsmann dem Capitän sie zu empfehlen, und mir durch eine Localkenntniß ihrer schwimmenden Wohnung das Andenken an sie während ihrer Reise noch mehr zu versinnlichen.

Meine Nachgiebigkeit durfte mich nicht gereuen. Ihr Empfang auf dem Schiffe war so festlich, als ob es Prinzessinnen wären, die sich zu einer kleinen Lustreise einschifften. Wir traten, statt in eine beräucherte Cajüte, wie ich fürchtete, in einen artigen Salon, der, mit bunten Lampen

behängt, eine runde Tafel beleuchtete, die mit den ausgesuchtesten Erfrischungen besetzt war, und fanden einen alten freundlichen Mann an dem Capitän, der uns bewillkommte. Er blickte den Mädchen mit beifälligen Lächeln in die Augen, indem er mich zugleich fragte, wer ich wäre? Ich legte ihm in der Geschwindigkeit Rechenschaft von unserer kurzen Bekanntschaft ab, und empfahl sie ihm als Landsmann. — „Seyn Sie unbesorgt für die guten Kinder,“ antwortete er: „ich bin der älteste Freund ihrer Tante, den sie jetzt auf der Insel hat. Vor dreißig Jahren schiffte ich sie ein, wie heute ihre Nichten; und diese sollen gewiß nicht übler fahren, als sie, das habe ich der guten Frau versprochen. Ich habe wohl Zeit gehabt, — Sie lesen es zur Genüge auf meiner Stirn — mein Handwerk zu lernen. Die Tartane ist mein eigen. — Es ist kein Bettelschiff, wie da viele in dem Hafen auf der Ausbesserung liegen. — Den Tag bringen wir lustig in diesem Raume zu, und des Nachts . . . Kommen Sie, lieben Kinder, ich will Ihnen zeigen, wo Sie schlafen sollen.“

Er führte nun die beiden Schwestern in einen niedlichen Verschlag, der rechter Hand an den Saal anstieß, worin zwei freundliche Bettchen, und dazwischen an der Mittelwand ein Spiegel, der größte vielleicht, den sie noch gesehen hatten, befestigt war. Dieses vollendete ihre Ueberraschung — „Nein, das ist allerliebst!“ drehten sie sich nach dem Spiegel zu, und setzten ihre Hütchen zurechte. „Hier, sehen wir schon, wird es uns wohl gehen.“ — „Ja! das soll es auch, so Gott will, mein ganzes Schiff steht unter Ihren Befehlen,“ antwortete der alte Seemann mit einer Artigkeit, die mich nicht wenig verwunderte. „Auch habe ich weiter keine Passagiere,“ fuhr er fort, „an Bord genommen, um Ihnen den Raum nicht zu verengen;“ und nun nöthigte

er uns zusammen an den Tisch. Eine Schale Punsch, die wir unter fröhlichen Gesprächen ausleerten, befeuerte uns noch mehr für den guten Mann, der besonders für die beiden Schwestern die zärtlichste und sogar medicinische Sorgfalt zeigte; denn als sie nach schönen Orangen von Malta langten, die eben vor ihnen standen, erklärte er, daß dieses für sie die einzige verbotene Frucht auf seinem Tische sey; die er ihnen jedoch, setzte er freundlich hinzu, aufheben wollte, bis ihnen die Abkühlung nöthiger sey, als jetzt.

Dieses zuvorkommende Betragen des alten Mannes gegen die Mädchen mußte mir doch wohl auffallen, Eduard? Sollte denn, dachte ich, ihre Schönheit den Greis so sehr bestochen haben, daß er in ihnen die Nichten eines Visitators übersieht, und sie behandelt, als ob sie aus dem Schaume des Meers gestiegen wären, und St. Domingo beherrschen sollten? Oder hat ihm die Tante ein so reiches Fährlohn ausgesetzt, wenn er sie gesund überliefert? Nun, ich gönne den armen Waisen alles mögliche Glück, mag es doch herkommen, woher es will.

Du kannst denken, in welch einem vergnügten Erstaunen sich erst die beiden Schwestern befanden. Sie schlürften ein Gläschen Punsch nach dem andern ein, und lächelten einander an. Ueber die vielen Artigkeiten, die ihnen gesagt wurden, hatten sie — das liegt nun einmal in ihrem Geschlechte — alle Furcht verloren. Dann und wann, wenn sich das Schiff bewegte, schien es ihnen zwar einzufallen, daß zu viele Herzhaftigkeit ein junges Mädchen nicht kleide — dann thaten sie wohl einen angenehmen Schrei, und baten nachher in vollem Lachen den Capitän um Verzeihung. Du kennst ja, lieber Eduard, die Ziererei der Weiber. Sie verläßt sie nicht, so wenig auf der See, wie auf dem Lande,

auf dem Schiffe, wie auf dem Sopha — sie mögen eine Spinne oder einen Wallfisch, einen Zwerg sehen, oder einen Riesen. Der Capitän war Weltmann genug, um zu thun, als ob er an ihr Schrecken glaube. — „Mein Gott!" sagte er, „bei einer ersten Seereise sind solche kleine Erschütterungen wohl zu vergeben, zumal jungen Damen. — Machten es doch meine beiden Buben nicht besser, als ich vor zehn Wochen mit ihnen auslief. Sie waren auch noch auf kein Schiff gekommen; denn bis dahin steckten sie in der Schule. Jetzt sind sie der Wirthschaft schon gewohnt, und werden Ihnen jede Ihrer Herzensbewegungen auf das Genaueste vorhersagen können, da sie seit Kurzem erst selbst die Erfahrung gemacht haben. — Klammern Sie sich nur getrost an diese Helden, wenn Sie die Furcht überfällt. — Holla, wo sind sie denn?"

Jetzt traten ein paar starke, blühende Jünglinge herein, die in kurzen Verbeugungen sich der Gesellschaft näherten, und die beiden Mädchen mit ihren feurigen Blicken zu verschlingen drohten. Diese konnten mit ihren Gegenreverenzen nicht aufhören, bis der Capitän seinen Söhnen lächelnd befahl, sich zwischen die jungen Damen zu setzen.

Auf einmal war mir nun das Räthsel ihrer festlichen Aufnahme gelöst, und der alte Schiffer zeigte sich mir in einem nur desto bessern Lichte; denn ungezwungener, klüger und väterlicher, dachte ich, kann man doch kaum einen geheimen Liebesplan anlegen, als ich mir an den Fingern abzählte, daß hier der Vater für seine Söhne, mit oder ohne Vorwissen der Tante, gethan hat. Ich möchte das Mädchen sehen, das, in einer solchen Lage, solchen Werbern entlaufen könnte! Denke nur selbst nach, Eduard! Abgeschnitten von der ganzen Welt sammt ihren Zerstreuungen — eingeschränkt

auf einen einzigen Gegenstand der Begierde — so nahe dem Tode in dem Schweben des schönsten Lebensgenusses — jedes Gefäß des Herzens durch die stärkende Seeluft erweitert — jeder durchströmende Blutstropfen tausendfach erwärmt, die ganze Maschine in beständigem Schaukeln, und immer die größte Oper der Welt, den Auf- und Untergang der Sonne, vor Augen — in welche Stimmung von Wohlbehagen, Sehnsucht und Zärtlichkeit muß das nicht eine weibliche Seele versetzen, und in welchem magischen Lichte muß ihr nicht der Jüngling erscheinen, der über ihrem Haupte, nur für ihre Sicherheit und Ruhe besorgt, Wache hält, ihr muthvoll und lächelnd den herannahenden Sturm ankündiget, sie, wenn er einbricht, in die Arme schließt und an das Herz drückt, und, wenn sich der Aufruhr gelegt hat, mit glänzenden Augen ihre zitternde Hand küßt! Welche süßen Vorgefühle müssen sich nicht bei solchen von der Natur selbst beigeführten Auftritten in der Brust eines Mädchens entwickeln, — und wie armselig kommen mir dagegen die Situationen vor, die sich in jedem Roman wiederholen, den wir unter uns spielen sehen! Denke Dir den seligen Augenblick, wo ein junges Paar, nach solchen Prüfungen und Vorbereitungen, endlich an das Land — und endlich dahin steigt, wo es die Liebe erwartet. Hätte ich Töchter zu verheirathen, wahrlich ich würde sie einige Monate mit ihren Liebhabern, und unter der Leitung eines solchen Menschenkenners von Capitän auf ein Schiff setzen und den Wellen überlassen, wäre es auch nur, um ihnen den schleppenden Gang zu ersparen, den in unserm Zirkel, ein Mädchen wie das andere, aus der Kinderstube gähnend in das Gesellschaftszimmer und gähnend in das Brautbette nimmt.

Da die jungen Herren nur gebrochenes Deutsch, die beiden Mädchen kein besseres Französisch sprachen, so suchten

sie, unter vielem Gelächter, Hülfe in der Geberdensprache, die zu ihrer Unterhaltung mehr als hinreichend war. Der alte Seemann beobachtete die jungen Passagiere mit innigem Vergnügen, und ich sah aus allen Anstalten, daß es ihm mit der zeitigern Abfahrt wohl kein sonderlicher Ernst mochte gewesen seyn; denn eine muntere Stunde vertrieb die andere, und es fing schon der Tag an zu grauen, ehe der gute Vater sich entschließen konnte, die frohen Seelen zu trennen. Jetzt aber befahl er seinen Söhnen, auf ihre Posten zu gehen und auf das Signal Achtung zu geben; den beiden Mädchen aber mit hochrothen Wangen und flimmernden Augen legte er nun selbst die Orangen vor, und gab jeder noch eine mit in die Kammer. — „Ich werde," sagte er, „die Segel nicht eher ausspannen lassen, bis Sie fest schlafen, und ich hoffe schon fünfzig Meilen von Marseille zu seyn, ehe Sie aufwachen."

Es war kein Wunder, daß den guten Kindern alles, was ihnen heute begegnete, wie ein Feenmährchen vorkam. Sie freuten sich, als sie von mir Abschied nahmen, daß ich Zeuge davon gewesen sey, und schrieben mir die Namen einiger ihrer Freundinnen auf, denen ich es erzählen sollte, wenn ich nach Berlin käme. Ich versprach es, und gedenke es auch zu halten, sollte mir es auch noch so viele Mühe kosten, sie in den kleinen Gassen aufzusuchen, wo sie wohnen mögen.

Der Visitator schien es auch genug zu haben, da die Punschschale ausgeleert vor uns stand, und stolperte seiner Kammer zu, die ihm der Capitain an dem andern Ende des Zimmers, seinen Nichten gegenüber, anwies. Ich umarmte ihn und den braven Seemann mit unbeschreiblicher Herzlichkeit, stieg nun auch in meine Barke, und beruhigte bald die

Matrosen, die mich über die Länge meines Außenbleibens etwas mürrisch empfingen, mit dem Versprechen eines dreifachen Fährgeldes, wenn sie mich glücklich an das Ufer brächten.

Mit dem Schlafe für diese Nacht war es nun vorbei, — und ich entschloß mich, in einer der Kaffeebuden, deren eine Menge um den Hafen stehen, die Abfahrt des Schiffs zu erwarten. Während ich nun, das Gesicht dahin gerichtet, neben einem Teller mit Orangen saß, die ich, dem Recepte des Capitäns gemäß, zur Abkühlung meines Bluts nach und nach aussaugte — den ewigen Streit des ungetreuen Elements, das vor mir lag, mit den Kräften der Menschen, die ihm entgegen arbeiten, und den Vortheil der Schifffahrt mit ihrem Nachtheil auf unsere Sitten, unsere Ruhe und Gesundheit verglich, machte mir mein Gedächtniß die Freude, mich an die schöne Ode zu erinnern, die Horaz an das Schiff richtete, das seinen Freund Virgil nach Athen brachte *). Das erhabene Vorbild reizte meine Phantasie, ihm von weitem nachzufliegen; und wenn ich auch meinen Landsmann mit seinen Nichten eben nicht animae dimidium meae nennen möchte, so sah sich doch meine Muse gern noch einmal in den Augenblicken nach ihnen um, wo sie mir der Wind — wahrscheinlich auf ewig — entführen sollte.

Ich war eben mit meinem Abschiedsliede fertig, als ich, von der Glasthüre aus, die Segel aufziehen sah. — Jetzt schlafen nun die lieben Mädchen, dachte ich. Der Himmel beschütze sie! Und mit klopfendem Herzen trat ich aus meiner Bude an den Strand, und sang — obschon mit etwas

---

*) Ode 3, lib. 1. Sic te diva potens Cypri. —

heiserer Stimme, meine Wünsche dem Schiffe nach, das ganz aufgeblasen den Hafen verließ und in den Strahlen der Morgenröthe dahin flog:

Hängt Eure Lampen aus, ihr Brüder
Helenens! Cypris, strahle nieder
Sanft, wie es deinem Stern gebührt!
Und laß auch du, der Winde Vater,
Das Schiff von Stürmen unberührt,
Das unsern Visitator
Und seine Nichten führt!

Ihr Glücksstern bringe durch die Schatten
Der Nächte sie den Hangematten
Der Rud'rer unberaubt vorbei —
Und Fama mache mich des Kummers
Um ihre Jugendblüthe frei,
Daß sie ja keines Hummers
Und Meerwolfs Beute sey!

Dem war die Brust mit Stahl umzogen,
Der die Bekämpfung wilder Wogen
Zuerst zu seinem Spiel erkor:
Doch auf den Stufen der Gefahren
Steht ihm die jünste Schöne vor,
Die nichts von ihren Waaren
Auf dem Verdeck verlor.

Vergebens schied mit weisem Plane
Zeus und Neptun vom Oceane

Das Menschen angewies'ne Land:
Verwegen stoßen sie vom Stapel,
Und holen von dem fernsten Strand
    Peteschen, Mal de Naples
    Und andern Conterband.

Ein neuer Dädal, Blanchart, eilet
Vom Piripi hinweg, und theilet,
Den Adlern gleich, der Lüfte Bahn.
Ein Franklin zündet an dem Blitze
Olympens seinen Wachsstock an.
    Auf jedem Musensitze
    Erhebt sich ein Titan.

Der Mensch, zu mäßigem Genusse
Geboren, nähm' dem Ueberflusse
Gern auf einmal sein Füllhorn ab:
Von schwer erstieg'nen Schaugerüsten
Stürzt schwindelnd ihn sein Stolz herab,
    Und ein Gefolg von Lüsten
    Begleitet ihn in's Grab.

Meine thierischen Kräfte waren so erschöpft, wie meine poetischen. Ich fühlte die Schlummerkörner, die ich heute so reichlich ausgesäet hatte, wurzeln und keimen, und war froh, als ich den heiligen Geist erreichte, wo ich sie bald in meinem Bette zur Reife brachte.

So endigte sich der erste halbe Tag meines Aufenthalts in Marseille, den ich aus Drang von Selbstzufriedenheit, dergleichen ich lange nicht empfand, Dir, lieber Eduard, als eine augenscheinliche Probe meiner angehenden Besserung, hoffentlich so überzeugend dargestellt habe, als Du nur verlangen kannst. Was wolltest Du mit Grund dagegen einwenden? —

Der heitern Mittagsstunde schlossen
Sich ja die frömmsten Horen an,
Die mich von Psyches Spielgenossen,
Statt mit vergifteten Geschossen,
Mit Blumen nur verwunden sahn.

Marseille, den 10. Januar.

Die volle Sonne hatte Mühe, mich zu wecken. Als ich die Augen aufschlug, mußte ich mich einige Mal fragen, wo ich wäre und wo ich hin wollte, eh' ich es deutlich erfuhr. Das erste, was mir beifiel, war ein Wechsel auf Herrn Frege, einen Sohn des berühmten Banquiers dieses Namens zu Leipzig. Ich lernte einen artigen und gefälligen Mann an ihm kennen. Sein Deutsch war mir beinahe lieber, als das, womit ich gestern an der Wirthstafel so angenehm überrascht wurde; denn er zahlte mir Geld, und bat mich auf morgen zu Tische. Mein heutiger Mittag hat nichts

für mein Tagebuch abgeworfen. Es wollten keine Berlinerinnen kommen, so sehr ich mich darnach umsah. Unter den Anwesenden fand sich nicht Ein Auge, in das ich hätte blikken mögen, und es war eben so gut; denn ich konnte um so viel ruhiger der Erholung pflegen, die mir nach der Nachtwache von gestern sehr nöthig war.

Mit diesem Gefühle in allen Gliedern, und einem Pack Zeitungen, die für die Gäste da lagen, schlich ich wohlgesättigt nach meinem Zimmer. Hier pflanzte ich Bastianen, der mir sie vorlesen sollte, meinem Lehnstuhle gegenüber. Es ging schlecht. — Margot, sagte er zu seiner Entschuldigung, lese auch nicht besser. — Ich setzte den Prologus an seine Stelle, einige Zeilen nachher auch den Epilogus; aber der Zeitungstext und ihre Stimmen paßten so widrig zusammen, daß ich vor der Hand für das Beste hielt, auf die Bequemlichkeit eines Vorlesers Verzicht zu thun. Es greift doch nichts die Gehörnerven so empfindlich an, als werthlose Neuigkeiten, die uns in einem hochtrabenden Tone verkündiget werden. Der erste declamirte: daß Ludewig der Vielgeliebte zwei Tage und drei Nächte mit Madam Dubarri auf dem Schlosse zu Meudon zugebracht habe. — Der andere: daß der Herzog von Orleans entschlossen sey, eine Reiherbeize zu halten. — „Das mag er," unterbrach ich den Epilogus: „trage nur die unnützen Blätter wieder in den Saal, damit nicht etwa gar Jemand darauf warte."

Der gute Kerl hatte indeß doch nicht ganz umsonst gelesen. Er erinnerte mich, wie er das Maul so voll nahm, an seine sogenannte arabische Handschrift, die ich jetzt Zeit genug hatte nach Herzenslust zu untersuchen. — Ja, dachte ich, das soll auch geschehen; denn ich will doch noch lieber

einen deutschen Landjunker über einen philosophischen Gegenstand schwatzen hören, als einen französischen Nouvellisten, der immer nur das Volk mit dem Zeitvertreibe seines Königs bekannt macht, nie mit seinen Geschäften. Sind sich diese Schmierer aber nicht in allen Staaten gleich? Ist es nicht, als ob sie dafür bezahlt wären, durch alle den Pomp festlichen Müßiggangs, den sie aus der Tagesordnung der Regenten sorgfältig ausheben, und in ihren Wochenblättern für das Publikum auskramen, dem Unterthan seine saure Arbeit noch mehr zu verekeln, und ihm seine drückenden Abgaben noch unerträglicher zu machen?

Ich zog nun den Brief aus seiner kostbaren Verwahrung, that im Vorbeigehen auch nicht einen Blick auf das berüchtigte Bild, und, glaube mir, ich war mit den paar Stunden, die ich verlas, nicht so gar übel zufrieden. War es der sonderbare Contrast, in welchem mir der Eigenthümer der Schreibtafel und des Gemäldes, gegen das gehalten, erschien, was der Brief von ihm sagte, denn es ist klar, daß er an ihn gerichtet ist; — sind es die Wahrheiten, die hier und da darin vorkommen, und mir oft so hell in die Augen leuchten, daß sie mir übergingen; — oder waren es die Sophistereien der Freundschaft, die mich so anzogen? Ich weiß es nicht! Genug! ich übersah die schwachen Stellen mit Lächeln und Nachsicht, verweilte mit Vergnügen bei andern, die von stärkerm Gehalte waren — verglich die Empfindungen des Schreibers mit der Erfahrung der meinigen, und gerieth darüber in ein Gedankenspiel, das mich, in Ermangelung eines bessern Zeitvertreibs, immer leidlich genug beschäftigte.

Wäre der Brief nicht so unerträglich lang, ich schriebe Dir ihn ab. — Aber könnte ich Dir ihn nicht stückweise

vorlegen, und die ganze bunte Masse von Gerichten, die er hier auf einmal auftischt, unter die magern Epochen vertheilen, die etwa, wie heute in meinem Tagebuche, vorfallen? Warum nicht? Aus dem systematischen Zusammenhange werde ich nicht das Mindeste reißen: über diesen hat sich der natürliche Menschenverstand des Schreibers glücklich hinweg gesetzt. Demunerachtet, hoffe ich, sollst Du mir meine Mühe verdanken. — Der Brief wird Dich immer mit einem sehr seltenen Manne bekannt machen, dergleichen unser guter König wohl nur wenige in seinen Staaten aufweisen kann; mit einem Vasallen nämlich, der zufrieden auf seiner Hufe sitzt, und die Richtigkeit des Satzes praktisch beweist: nihil petenti nihil deest.

Sollte Dir nun vollends der Verfasser des Briefs, der, wohl zu merken, als er ihn schrieb, nicht einmal ahnen konnte, neben was für ein Miniaturbild man ihn beilegen würde, die Augen über den nachtheiligen Einfluß öffnen, den, wie er es ernstlich gegen seinen Freund und Feldnachbar behauptet, die Entfernung vom Vaterlande auf unsere Sittlichkeit und Gemüthsruhe hat; so bewirkt vielleicht diese Abschrift den guten Entschluß bei Dir, den auch mein Tagebuch zu entkräften leider nicht gemacht ist, daß Du Deine kranken Freunde künftig nicht mehr so auf Gerathewohl in die weite Welt schickst.

Lieber August!

In der frohen Erwartung Deines versprochenen Gegenbesuchs auf meinem Landgute, in den Anstalten zu Deiner Aufnahme, die mich eben von dem einen staubigen Winkel meines Hauses zum andern trieben, als ich gestern Deinen Abschiedsbrief erhielt, brauche ich wohl kaum zu sagen, wie sehr er mich überrascht hat. Nichts — ich kann Dich es auf Ehre versichern, nichts in meinem Leben hat es mehr gethan, als diese Ankündigung Deines Aufbruchs nach Avignon. Dein Entschluß ist rasch, lieber August. Schwerlich hast Du ihn selbst geahnet, als ich vergangenes Frühjahr einige Wochen bei Dir vertändelte; denn sonst würdest Du mir ihn doch wohl entdeckt, und die Bewegungsgründe dazu entwickelt haben, die Du jetzt meinen eigenen Nachforschungen anheim stellst. Kaum kann ich von meiner Verwunderung zurückkommen. Warum bautest und schmücktest Du Dein stolzes Haus, möchte ich fragen, da es Dir so Noth that, es zu verlassen? Warum übergabst Du es in der Aufschrift über dem Portal der Zufriedenheit, da Du die Göttin erst anderwärts aufsuchen willst, der Du es hier mit goldenen Buchstaben geweiht hast? Du hast durch Deine plötzliche Abreise alle Deine Feldnachbarn an Dir irre gemacht. Einige erblickten nichts weiter darin, als einen beschimpfen=

den Vorwurf gegen ihren Zirkel und langweiligen Umgang; andere schütteln die Köpfe, und fürchten, daß Dich nur die großen Schulden in die Flucht trieben, in die Dich die Thorheit Deines Baues gebracht habe. Ich allein kenne Dich zu gut, um nicht mehr als zu viel Uebereinstimmung mit Deinem Innern auch in dieser Deiner Handlung zu finden, und befestige mich noch mehr in dem Gedanken, wovon ich den Faden schon vor fünf Jahren in der alten Burg Deiner Voreltern auffaßte, und den ich bei meinem diesjährigen Besuche in Deinem neuen Palaste alle Muße fand vollends auszuspinnen. Wäre noch der geringste Anschein geblieben, daß meine stillen Wünsche für Dein Glück und alle die schönen Hoffnungen sich mit der Zeit erfüllen würden, um die mich nun Deine Abreise bringt, wahrlich, Du hättest nicht einmal von meinem heimlichen Gespinste etwas erfahren sollen. Jetzt aber, da Dich die Unruhe, die Du von Deinen ehemaligen langen Reisen zurückbrachtest, auf's Neue wieder in die weite Welt jagt, und Dich von Deiner prächtigen Wohnung, wie von den schmucklosen Hütten Deiner Freunde entfernt, jetzt, da ich mir nicht anders zu helfen weiß, mußt Du mir vergeben, daß ich Dir den ganzen Knäuel auf der Post nachschicke, so voll ich ihn, ohne meinen ländlichen Geschäften Abbruch zu thun, habe aufwickeln können.

Erinnere Dich, lieber August, der Zeit unserer gemeinschaftlichen Erziehung. Damals vertrauten wir einander so gern unsere kleinen Geheimnisse. Wenn einer von uns ein Vogelnest fand, zog er immer den andern zur Frage, ob es wohl Nachtigallen wären oder Sperlinge? Wenn einem von uns sein Strohhut der Quere saß, rückte ihn der andere ohne viele Umstände zurechte. Warum wollten wir in älteren Jahren und bei wichtigern Dingen zurückhaltender seyn, und nicht eben so treuherzig als ehedem unsern Be-

merkungen Luft machen? Der Tod Deines rechtschaffenen Großonkels, meines Erziehers und Wohlthäters, trennte uns arme Spiel- und Schlafgesellen, und gab jedem eine andere Richtung. Die Deinige ging in das Edle, Erhabene und Weite; die meinige hingegen nöthigte mich, auf dem väterlichen Boden, wie Epheu, fortzukriechen, und aus eigener Kraft Wurzel zu schlagen. Fünfzehn Jahre vergingen, ehe Du mir wieder unter die Augen kamst; und wie falsch waren meine Urtheile über Dich, ehe ich Dich sah! Ich berechnete nach der Summe der vielen frohen Empfindungen, deren ich mir bewußt war, und zu denen ich auf die einfachste Art ohne Aufwand gelangte, wie groß erst die Masse der Deinigen seyn müsse, die, unter der Leitung verständiger gelehrter Männer, aus Bestandtheilen zusammengesetzt wurde, die sich gegen die Materialien meines Glücks wie polirter Marmor zu rohen Feldsteinen verhielten. Meine Neugier trieb mich nicht weniger zu Dir, als der Drang meiner unveralteten Liebe. Als ich seit meiner Kindheit nun zum ersten Male wieder den alten Thurm Deiner Burg in der Ferne erblickte, ja, bester August, da war es mir so warm um das Herz, als ob alle die verlaufenen Blutkügelchen meiner Jugend wieder zurückströmten. Es grübelte mir in der Nase, und ich würde geweint haben, hätte nicht die Hoffnung, Dich nach einigen Augenblicken zu umarmen, den Strom meiner Thränen bis dahin noch in seinem Ufer gehalten. Du weißt, wie viele ich in dem ersten Ausbruche der Freude an Deinem Busen vergoß, und wie zugleich meine Blicke arbeiteten, Dich aus den fremden Federn zu heben, in die Dich Zeit und Verhältnisse tiefer gebettet hatten, als ich erwartete. Ach, es gelang mir nicht! Und wie konnte es auch! An die Stelle des muntern, offenen, launigen Jungen, wie ich gewohnt war mir meinen August zu den-

ken, war ein feiner, behutsamer, zurückhaltender Denker getreten, der durch bestimmte wohlklingende Ausdrücke mir meine zudringlichen, regel= und zwanglosen Fragen eher zu verweisen, als zu beantworten, schien. Eine gewisse Aengstlichkeit schritt, selbst an dem Arme Deines Freundes, durch die prunklosen Zimmer neben Dir her, die Dein Oheim mit immer gleicher Zufriedenheit bis an sein seliges Ende bewohnte. Du warest verlegen in meiner Gegenwart, und sicher dachtest Du nicht viel besser von mir, als von dem alten Hausgeräthe, das Dich umgab. Wie war doch jetzt Alles Deinen kritischen Augen so anstößig, von dem rußigen Thurm an, der mir so frohe Herzensbewegungen verursachte, bis auf die unschuldige Sammlung von Hirschgeweihen, die den Saal Deines Oheims schmückten — bei denen allein er das Wort: Prächtig! in den Mund nahm, und die er, als das Journal seiner glücklichsten Tage, mit mehrerer Freude betrachtete, als Ludewig die Tapeten, auf die Le=Brün seine Schlachten gemalt hatte! Was für ein Fest der Erinnerung war es mir nicht, als ich hineintrat, und dieselben veralteten Armstühle noch in ihren Ecken stehen sah, die mir in so manchen schwierigen Augenblicken Schutz gaben! Alle die lieben süßen Spiele meiner Kindheit, schien es mir, schlüpften hinter den schweren wollenen Fensterbehängen hervor, und bewillkommten ihren alten Bekannten. Der große blaue Gewehrschrank, der mir damals keine geringe Ehrfurcht einflößte, that es wahrlich um nicht viel weniger, als ich ihn wieder sah, und ich glaubte, das Herz würde mir springen, als ich die hölzerne Wanduhr mit dem Guckguck noch in demselben Tone schnarren und schlagen hörte, wie in jenen flüchtigen Stunden, wo sie so despotisch meine Zeit beherrschte, und der ich mich nie ohne Zittern näherte, weil sie unstreitig das kostbarste Hausgeräth

Deines Oheims war. Die Mode, wie Du weißt, verrückte ihm nie einen Stuhl, und eher würden ihm die Würmer um die Kisten und Kästen seiner Voreltern gebracht haben, ehe es einem Rost, Röndchen oder Martin gelungen wäre.

Du, mein kluger Freund, brachtest andere Augen von Deinen Reisen mit, als mir die Natur, Gott sey Dank, bis jetzt erhalten hat. Für Dich waren alle die freundlichen Winke verloren, die mir der Schauplatz meiner Jugend aus allen Ecken zuwarf. Mit Betrübniß verließ ich Dich endlich in den Anstalten eines neuen Baues. Mein Herz ward mir schwer, als ich Dich von dem Einreißen der alten Burg sprechen hörte. Ich eilte, um aus dem Staube zu kommen, und es war mir, als hätte ich einen getreuen Spielgenossen aus dem einbrechenden Sturme gerettet, als Du meinen Hinblick verstandst, und so gütig warst, mir die hölzerne Uhr zu verehren, die zum Andenken Deines guten Oheims, selbst in diesem Augenblick, über meinem Schreibtische rasselt.

Lieber Gott, sagte ich unterweges zu mir, was für eine närrische Sache muß es doch um den guten Geschmack seyn, mit dem sich mein ehrlicher August allemal entschuldiget, wenn ihn etwas verstimmt, was ich entweder gleichgültig ertrage, oder was mir wohl gar Freude macht! Immerhin! Wenn mein Freund nicht zufrieden in der alten Burg leben kann, so hat er Recht, daß er sie einreißt, und eine andere baut, die ihm Genüge thut. Ach, wenn nur schon die beschwerlichen Jahre der Vorbereitung vorbei und die heiligen Hallen geöffnet wären, die seine muntern Launen zur Wiederkehr einladen, und ihn mit dem Gefolge seiner Tugenden beherbergen sollen, die jetzt der Anblick eines gothischen Gebäudes in die Flucht jagt! — Diese fünf Jahre verliefen in Mühseligkeit und Erwartung — aber dafür hast Du nun

auch Deinen schönen Plan ausgeführt, und den Reiz unserer ungeschminkten Gegend mit einem Gebäude erhöht, das ein edles Ansehn mit der höchsten Bequemlichkeit und den schönsten Verhältnissen auf demselben Raume vereinigt, der sonst, wenn Du willst, eben so viele Sünden dagegen aufstellte. Die einfachen Häuser Deiner Nachbarn liegen seitdem, wie beschämt und in gehörigem Abstande, demüthig umher, und es gehören förmliche Einladungen dazu, ehe sich einer von unsern Grauröcken entschließen kann, Dich in Deinem Tempel zu besuchen. Ich rechnete freundschaftlich auf die erste, die Du ausschicken würdest — erhielt sie, ließ nun alles in meiner Wirthschaft stehen und liegen, und schickte mich an, die Deinige zu bewundern. Nun, dachte ich, werde ich endlich den Freund meiner Jugend ganz so glücklich sehen, als die Mühe verdient, die er sich gegeben hat es zu werden. Meine Zufriedenheit wird freilich eine ärmliche Figur neben der seinigen machen; da ich aber nun einmal einen so kostbaren Unterhändler der menschlichen Glückseligkeit, als der Geschmack ist, weder besolden kann, noch zu beschäftigen weiß, so will ich mich einstweilen, ohne Neid, an die frohen Empfindungen halten, die mir die Natur umsonst gab.

Wenn ich nicht irre, empfingst Du mich mit einer weit herrlichern Umarmung als das erste Mal. Die großen Augen, mit denen ich Alles anstaunte, machten Dir Spaß. Je weniger ich mich wiederfinden konnte, je bänglicher ich Alles das vermißte, was den köstlichen Rost der Erinnerung an sich trug, desto mehr thatest Du Dir auf die Dinge zu gute, welche Du an die Stelle jener setztest, die Du so hartherzig aus Deinen Augen und von der Erde wegräumtest. Ich will Dir nicht die Schönheiten Deines ländlichen Palastes herzählen. Sie fallen wohl Jedem in die Augen, der nicht blind ist, und ohnehin kennst Du ihren Werth besser als ich.

Eben so wenig will ich der alten Burg wieder erwähnen. Zu was würde es uns beiden helfen? Aber so viel kann ich Dir wohl sagen, daß es mir in Deiner neuen Wohnung so ängstlich vorkam, als Dir in der alten. Die geschmückten Zimmer, die Du mir anwiesest, rührten mich nicht eher, als bis ich an die rußigen dachte, die wir zusammen bewohnten. Deine Vasen — ob es griechische oder römische sind, weiß ich nicht — standen mir meistens im Wege, und es war mir immer, als ob ich den Möbeln, die ich unter einerlei Namen in meinem Hause sorglos gebrauche, hier zuvor eine Verbeugung machen müßte, ehe ich sich berührte. Ich konnte mir nicht bergen, daß von dem Spiegel, der weit über mir weg bis an die Decke lief, der vierte Theil für mich armen Pigmeen schon mehr als zu viel, das übrige theure Glas nur ein Auswuchs des guten Geschmacks, und, wenn Dich nicht einmal ein Patagonier besucht, Deinen Gästen unbrauchbar sey. Ich blieb, aus Furcht vor unglücklichen Folgen meiner Sorglosigkeit, immer mitten in dem Zimmer stehen, staunte die schön verzierten Wände an, ohne daß ich es wagte, mich ihnen mit einem Stuhle zu nähern. Dn mußt es mir zu gute halten, lieber August, aber ich finde wenig Vergnügen in der Bewunderung, und alle die trefflichen Kunstsachen, die Du hier aufgestellt hattest, machten mich so klein, so schmuzig, daß ich sie schon deswegen in meiner Nähe nicht leiden konnte. Indeß, was hätte alles das zu sagen? Du hast Dir eine Wohnung gebaut, und nicht mir. Auch kann ich Dich heilig versichern, daß ich die Zeit meines Besuchs über, mehr den Gang Deiner Zufriedenheit, als der meinigen berechnete, und weniger Dein Gesellschafter war, als Dein Beobachter. Ich habe Dich ganz zu erforschen, mir Deine Aeußerungen über Dich selbst so gut zu Nutze zu machen gesucht, als Dein mißlauniges

Stillschweigen, habe Dich in dem Zirkel der Gesellschaft belauscht, wie in Deiner Einsamkeit, und, wie der Arzt aus den Pulsschlägen der Hand auf die Bewegung des Herzens schließt, habe auch ich in den oft schnellen Uebergängen Deiner Empfindungen den Ursachen nachgespäht, die mir ihr Steigen und Fallen erklären könnten. Zu was haben mir meine freundschaftlichen Nachforschungen geholfen? Ach! sie überzeugten mich, daß Du an einer Krankheit littest, die um so gefährlicher ist, als sie allgemein für eine erhöhte Gesundheit gilt, und um deswillen unheilbar bleibt, weil der Kranke den einzigen Arzt, der ihm helfen könnte, zum Hause hinauswirft, so oft er sich ihm nähert. Warum gehe ich so um den Brei herum? Das Uebel, mit dem Du behaftet bist, heißt, deutsch zu reden, der gute Geschmack, und der Arzt, dem Du mit sechs Postpferden von einem Ende der Erde bis zu dem andern zu entfliehen suchst, ist meine treue Freundin und Hausgenossin, und heißt Natur.

Du hast viele gebildete Menschen — Virtuosen in den schönen Künsten, gesehen, lieber August; aber sahst Du wohl je Einen von ihnen, der glücklicher dadurch gewesen wäre, als Dein Oheim? Alles trug etwas zu seiner Zufriedenheit bei — seine Tugenden, wie seine Fehler — seine Stärke sowohl, als seine Gebrechen — und wie ungesucht war nicht der Gang seines Glücks! Er dankte Gott eben so herzlich für das, was er besaß, als für das, was ihm mangelte. Die Landwirthschaft war die Beschäftigung, von der er glaubte, daß sie ihm der Herr des Himmels und der Erden unmittelbar anwies, und seine liebste Erholung war die Jagd. Ich bin, gestand er oft mit treuherzigem Ernste, kein Freund vom Nachdenken; denn ich habe es längst weg, daß tägliche tüchtige Leibesbewegung, ohne vieles Sinnen und Betrachten, auch der Seele zu gute kömmt; die Arbeiten

aber, die sich meiner armen Seele auflege, blähen nicht allein sie selbst auf, sondern auch den Körper, machen ihn zu einem unnützen Müßiggänger, und bringen ihn aus seiner gesunden Ordnung. Deswegen war es ihm auch nicht möglich, an das natürliche Verderben des Menschen zu glauben, und den Spruch, den er manchmal von der Kanzel hörte: „Aus dem Herzen kommen arge Gedanken ꝛc.“ hat er bis an seinen Tod für eine unrichtige Uebersetzung gehalten. Bei mir, sagte er, wenn sie ja aufsteigen, kommen sie aus dem Magen. So lange ich mir den nicht verderbe, werde ich nicht so leicht eine Christenpflicht unterlassen, oder ein Laster begehen. Aus derselben Unbefangenheit seines Herzens entsprang auch seine launige Abneigung gegen moralische Schriften. Bekam er ja eine von ungefähr in die Hände, so lachte er allemal über die unnöthige Bemühung des Schreibers. Ich möchte wundershalber wissen, sagte er dann, ob das schönste Buch dieser Art einen Kerl, der eben eins von den zehn Geboten übertreten will, davon abhalten wird. Man liest wohl so etwas, wenn man ruhig ist, seine fünf Sinne beisammen hat, und den Senf des Autors entbehren kann — Aber wie dann, wenn das Blut kocht und das Herz braust? Da beweise einer so lange er will, daß man ruhig seyn soll — es wird nicht halb so geschwind wirken, als es nach meiner Erfahrung mit einem frischen Glas Wasser gelingt. Mit was für freundschaftlichen Augen betrachtete er seine Mitgeschöpfe! Er that ihnen gewiß zu viel Ehre; aber was für einen sichtbaren Einfluß auf ihn selbst hatte das nicht! Auf seiner ehrwürdigen Stirne glänzte der sanfte Wiederschein einer ruhigen Seele. Unsere Kinderspiele konnten nicht unschuldiger und herzlicher seyn, als es die fröhlichen Stunden seines Alters waren, und sein Gewissen trieb sich fast auf dieselbe leichte Art herum, als das unsere.

Wir hatten für neue Thorheiten nicht Zeit uns der ältern zu erinnern, und Er, wenn er auf seine Sünden zu sprechen kam, sagte mit dem gutmüthigsten Ernste: Unfehlbar habe ich, ungeachtet meiner Diät, deren so große und so viele begangen als ein anderer; aber, Dank sey dem barmherzigen Gott für mein schwaches Gedächtniß! ich habe eine nach der andern so gut vergessen, als das Bischen Latein, das ich in meinen Schuljahren lernen mußte.

Du Mann von Geschmack, sage mir, lieber August, ob Du glaubst, daß ein solcher Zusatz Deinen Oheim noch heiterer, menschenfreundlicher und zufriedener würde gemacht haben, als ohne ihn es seine einfache Kost, sein guter Magen, seine Leibesbewegungen und sein schwaches Gedächtniß thaten? Ueberlege es wohl, und setze nicht zu geschwind den vielen, nur zu wirklichen Aufopferungen, die er sich zu Erlangung dieses Scheinguts hätte müssen gefallen lassen, jene magere Liste von Entschädigungen entgegen, die uns alle Compendien der schönen Wissenschaften auskramen; jene erhöhten Freuden des Lebens, die aus Euern geschärften Sinnen, aus der Regelmäßigkeit Eurer Urtheile, und aus dem systematischen Stolze entspringen sollen, auf den Ihr Euch unter einander so viel zu gute thut; denn dieser Putz der Seele, wenn es ja einer ist, verliert sehr in der Nähe, und gleicht dem schimmernden Staube eines Johannis-Würmchens, der in der Nacht leuchtet, ohne die arme Creatur selbst zu erwärmen. Dein seliger Oheim besaß nicht das Mindeste von dem, was man Geschmack nennt. Er kannte ihn nur in seiner sinnlichen Bedeutung, und da kannte er ihn gut. Der Verdruß, ihn auch in seiner figürlichen kennen zu lernen, war ihm nur für sein Alter aufgehoben. Diese Epoche seines Mißmuths, die uns unsere lustigen Stunden so sehr verbitterte, ist mir immer gegenwärtig geblieben;

doch habe ich mich nie lebhafter daran erinnert gesehen, als letzthin in Deinem Hause und bei Betrachtung Deines Kunstcabinets. Da wir damals, als dies vorging, zu viel mit unsern Leimruthen zu thun hatten, so weißt Du vielleicht gar nicht, worauf ich ziele, und was für einen ärgerlichen Prozeß ihm seine Unbekanntschaft mit jenem Worte auf den Hals zog. Ich habe mir die Acten dieses sonderbaren Rechtshandels zu verschaffen gesucht, und sie liegen jetzt vor mir; doch zweifle ich, daß Dir der Auszug daraus denselben Spaß machen wird, als mir, ob er gleich, nachdem man es nimmt, keine unbedeutende Beilage zur Geschichte der Kunst seyn würde.

Der Freiherr von K . . . besaß das wichtige Gut in unserer Gegend, das nachher die königliche Domänenkammer an sich gebracht hat. Er war ein Mann von Erziehung und Kenntnissen, hatte seine Reisen trefflich benutzt, kam verheirathet mit einer edeln Römerin zurück, baute sich ein Haus in der Residenz, das in keiner Rücksicht dem Deinigen nachstand, und lebte hier wie ein Kenner, dem sein Reichthum erlaubte, jeden lüsternen Wunsch zu befriedigen, den ihm sein Kunstgefühl eingab. Er buhlte, ohne es satt zu werden, um die Meisterstücke der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, stellte deren, so viel er habhaft werden konnte, der Bewunderung der Fremden und Einheimischen aus, und überredete sich und ließ sich überreden, daß er glücklich sey, weil er Geschmack habe. Endlich verließ er doch als Wittwer, ziemlich gelbsüchtig und mager, den Schauplatz zwanzig verträumter Jahre, und flüchtete sich und seine Kunstsachen auf sein väterliches Landgut, das indeß unter den Händen seiner Verwalter weder an Einkünften noch Ansehen gewonnen hatte. War er in der Stadt der guten Gesellschaft überdrüßig geworden, so wollte er es der auf dem

Lande lieber gar nicht zumuthen, ihm die Zeit zu vertreiben; und ob ihm gleich oft das Herz für Neugier pochte, wenn er über die Grenzlinie blickte, die schon allein der nur zu sichtbare Wohlstand der Güter seines Nachbarn um die seinigen zog, so konnte doch der Besitzer so herrlicher Sammlungen es nie über sich gewinnen, den Junker auf der alten Burg zu besuchen, der für keine andere Sinn hatte, die nicht aus Gerste oder Hafer bestand. Leitete ihn auch manchmal vor seinen Gemälden ein Kunstgedanke auf einen ökonomischen, so war es ihm doch nur eine unangenehme Ueberraschung, der er so sehr auswich, als einem langweiligen Gespräche. Er fühlte, daß eine andere Zusammensetzung dazu gehöre, als die seinige war, um den Uebergang von Thomsons Jahrzeiten — zu einer Bodenrechnung, oder von dem Viehstück eines van der Velden zu den blökenden Kühen seines Hofs erträglich zu finden, und so wenig Peter Bembus die Bibel lesen mochte, um sich nicht dem Styl zu verderben, so wenig Vergnügen fand auch Herr v. K . . an Wirthschafts-Calendern und Saat-Tabellen. Auf diese Weise jagte er sich noch einige Jahre unter seinen Büchern, Bildern und geschnittenen Steinen mit der geschmackvollsten Langenweile herum, bis ihm kein Mittel mehr übrig blieb, um ihrer los zu werden, als sein Sterbebette. Er bestieg es so froh, als einer, der sich eine Veränderung zu machen wünscht; aber auch hier verdarb ihm sein feines Gefühl für das Schöne seine letzte Unterhaltung. Der gute Landgeistliche, der sich andächtig ihm näherte, schüttelte bedenklich den Kopf, als er ihn verließ; denn der Freiherr hatte während der Einsegnung ihn nicht ehrerbietiger behandelt, als Malherbe seine Wirthin und seinen Beichtvater, da er mit sterbender Stimme diese noch über ein Wort auszankte, das die grammatische Probe nicht hielt, jenen aber höhnisch ver-

sicherte, er würde ihm die Freuden des Paradieses verekeln, wenn er in dem Tone, den er angestimmt hätte, fortführe. So wenig erbaulich nun auch der Hingang des Herrn von K . . . in die andere Welt seyn mochte, so gelang ihm dafür der Beweis desto besser, den er in seinem Testamente ablegte, daß man auch noch in der Todesstunde das reinste Deutsch schreiben könnte; denn er gab einer Gerichtsperson seinen letzten Willen in die Feder, zwar mit schwacher Stimme, aber desto stärkern und gewählten Ausdrücken, entwickelte auf das Verständigste die Grundsätze zur Erziehung seines unmündigen Sohnes, die er einem bekannten Gelehrten in Leipzig, dem Professor Christ, übertrug, und ernannte mit großer Besinnungskraft Deinen Oheim als Vormund, unter der zutraulichen Bitte, die Verwaltung seines nachgelassenen Vermögens zu übernehmen, und seine in etwas verfallenen Güter in bessere Ordnung zu bringen.

Dein würdiger Oheim fühlte sich nun zwar durch den Auftrag des Verstorbenen sehr geschmeichelt. „Der Mann," sagte er zu seinem alten Hausvogt, „muß mich doch für einen ehrlichen Kerl und guten Landwirth gehalten haben, ob er mir gleich, so lange er lebte, nichts davon merken ließ." Indeß konnte er doch dabei eine Bemerkung nicht unterdrükken, die ihm sein gerader Menschenverstand eingab. — „Seinen Nachlaß soll ich in Ordnung bringen? Gut! das soll zwar geschehen; aber warum that es denn der liebe Mann nicht selbst? Wenn ich ein Jahr versäumen wollte, mein Haus kehren zu lassen, machte mich dann aus dem Staube, und bäte meinen Nachbar, dafür Sorge zu tragen, was würden die Leute denken? Drollig genug, daß man den letzten Willen eines Mannes, der uns eine ähnliche Zumuthung thut, nicht auch, so gut wie jenes, für eine Unhöflichkeit aufnimmt! Er darf sein Leben vergeuden; genug

daß er in seinem Testamente Jemanden auf das Korn nimmt dem er die Mühe und den Schweiß überträgt, die er selbst zu verlieren keine Lust hatte. Da greift er ohne Bedenken in die Zeit, zu der er doch eigentlich gar nicht mehr gehört, und setzt seine stinkende Faulheit noch im Grabe fort, unter der Nase des gutwilligen Narren, dem er seine abgeschüttelte Arbeit aufgehalst hat. Wenn das sein Haus bestellen heißt, so verstehe ich's nicht." —

O du, mein verewigter Lehrer und Wohlthäter! unschuldiger Landmann — unerfahren in den Künsten, die der Luxus erfand, und Fremdling in allen andern Wissenschaften, als die uns die einfache Natur lehrt, was für ein unseliges Geschick öffnete dir den Haushalt eines Mannes von Geschmack, und unterwarf deiner Verwaltung Dinge, die nach ganz andern Regeln beurtheilt werden, als nach den Gesetzen der Oekonomie und nach dem Ausschlage des innern Werths!

Zwar fanden die wüsten, ausgesogenen Aecker ihren Herrn an ihm, die abgestorbenen Obstbäume wurden bald durch frische Stämme ersetzt, die dürren Wiesen gewässert, die verschlämmten mit Gräben durchzogen, und noch grünen die schönsten wilden Zäune zu seinen Ehren um manche Gras- und Gemüs-Gärten; der Viehstand erhöhte, die Ernten verdoppelten sich, und die verfallene Brauerei öffnete den armen Bauern eine Labequelle, die seit vielen Jahren vertrocknet war. Alles kam nach seiner Anweisung in Thätigkeit, Fülle und Segen überströmte die Scheuern und Boden seines Mündels, und Muth und Kraft kehrten in die erneuerten Hütten seiner Unterthanen zurück. So sichtbar auf dieser Seite seine vormundschaftlichen Verdienste waren, wie sehr wurden sie nicht auf einer andern durch die Mißgriffe verdunkelt, die er in dem Schlosse des Erblassers mit ehrlicher Unbefangenheit that! Unerkannte Sünden, die ihm aber ein Verehrer der Kunst, ein Kenner des Schönen, ein Nachtreter Winkelmann's, so wenig vergeben wird, als sie ihm seine Mündel vergab — —

Hier aber, Eduard, muß ich eine Pause machen, denn ich halte es nicht länger aus. Es gehört eine eigene Geduld dazu, seine Feder den Worten oder Gedanken eines Andern zu leihen. Man weiß nicht, wo man seinen eigenen Kopf dabei hinthun soll. Nein! in der ganzen Natur gibt es keine so widrige Handarbeit, als die eines Copisten. Ich finde das Holzhacken nicht so undankbar und um Vieles origineller. Zehnmal kam ich in die Versuchung, um mir den Weg zu verkürzen, ein müßiges oder schleppendes Wort wegzulassen, oder es mit einem aus meinem Gehirne zu vertauschen, und die Sache ungefähr so zu behandeln, wie gewisse Schriftsteller, wenn sie aus Anderer Büchern ein eignes schreiben, oder wie Elias Stapert den König von Polen.

Wer ist denn dieser Elias? höre ich Dich fragen. Das will ich Dir noch in der Geschwindigkeit erzählen, ehe ich Feierabend mache. Elias Stapert ist ein abgedankter Scribent, dem ich durch meinen Credit in Berlin eine Stelle in der dortigen Charité verschafft habe, wo Du ihn aufsuchen kannst, wenn Du Lust hast. Er war ehemals in der Deutschen Kanzellei zu Warschau angestellt, und erzählte mir, man habe ihm dort zu seinem täglichen Geschäft eine gewisse Anzahl Berichte mit ihren Aufschriften an den König angewiesen. Der Rath, der die Concepte zum Abschreiben unter die Copisten vertheilte, band sie zwar nicht an die Uhr, wie gemeine Tagelöhner; aber er schien es so gut in der Hand und im Wurf zu haben, daß er genau jedem so viel zumaß, als er den Tag über leisten konnte, so daß sich keiner so leicht eine Freistunde zu erschreiben im Stande war. Nun hatte der arme Elias ein kleines Haus in der Vorstadt und ein hübsches Gärtchen daran, an das er immer dachte, wenn er zusammengedrückt an dem Schreibtische saß und nach Luft schnappte. Da kam er nun eines Tags zur Zeit der Rosenblüthe auf den unglücklichen Einfall, zwar nicht den Concepten, die vor ihm lagen, aber der langen königlichen Titulatur bald hier bald da ein Wort abzuzwacken. Sein erster schüchterner Versuch gelang so gut, daß er ihn ohne Bedenken wiederholte: endlich gewöhnte er sich mechanisch daran, und gewann durch diesen kleinen Kunstgriff an jedem Couvert zwei Minuten, mithin an dreißigen eine volle Stunde, die er denn, Gott weiß, mit welchen süßen Gefühlen, unter

seinen Blumen hinbrachte. So hatte er, verschiedene Jahre vor der Theilung von Polen, dem guten König eine Provinz nach der andern, auf dem einen Umschlage Reußen und Preußen, auf dem andern Massovien und Samogetien, bald Podolien und Podlachien, bald Curland und Semigallien abgenommen, ohne daß die politische Welt darauf achtete. Dies machte ihn, wie das so geht, immer begehrlicher und dreister: er riß nun schon, besonders an heitern Tagen, dem Reiche einen Theil mehr ab, und dehnte die noch übrigen desto länger. Endlich, nachdem er sich einmal an dem: Ew. Majestät werden Sich allergnädigst zu erinnern geruhen — matt und hungrig geschrieben hatte, erholte er sich so sehr an seinem schon um sechs Provinzen ärmern Monarchen, daß er ihm auch noch Smolensko und Szarnicovien wegnahm. Das gab nun freilich, so in's Weite er auch seine Buchstaben spannte, dem Ganzen ein sehr leeres Ansehn.

Ein junger Rath, der mit den Couverts spielte, während sich die andern mit dem Inhalte beschäftigten, nahm das Lückenhafte in der Aufschrift wahr, und that sogleich in pleno eine sehr emphatische Anzeige von seiner ominösen Entdeckung. Die ganze gelehrte Versammlung kam darüber in Aufruhr. Man verschob die laufenden Geschäfte des Tags über diesen außerordentlichen Vorfall, untersuchte nicht weiter die Eingaben, sondern die Aufschriften, ließ ältere Akten und noch ältere aus dem Archive holen, störte nach allen den königlichen Titeln, die von der Hand des armen Elias waren, erstaunte über seine langjährige Untreue, und berathschlagte sich nun über seine Bestrafung. Der eine Beisitzer votirte, des Exempels wegen, auf den Pranger, der andere, der vorsätzlichen Bosheit halber, auf den Staupbesen; ein dritter und vierter auf eine bloße Censur; am Ende vereinigten sie sich auf die Landesräumung, zu der sie ihm eine Frist von vier Wochen bewilligten. Er mußte nun seinen Platz am Schreibtische einer andern leidenden Creatur, und seinen Gläubigern Garten und Haus abtreten. Mit nichts als einem Strauße, den er von seinen Nelken abbrach, die eben im Flor standen, und den er unterwegs mit mancher Thräne befeuchtete, verließ er die Stadt, bettelte sich nach Berlin, und kam endlich auch vor meine Thüre. Sein ehr-

liches Gesicht und seine traurige Geschichte rührten mich, und wie oft ist sie mir nicht nach der Zeit eingefallen! Ich gab ihm ein reichliches Almosen und sorgte in der Folge, wie ich Dir schon gesagt habe, für sein Unterkommen.

Kannst Du aber wohl glauben, Eduard, daß ich seitdem keinen königlichen oder fürstlichen Titel mehr sehen kann, ohne mich zu ärgern und die armen Gebeugten zu bemitleiden, die sich an solchem Wortkram wasser- und lungensüchtig schreiben müssen? Wäre ich ein Fürst, ich wollte mich an der kurzen Aufschrift begnügen: An unsern gnädigen Landesvater, und Sorge tragen, daß ich nur diese verdiente. Ich würde einem solchen Propheten, als mein Elias war, kein Haar krümmen, und ihm gern die Stunde gönnen, die er an dem ausgehängten Plunder meiner Titel ersparte. Sie mögen so lang, so wahr, oder so lügenhaft seyn, als sie wollen, sie machen doch den, der sie führt, weder reicher, noch klüger, befestigen sein Ansehen nicht mehr, als sein Eigenthum, und rücken seine großen Anwartschaften um keinen Tag näher. Wie viel unzählige Stunden, die zusammen gewiß mehrere Menschenalter betragen, würden nicht zum Beispiele nur die Sächsischen Kanzellisten an der einzigen Zeile: Jülich Cleve und Berg auch Engern und Westphalen, gewonnen haben, seitdem diese Floskel in unnützem Gebrauche ist, wenn man sie ihnen, zu einer klügern Beschäftigung, erlassen hätte! und wo läge denn der Schaden, der für ihre Herren daraus erwachsen wäre? Diesen Erlaß könnten sie ihnen sogar ganz keck als eine Zulage ihres ärmlichen Lohns anrechnen, und, so versäumt als es die Classe von Söldnern ist, würden sie es noch eher für baares Geld aufnehmen, als die leeren Versprechungen, mit denen man sie so gern von einem Jahre auf das andere verweist.

Doch ich muß lachen, daß ich diesen Sklaven, die mit ihren Gänsekielen den Staat fortrudern helfen, ohne nur Einen aufmunternden Blick von dem Steuermanne zu bekommen, so herzlich das Wort rede. Das sind aber die guten Folgen der eigenen Erfahrung; und wie Du mir einst die nachsichtsvolle Behandlung eines gewissen Generals gegen sein Regiment dadurch begreiflich machtest, weil er in seinen ersten Dienstjahren selbst Spießruthen gelaufen sey und auf dem Esel gesessen habe, so erklärt sich mein Mitlei-

den für diese Schreibmaschinen eben so leicht aus dem Drucke, unter dem mich ihr Handwerk bei der Abschrift des fremden Briefs leider zwei volle Stunden gehalten hat. Er hat mich noch außerdem an andere Mißbräuche der edeln Schreibekunst erinnert, die bei jedem Tribunal die Ausgabe für Dinte, Federn und Papier jährlich vergrößern, mit denen man Zeit und Raum in der Welt immer mehr verengt, und die ich gern noch abschaffen möchte, wenn ich nicht heute zu schläfrig dazu wäre. Ach! warum thun es doch unsere Fürsten nicht! Um wie Vieles würden sie selbst sich ihre Regierung, die niemals papierner gewesen ist, als in dem laufenden Jahrhunderte, erleichtern, wenn sie von ihren schalen Titulaturen an bis zu ihren wichtigen Staatsverhandlungen alles, was von dem Kanzler bis zum Copisten Unnützes, Weitschweifiges und nur dem albernen Herkommen zu Liebe geschrieben und wiedergeschrieben wird, auf die gefällige Kürze mündlicher Rede eines gescheuten Mannes zurückbringen möchten! Sie würden den Vortheil davon haben, den täglichen Zustand ihres Landes, auf einem einzigen Bogen vielleicht, übersehen zu können, da sie wohl jetzt sich schon an einem voluminösen Consistorialberichte müde lesen, der oft keine andere Neuigkeit auslegt, als daß ein Mädchen zum ersten oder zum vierten Male zu Falle gekommen sey, und den sie wohl nicht einmal so fein aus einander setzen, als ich mein Attentat bei Clärchen.

Den 11. Januar.

Ich wüßte nicht, wie für die Art von Müßiggang, wie ich ihn am liebsten treibe, irgendwo besser gesorgt seyn könnte, als in dieser geschäftvollen Stadt. Alles überzeugt mich, daß durch den Anblick fleißiger Menschen nicht allein die Seele, sondern auch der Körper viel zweckdienlicher in Bewegung erhalten wird, als durch einsame Spaziergänge, gesetzt sogar, daß man auch, wie das doch nicht immer der Fall ist, an sich selbst einen Begleiter fände, dessen Unterhaltung uns für jede andere schadlos hielte. Was die Vorstellungen meines Arztes nicht vermochten, macht hier der Handlungs-

geist möglich. Er, der so viele Maschinen belebt, jagt auch die meine mit Tagesanbruch aus den Federn, nöthigt mich an das Fenster, und öffnet mir Augen und Ohren. Setze ich meinen Fuß aus dem Hause, so zieht die Vorsicht, die ich anwenden muß, daß er nicht überfahren, oder durch die Füße eines Lastträgers zerquetscht werde, gewiß manches schlaff gewordene Knötchen meiner Flechsen wieder an, denen unter allen Lagen keine so nachtheilig ist, als die bequeme.

Nirgends aber wirken die in Thätigkeit gesetzten Kräfte anderer Menschen sichtbarer und wohlthätiger auf die meinigen zurück, als wenn ich den Hafen besuche. Mein Körper ahmt alsdann, ohne es zu wissen, die schwersten Originale der Arbeitsamkeit, die sich ihm darstellen, auf das Treueste nach, und indem ich zum Beispiele die kräftige Aeußerung des Wollens und Vollbringens derjenigen beobachte, die an einem seufzenden Kran ungeheure Lasten in das Schiff heben, beiße auch ich die Zähne zusammen, dehne meine Arme, krümme meinen Rücken, die Adern laufen mir auf, und der Schweiß tritt mir so lange vor die Stirne, bis die Schwierigkeit überwunden ist. — Dann aber erleichtere ich auch meine Brust durch einen behaglichen Seufzer, wie jene Kraftmänner die ihrige. Die stärkende Seeluft kühlt uns ab, und von dem köstlichen Hunger, den sie zu ihrer Mahlzeit errangen, trage ich denn auch so viel nach Hause, als mein schwacher Magen bedarf. Ich werde diesen Versuch, den ich aus Vorbereitung zu dem Schmause, der meiner heute erwartet, diesen Morgen mit meinem Körper vornahm, täglich wiederholen, so lange ich hier bin; denn Du glaubst nicht, mit welchem ganz andern Vergnügen ich jetzt an die Einladung des Herrn Frege denke, als gestern, da ich Dir zu Gefallen mich zu einem Abschreiber erniedrigte, und sich viele Stunden hinter einander von meiner armen Maschine nichts als die Finger bewegten.

Warum aber, lieber Eduard, haben denn wir einen solchen Scheu vor jeder körperlichen Arbeit? Würden wir denn nicht, da schon die sichtliche Vorstellung derselben so große Wunder thut, unsern Lebensgenuß um Vieles erhöhen, wenn wir, nach Locke's Rath, neben unserer standesmäßigen

Erziehung auch ein Handwerk, und das trockene Brod wenigstens verdienen lernten, das wir in kleinen Bissen genießen? Ist es recht, daß wir durch das vornehme Zurückziehen unserer Hände dem armen Tagelöhner mehr Hunger aufhalsen, als er befriedigen kann, indeß wir uns der Erholungen, die nur den Fleiß belohnen sollten, als Mittel bemächtigt haben, unser unnützes Triebwerk im Gange zu erhalten? Ich dächte, dieser strafende Gedanke müßte jedem in den Weg treten,, der, einem Trupp Schnitter vorbei, über Feld reitet, seine müßigen Stunden in einem rollenden Wagen verschnauft, sich auf Bällen und Jagdpartieen in Schweiß setzt, und jedes Frühjahr ein Bad besucht, damit ihm nur der Schwamm nicht über den Kopf wachse, der in ihm keimt.

Wir haben Alle einen vornehmen Herrn gekannt, dem dies begegnete — der sich endlich ein Faulfieber an den Hals, und mit sich sechs nützliche Menschen in das Grab zog, die ihn während seiner ansteckenden Krankheit bedienten. Wir erzählten einander in unsern Gesellschaften diesen Vorfall als die gleichgültigste Sache. Hätte er aber unser Gefühl nicht eben so sehr empören sollen, als die in Indien hergebrachte Ceremonie, nach welcher die Sklaven zur Begräbnißfeier ihres verstorbenen Herrn geschlachtet werden? Wohl gut, daß es kein Philosoph war, dem die Leichenrede unsers verklärten Freundes übertragen wurde! — — Aber wie zum Henker komme ich zu diesen moralischen Grillen? den ungeschicktesten, die ich wohl hätte aufjagen können, um mich zu dem Gastmahle eines reichen Banquiers zu begleiten.

Ein Doctorhut hat das Gute an sich, daß man ihn, sey es einer hübschen Dormeuse gegenüber, in dem Kränzchen einer lustigen Gesellschaft, oder in dem Zirkel der großen Welt, kurz, bei allen Gelegenheiten, wo er uns hindert, ablegen kann, wie jeden andern gewöhnlichen Hut. Er bleibt deswegen doch unser, sammt seinen Ansprüchen, und wir finden ihn gewiß unter allen den feinen und groben Hüten wie-

der heraus, die sich unterdeß über und neben ihn herwarfen. So habe auch ich den meinen glücklich nach Hause gebracht, ohne ihn zu verwechseln, und, da ich ihn schwerlich heute wieder aufsetzen werde, abgestäubt und an den Nazel gehängt. Was sollte er mir jetzt? Er würde die Figur doch nicht sonderlich heben, die ich jetzt in meinem Lehnstuhle mache, so wenig als die Trägheit verscheuchen, die mich allein abhält, Dir die herrlichen Gerichte alle aufzuzählen, denen ich sie verdanke.

Ich habe fünf üppige Stunden verbraucht, um eine Menge neue Bekanntschaften — nicht unter den anwesenden Gästen — sondern unter den Consumtibilien zu machen; denn gute Gesellschaften sehen sich an jedem großen Orte einander gleich, aber nicht ihre Schüsseln. Der Erziehungskunst, so hoch man sie auch überall getrieben hat, mißlingt ihre Bemühung nur gar zu oft. Sie putzt und spickt und salzt das Wildpret, das sie behandelt, nach verschiedenen Methoden, und bringt doch am Ende nur ein verkünsteltes Gericht, oder höchstens ein Schaueßen zuwege, das unter jedem Himmelsstriche einerlei Farbe hat. Sie versteht lange nicht so gut der Natur nachzuhelfen, als ihre ältere Schwester, die Kochkunst, die immer das Eigenthümliche jedes Landes mit der allgemeinen Erfahrung so geschickt zu verbinden weiß, daß jedes Gemüs seinen gehörigen Zusatz, jeder Fisch seine rechte Brühe erhält, und sie unterscheidet viel klüger, als jene, welches Stück sie mortificiren, welches sie dämpfen soll — wie viel Wasser jenes, wie viel dieses Feuer bedarf, um gar zu werden, und weist jedem seinen eigenen Topf an.

Da ich indeß immer geglaubt habe, daß nichts mehr zarte Empfindungen, gewürzte Einfälle und neue Wendungen des Geistes hervorbringe, als Gerichte von gleichem Gehalte; so nimmt es mich doch Wunder, daß bei den vielen feinen Schüsseln, die Marseille vorzugsweise liefert, die hiesige Akademie der schönen Wissenschaften sich nicht besser auszeichnet. Es waren heute verschiedene ihrer Mitglieder zugegen, aber so viel ich habe bemerken können, war kein Chaulieu, kein Lafontaine, kein Anakreon darunter, obgleich keiner bei den leckern Bissen, die er zu sich nahm, vergaß, daß seine Zunge auch ein Sprachorgan sey.

Bei allem dem kam mich doch den ganzen langen Mittag über auch nicht einen Augenblick das Heimweh an: und wenn es zutrifft, was mir Herr Frege für diesen Abend verspricht, hoffe ich auch den Ueberrest meines Tages von dieser patriotischen Krankheit befreit zu bleiben; denn er denkt, daß mich ein Ball, zu dem er mir auf das Höflichste sein Einlaßbillet abgetreten hat, sichtlich von dem großen Vorzuge überzeugen werde, den die hiesigen Damen vor dem ganzen schönen Geschlechte der Erde ohne Ausnahme behaupten. Ich stutzte, als er mir das sagte, ging in der Geschwindigkeit die berühmten Schönheiten unsers Berlins durch und schüttelte etwas ungläubig den Kopf. Nun, Sie sollen es mir wieder sagen, versetzte Herr Frege: vergessen Sie nur nicht, Herr Landsmann, eine gute Lorgnette mitzunehmen! — „O, daran soll es nicht fehen,“ erwiederte ich, „ich habe eine der schärfsten, die man finden kann, und die mir zu Caverac, Avignon und Gott weiß, wo sonst noch, die vortrefflichsten Dienste geleistet hat.“ — „Nun, so wünsche ich Ihnen Glück zu Ihrem heutigen Abend; es thut mir leid, daß mich meine Geschäfte verhindern, Sie zu begleiten.“ —

Diese zuversichtliche Behauptung eines wahrheitsliebenden Deutschen, der Leipzig, Dresden, Frankfurt und Berlin inwendig und auswendig kennt, und an einem Orte wohnt, wo täglich alle Nationen der Erde ihre Waaren auslegen, kann wohl nicht anders, als meine Neugier auf's Höchste spannen. Wenn er Recht hat, so käme man beinahe in die Versuchung zu glauben, daß jene gepriesenen Nahrungsmittel wohlthätiger auf die äußern Organe wirken, als auf die innern. In einer See- und Handelsstadt mag das hingehen; wäre aber Marseille eine hohe Schule, so würde dieses Phänomen mehr Unglück anrichten, als die philosophische Fakultät verhindern könnte. Glaube mir, Eduard, daß ich weniger zu meinem Vergnügen auf den Ball gehe, als um die Streitfrage zu berichtigen, die wohl eine der wichtigsten in der Naturgeschichte ist.

Dieser Tag des Wohllebens und der Entscheidung wäre nun vorüber! Und welcher Nation der Erde, fragst Du, ge-

hört denn, unter allen den Schönen, die Du sahest, die Mustergestalt an, der Du den Apfel reichen würdest? Geduld, Eduard! Ich habe noch Zeit genug übrig, mit Dir zu schwatzen; denn ob es gleich schon einige Stunden über Mitternacht ist, so sind doch meine Augen von den Bildern, die bei meinem Fernglase vorüberzogen, noch viel zu gespannt, als daß ich sie so geschwind schließen könnte. Bei den optischen Strahlen der Schönheit, bei den magischen Tönen der Musik, die ich in solcher Menge aufgefangen habe, daß ich Feuer geben und klingen möchte wie ein Büstrich, ist es mir nicht allein gelungen, den wichtigen Streit der Schönen aller Nationen gegen einander völlig zu schlichten: sondern ich bin auch nebenher auf die sonderbare Entdeckung gestoßen, wie man neue Sylbenmaße, an denen es unserer Poesie so sehr mangelt, ohne große Anstrengung finden kann.

Die Operation ist kinderleicht für jeden, dem es während und nach einem Balle so geht wie mir, daß er kein Wort sprechen und denken kann, das nicht Takt hält. Er setze nur die Füße seiner Verse nach eben der Ordnung, Abwechselung und Mensur, die eine tanzende Schöne den ihrigen gibt, und er wird mit Verwunderung sehen, wie sich manches Sylbenmaß unter ihren harmonischen Schritten bilden wird, an das vorher noch kein Dichter gedacht hatte. Zur Probe meiner neuen Erfindung will ich Dir den ersten Eindruck des Ganzen auf meine überraschten Sinne in keinen andern, als solchen abgestohlnen Versen, erzählen. Ich erwischte den Takt dazu blos in den letzten Schwingungen des Tanzes, der eben zu Ende lief, wie ich in den Saal trat.

Freund! das war ein Ball! So hat je kein and'rer
Mich, selbst in fürstlichen Sälen, ergötzt! —
Hat mich denn, dacht' ich, wie Paulus den Wand'rer,
Ein Traum in den dritten Himmel versetzt?
Ich sah hier Tänzer in fremdem Gewande,
Und Schöne mit fremden Federn geschmückt,
Als hätten die fernsten Völker Gesandte
Zu diesem Feste der Füße geschickt.
Ich sah . .

Doch nein, weiter darf ich nicht fortfahren: denn die Musik schweigt, meine Vortänzerinnen verschnaufen, und der Saal nimmt eine prosaische Gestalt an. Ich machte mich sogleich zu meinem Richteramte geschickt, nahm mein doppeltes Fernglas vor die Augen, und wie ein Blumist in den Gärten zu Harlem in stiller Betrachtung von der Aurikel zur Nelke, von der Hyazinthe zur Klatschrose schleicht, mit seinen Bemerkungen von der Krone zum Stengel, und von diesem, mit gewagten Schlußfolgen, bis zu der verborgenen Wurzel herabsteigt, bald in der einen Blume den Umfang ihrer markichten Blätter, bald in der andern die gedrängtern Schönheiten ihres Kelchs bewundert, und sie erst alle mehrmals beäugelt, ehe ihn der Abschluß seiner Vergleichungen zu derjenigen Blume zurückbringt, die ihn am meisten bezaubert hat; so pünktlich verfuhr auch ich in meiner Untersuchung, konnte des Spiels, das ich immer mit neuem Vergnügen wiederholte, in den vielen Stunden, die es mich in dem bunten Zirkel herumtrieb, nicht satt und lange nicht über das Urtheil mit mir einig werden, das ich über alle Nationen der Erde fällen sollte. Endlich aber, nachdem ich diese herrlichen Gewächse der physischen Welt von allen Seiten besehen, wieder besehen und mit einander verglichen hatte, blieb meiner Unparteilichkeit nichts übrig, als dem Herrn Frege beizustimmen, und den einheimischen vor allen den ausländischen, die ich unter sie gemischt sah, den Vorzug der Schönheit zuzugestehen. Ich kann weder euch helfen, ihr feurigen Geschöpfe Italiens, noch euch, ihr schlanken Gestalten Englands, und selbst auch euch nicht, ihr meine lieben blonden Landsmänninnen — euch allen — allen nicht, die Spanien und Polen, Rußland, Schweden und Dänemark vor meinen Richterstuhl schickten. An jeder von euch rührten, blendeten und entzückten mich einzelne Reize genug, die ich aber nirgends so flecken- und tadellos und so offen beisammen fand, als in den ätherischen Gestalten Marseillens. Keine war — wie ging das zu? — der andern gleich, und doch jede vollkommen.

Herr Frege behielt Recht. Er behielt Recht von acht Uhr des Abends bis eine Stunde nach Mitternacht: aber eben wie es Eins geschlagen hatte, stellte sich eine Griechin

seiner Ausforderung entgegen, und nach wenigen Minuten war ich gezwungen, mein schon gefälltes Urtheil beschämt wieder zurückzunehmen. Ein guter Wind hatte sie, erst vor einer Stunde, in den Hafen gebracht, unter der Aufsicht und Leitung ihres Oheims, des weltberühmten Ritters von Tott. Er, der lange Jahre die Dardanellen vertheidigte, und die Ungläubigen siegen gelehrt hatte, eroberte für sich selbst eine schöne Cirkassierin, und flüchtete jetzt seinen Reichthum, seine Frau und ihre Nichte nach Frankreich.

Dieses Wundermädchen hatte nur zu lange auf dem engen Spielraum eines Schiffes den Tribut entbehren müssen, an den ihre Reize gewöhnt waren; nur zu lange hatte sie nicht ihren Schmuck angelegt und getanzt. Man kann denken, wie ungeduldig sie ihrer Landung entgegensah. Gott sey gedankt! rief der Ritter, wie er in den Hafen einlief; jetzt haben wir die reichste Stadt meines Vaterlandes und den besten Zufluchtsort gegen die Langeweile erreicht. Sie haben jetzt nur zu wählen, meine liebe Nichte. Was wünschen Sie zu Ihrer ersten Erholung? — Das Mädchen antwortete: Einen Ball! und so stieg sie aus der offnen See vor den offenen Spiegel, fand sich da wieder, eilte, vielleicht zu sehr, mit ihrem Putze, und ging nun an dem Horizont unsers glänzenden Festes, wie der Morgenstern, auf, der eine ganze Milchstraße verdunkelt.

Der weibliche Zirkel gerieth bei ihrer Erscheinung in einen sichtbaren und sehr gerechten Unmuth; denn unter den Männern blieb auch nicht Einer seiner Auserwählten so treu, daß er nicht seine Augen von ihr abwandte, und seinen Handkuß aufschob, um dieser Huldgöttin einen beifälligen Blick zu entlocken, und in Andacht ihren Einzug zu feiern.

So trat die Nichte . .

Doch eh' ich meine Romanze in dem neuen Versmaße anstimme, das ich unter den flüchtigen Füßen dieser unvergleichlichen Tänzerin wegstahl, und das ich Dir zugleich als die zweite Probe meiner glücklichen Erfindung vorlegen will, bitte ich Dich, lieber Eduard, zu bemerken, daß in der Reihe der Nichten, die in meinem Tagebuche und mitunter ziemlich derb auftreten, dieses liebe Mädchen schon die vierte ist.

Als einem Autor von feinem moralischen Gefühl kann

mir dieser zufällige Umstand nicht anders als angenehm seyn; denn es würde mir leid thun, wenn ich hier und da das, was ich ohne Bedenken von Nichten erzähle, einer Tochter nachsagen müßte. Ob ich gleich, wie der Leser, mit der einen so wenig in Verwandtschaft stehe, als mit der andern, so ist doch gewiß, daß man an einer Verlegenheit, die Töchtern begegnet, innigern Antheil nimmt, als in die sich, nach Zeit und Umständen, eine Nichte gebracht sieht. Es ist, mit Einem Worte, sobald man dabei nur Onkel, Tante, oder Vormund erwähnen hört, als ob man froh wäre, daß nur Vater und Mutter die Abzeichnungen nicht erlebt haben, in denen sich ein Reisebeschreiber, wie ich, Cook, oder Vaillant, oft genöthigt sieht, so reizende Geschöpfe der neugierigen Welt bloßzustellen. Ich thäte freilich wohl klüger, ich ließe meine Bleifeder ruhen, und suchte mein Bett, wüßte ich nur den verzweifelten Walzer, der mir im Kopfe liegt, auf eine andere Art los zu werden, als daß ich ihn auf Noten setze und Dir preis gebe. Aber ziere ich mich nicht wie ein Kind! Warum sollte ich Dir denn etwas verheimlichen, was auf einem öffentlichen Balle geschah, und was morgenden Tags, der schon anbricht, die eine Hälfte der Stadt der andern als eine Neuigkeit in's Ohr raunen wird, selbst auf Gefahr, durch ihr zu lautes Geschwätz die schöne Fremde auf immer und ewig daraus zu vertreiben? Es hatte also eben Eins geschlagen,

Da trat die Nichte des muthigen Tott
  Mit ihm in den staunenden Saal:
Ein reiner und durch die Gnade von Gott
Gefüllter Busen, und Augen voll Spott
  In einem schneeweißen Oval.

Als sie mit Anstand die Reihen durchzog,
  Ward Mißgunst und Lüsternheit wach —
Ein summender Schwarm von Jünglingen flog,
Als sie mit Anstand die Reihen durchzog,
  Der Blume des Orients nach.

Die Fächer rauschten: doch Mangel an Muth
  Entfernte das feindliche Heer;
Der Handschuh lag still, es winkte kein Hut,
Die Tänzer wellten aus Mangel an Muth,
  Und keiner noch trat in's Gewehr.

Doch endlich naht sich ihr bittend und dreist —
  Und Oberon stieß in sein Horn —
Ein flinker Ritter vom heiligen Geist —
Und endlich naht sich ihr bittend und dreist
  Ein Ritter vom päpstlichen Sporn.

Sie blickt auf keinen, und reicht ohne Wahl
  Dem Ritter des Sporns ihre Hand.
Er, wie ein Sturmwind, durchbraust nun den Saal,
Und dreht und walzt sie, verunglückte Wahl!
  Bis ihre Besinnung verschwand.

Sie fiel — zwar, leider! so ehrbar nicht, als
  Einst Cäsar, doch schöner gewiß.
Was Er verhüllte, war freilich kein Hals
Von solcher Griechischen Federkraft, als
  Hier einer sein Schnürband zerriß.

Von Wien bis China, von Osten bis West
  War nie ein Schwindel so frei —
Denk' dir, was sich beschreiben nicht läßt,
Von Wien bis China, von Osten bis West —
  Und nun die Beleuchtung dabei!

Die Nymphen des Balls floh'n wider Gebühr,
  Und lachten — Doch Männer wie ich
Verstummten sittsam und rückten dafür
Dem Ziele näher, das wider Gebühr
  Ihr freundliches Fernglas beschlich.

Mich hatte die Lust, in's Weite zu seh'n,
Wie Boden und Herscheln, berauscht;
Hier sah ich Sparta, dort sah ich Athen
Nicht dunkler, als ich das Füßchen geseh'n,
An das ich mein Strumpfband vertauscht.

Nur er nahm, der selbst in Stambul's Gebiet
Nie Muth und Bewußtseyn verlor,
Kaum wahr, was seine Nichte verrieth;
So warf er, als ständ' er in Stambul's Gebiet
Noch Wache, sein Schnupftuch davor.

Was half's dem Neider? Ich hatt', eh' er warf,
Mich längst nach dem Lichte gedreht,
Und dreimal erblickt — — Wie wenig bedarf
Der Mensch zum Frohseyn! Ich schwör' Dir, er warf
Sein Türkisches Schnupftuch zu spät.

Sein schwarzes Auge voll blitzenden Zorns
Verjagte die Andern. Es floh
Der Ritter des Geistes, der Ritter des Sporns;
Sie wurden unter dem Blitz seines Zorns
Des reizenden Anblicks nicht froh.

Kaum floh der Schwindel, so bot er den Arm
Der Schönen. Erröthend verließ
Sie nun im Fluge den männlichen Schwarm,
Der jetzt im Einklang — er bot ihr den Arm —
Die Reichthümer Griechenlands pries.

Ich braucht' als Richter das Fernglas nicht mehr,
Seit mein Objekt mir verschwand;
Mir schien der Rangstreit der Andern so leer
An Rechtsbehelfen, sobald ich nicht mehr
Den Urthelsspruch zweifelhaft fand.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vernehmt den Ausspruch, der ihrem Beweis
Und der ihren Zeugen gebührt:
Mehr als ein Apfel versich're den Preis
Dem holden Kinde, das seinen Beweis
Selbst off'ner, als Venus, geführt.

In Griechischer Luft, wie Winkelmann schreibt,
Gedeihen die Grazien nur,
Und Griechenland ist und Griechenland bleibt —
Sie hat bestätigt, was Winkelmann schreibt —
Die Werkstatt der schönen Natur.

Dies sey so lange gesprochen zu Recht,
Bis es das Schicksal verhängt,
Daß mich ein Anwalt von Evens Geschlecht
Des Bessern belehrt und jene mit Recht
Aus dem Besitzstand verdrängt.

Die Männer klatschten; doch wieder gelind
Verfuhren die Mädchen und Frau'n:
Die scholt mich, die schwur, mein Fernglas sey blind,
Die droht', und die bat mich minder gelind,
Auch ihr Pergament zu beschau'n.

Die Alten fragten mit bitterem Stolz:
Gilt die Verjährung hier nichts?
Die Jüngern schrieen: ich wäre von Holz,
Und dächt', es bedürf' nichts weiter, als Stolz
Zum Gang eines solchen Gerichts.

Mir blieb kein Ausweg, als den einst Ovid
Am Pontus Euxinus ergriff:
Ich ging und spielte dies einsame Lied
Mein Blut zu kühlen, wie weiland Ovid
Die Schuld seiner Augen verpfiff.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thümmel, Moritz August <<von>>,

M. A. v. Thümmel's beste Werke

Bd.: Bd. 2, Th. 4

Hildburghausen [u.a.] [ca. 1800]

P.o.germ. 2065 v-2,3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129675-2
VD18 80143199-001